



# UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 32/2006

Heft Nr. 1



 **Universität Trier**



Rankings: Gute Plätze für die Universität Trier



Studierendenzahlen: Neuer Höchststand



Studierende: Wirtschaftsfaktor für die Region



TRIGITAL 2010: E-Learning an der Universität Trier



Wiedergewählt: Universitätspräsident Peter Schwenkmezger





DAAD-Preis 2005



Internationales: Koreanische Gäste an der Universität Trier

## Aus dem Inhalt

### Das aktuelle Thema

TRIGITAL 2010 – E-Learning an der Universität Trier	3
---	---

### Aus der Universität

Neuer Studierenden Boom	4
Wiedergewählt: Universitätspräsident Peter Schwenkmezger	5
Existenzgründungs-Ranking	6
CHE-ForschungsRanking	7
Gleichstellungs-Ranking	8
Frauenförderpreis 2005	9
Oscar von Nell-Breuning-Preis	10
DAAD-Preis 2005	11
Winckelmannsfeier 2005	12
Dies academicus 2005	13
Förderpreise für den wissenschaftlichen Nachwuchs	15
Lehramtsstudium als Sackgasse?	16
Neuer Studiengang: BioGeo Analyse	17

### Internationalisierung

Neue Horizonte: Koreanisch an der Uni Trier	18
Internationale Themen im Hochschulkuratorium	19
Partnerschaftsgespräche mit japanischer Universität	20
Partnerschaftsbesuch aus Japan	21

### Tagungen an der Universität

Demografischer Wandel	22
Marketing-Tagung	23
Geographentag in Trier	24
Kolloquium: Konstantin der Große	26
Sklaverei-Knechtschaft und Frondienst-Zwangsarbeit	27
Städte im Wandel	29
Ausbildung im Gesundheitsmanagement	30

### Trierer Forschung

Dissertationen	31
Rechtswissenschaftliche Promotionen	33
Studierende: Wirtschaftsfaktor der Region	34
ZPID startet Weblog zum E-Learning	35
Freizeitverhalten Trierer Studenten	36
Ruwer-Hochwald-Radweg im Internet	37
Expedition in die Arktis	38
Neues Projekt der Kant-Forschungsstelle	39
Neuerscheinung: Trier und der Saar-Lor-Lux Raum	40
Neue Edition: Klausener Arzneibuch	41
Drittmittelprojekte	42

### Forschungsdossier

Welcher Außenspiegel ist für Pkws am besten?	43
--	----

### Allgemeine Nachrichten

Total Lokal - Trierisch für Erstsemester	47
--	----

### Aus dem IAAEG

	48
--	----

### Aus dem Inmit

Trier trifft Exist	49
Inmit setzt Zeichen	50
Gründungs-Tour	51

### Aus Fächern und Fachbereichen

Tag des Bodens im Fach Bodenkunde	52
Wirtschaftsminister besucht die Biogeographie	53
Studierende simulieren EU-Verhandlungen	54
Exkursion: Hinten weit in der Türkei	55
Lateinisches Theater: Unterhaltung erster Klasse	57
Exkursion: Trierer Geographiestudenten in Ostafrika	58
Aus der Verwaltung: Pedelle im neuen Dress	60
Japanische Wissenschaftler zu Gast in der Geologie	61
Ausstellung: Eindrücke-AUSdrücke	62
Berufungsnachrichten	63

# TRIGITAL 2010

## E-Learning an der Universität Trier

Prof. Dr. Michael Jäckel, Vizepräsident

Im Jahr 1950 wagte der englische Mathematiker Alan Turing eine ungewöhnliche Prognose: Computer werden im Jahr 2000 in der Lage sein, Menschen über ihr Maschinen-Wesen zu täuschen. Von Turings Idee wird die Computerwissenschaft bis heute beflügelt. Im Jahr 2005 wurde der Computer „George“ mit dem begehrten Loebner Prize ausgezeichnet, weil er seinem Nutzer vorwarf, sich unmenschlich zu verhalten. Nach wie vor aber weiß künstliche Intelligenz selten eine überzeugende Antwort auf die Frage: „Welche Farbe hat mein blaues Auto?“ Was hat diese Begebenheit mit E-Learning zu tun? Erstens ist auch die Universität ein beliebtes Feld für Szenarien, zweitens spielen dabei neue Informations- und Kommunikationstechnologien eine tragende Rolle. Über die Universität im Jahr 2005 meinte man im Jahr 1999 bereits sagen zu dürfen, dass die Hälfte aller Studierenden an virtuellen Hochschulen eingeschrieben sein wird. Euphorisch und abfällig zugleich wirkt da das Wortspiel: von der brick university zur click university. Noch abenteuerlicher sind die Bildungsmarkt-Visionen, die die „Industrialisierung der Bildung“ durch Bildungsbroker oder Bildungsmanager getragen sehen, die heute schon nach dem Motto „Click here for degree“ durch die „virtuellen Lande“ ziehen.

Dabei können sich die Beteiligten noch nicht einmal auf eine einheitliche Schreibweise des Wortes E-Learning verständigen. Letztlich ist dies aber auch nicht entscheidend, es kommt darauf an, was man will. Jedenfalls meint „Electronic Learning“ „eine Form des Lehrens und Lernens, die durch Informations- und Kommunikationstechnologien zur Aufzeichnung, Speicherung, Be- und Verarbeitung, Anwendung und Präsentation von Informationen unterstützt oder ermöglicht wird.“

Die Universität Trier will neue Wege in Lehre und Forschung gehen, ohne

die bewährten auf einem Abstellgleis enden zu lassen. Es geht nicht um eine Schwächung der Präsenzlehre zugunsten aufwändiger, vorwiegend elektronisch gestützter Lehrformen, auch nicht um ein Zurückdrängen des Face-to-Face-Dialogs zugunsten computervermittelter Kommunikation, die, nebenbei bemerkt, selten anonym ist.

Für alle Kolleginnen und Kollegen, die im Rahmen der ersten Förderlinie des zuständigen Bundesministeriums E-Learning-Projekte platzieren konnten, dürfte dies nicht neu sein. Hier wurden sehr ambitionierte Fachkonzepte entwickelt, die im Jahr 2004 Thema des ersten E-Learning-Tages an der Universität Trier waren. Das Interesse an der Thematik war vorhanden, aber mancher mag auch gedacht haben, dass ihm für die Umsetzung vergleichbarer Programme Zeit und kompetente Unterstützung fehlt.

Die Gretchenfrage lautet daher wieder einmal: Was bringt es und was kostet es? Konkret: Welcher Einsatz ist in dem jeweiligen fachlichen Umfeld sinnvoll? Und wer ist die Zielgruppe? Fragen dieser Art werden überall gestellt, wo der Einsatz von digitalen Lehrformen neuartig gemacht hat.

Während einer E-Learning-Tagung an der Universität Hamburg wurde beispielsweise festgestellt, dass sich nach der Euphorie der ersten Jahre nun pragmatischere Entwicklungslinien abzeichnen, nämlich:

- Good (enough) Practice anstelle von Best Practice.
- Das Nützliche aus Alltagssicht steht vor dem Innovativen aus Forschungssicht.
- Die Nachfrage bestimmt das Angebot.
- E-Learning wird erweitert zu einem serviceorientierten E-Campus.

Das klingt alles gut, macht jene, die vor der Entscheidung stehen, was denn nun sinnvollerweise zu tun sei, aber nicht

klüger. Wer dauernd von Pragmatismus spricht, muss auch sagen, was er damit meint.



Mit „Trigital 2010“ will die Universität Trier den Aufbau eines Service- und Dienstleistungsangebotes realisieren, das Lehrende im Rahmen von E-Learning-Vorhaben unterstützt und hochschulweit sowie hochschulübergreifend abstimmt. Dazu wurde bereits eine zentrale Koordinationsstelle E-Learning eingerichtet, die derzeit drei Mitarbeiter beschäftigt, deren Hauptaufgabe die Zusammenarbeit mit den Fachbereichen bei der stufenweisen Einführung von E-Learning-Bausteinen ist.

### Koordinationsstelle E-Learning:

*Monika Leuenhagen, M.A.,*  
Tel. 0651/201-3582,  
leuenhagen@uni-trier.de

*Dipl.-Inf. (FH) Jörg Röpke,*  
Tel. 0651/201-3583,  
roepke@uni-trier.de

*Marc Schilz, Fachinformatiker,*  
Tel. 0651/201-3015,  
schilz@uni-trier.de

Gebäude E, Raum 15  
<http://www.elearning.uni-trier.de>

Hochschulweit ist ebenfalls als projektgebundene Einrichtung das Medienzentrum der Universität Trier (MZT) gegründet worden. Hier wird die Zusammenarbeit auf gesamtuniversitärer Ebene, etwa zwischen der Universitätsbibliothek, dem Rechenzentrum und der Universitätsvideoanlage, abgestimmt. Beide Einrichtungen stehen unter der Verantwortung des für IuK-Aufgaben zuständigen Vizepräsidenten und sind zunächst an die dreijährige Laufzeit des Projekts „Digitale Lernumgebung Universität Trier“ gebunden. Eine Überführung in eine dauerhafte Einrichtung der

# Neuer Studierendenboom

Studierendenzahl nähert sich der 14 000-Grenze



**Universitätspräsident Prof. Dr. Schwenkmezger und Oberbürgermeister Helmut Schröer begrüßten die Studierenden zu Beginn des Wintersemesters im vollen Auditorium maximum**

**Foto: ney**

Die Studierendenstatistik an der Universität Trier hat in diesem Wintersemester 2005/2006 wieder alle Rekorde gebrochen: Erneut wurden Höchstzah-

len erreicht. Mit 13 755 Studierenden nähert sich die Universität Trier allmählich der 14 000-Grenze. Das sind 428 mehr als im WS 2004/05. Rund 2385

Neuzugänge wurden zu Beginn des WS 2005/2006 verzeichnet. Es gibt 1965 ausländische Studierende und 11 790 aus Deutschland. Die Zahl der weiblichen Studierenden überwiegt mit 7994 die Zahl der männlichen Studierenden mit 5761 um mehr als 2000.

Die größten Fächer im WS 2005/06 sind Rechtswissenschaft mit 2091, Betriebswirtschaftslehre mit 1547 und Pädagogik mit 1215. Es folgt die Politikwissenschaft mit 1192 Studierenden.

Die meisten ausländischen Studierenden kommen aus Luxemburg (487). Es folgen die Volksrepublik China mit 273 Studierenden, Bulgarien (132) und Polen (97).

Laut Studierendenstatistik nach Bundesländern kommen die meisten Studierenden mit 6966 aus Rheinland-Pfalz. Es folgen Nordrhein-Westfalen (1700), das Saarland (1487), Baden-Württemberg (568) vor den übrigen Bundesländern.

ney

Fortsetzung von S. 3

Universität Trier (§ 90 HochSchG) ist beabsichtigt. Das Projekt wird als eines von 20 Projekten bundesweit im Rahmen des Programms „eLearning-Dienste für die Wissenschaft“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Darüber hinaus unterstützt das Land Rheinland-Pfalz das Vorhaben mit Mitteln aus der Multimediainitiative, die in das Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“ eingebettet ist.

Folgende Ziele sind damit verbunden:

1. die hochschulweite Einrichtung einer digitalen Verwaltungsplattform für Lehrveranstaltungen, in die Basis-E-Learning-Dienste integriert werden,
2. die hochschulweite Einführung von digitalen Erhebungsinstrumenten zur Evaluation von Lehrveranstaltungen,
3. der Aufbau eines Qualifizierungssystems für Lehrende zum Einsatz von E-Learning,
4. die Entwicklung von Produktionsmodellen zur Unterstützung der Lehrenden bei der Erstellung von E-Learning-Modulen sowie langfristig
5. die Entwicklung von Geschäftsmodel-

len zur Vermarktung entsprechender E-Learning-Angebote.

Die E-Learning-Integration soll nach einem Phasenmodell ablaufen, das von der Etablierung einer digitalen Seminarverwaltung über den Einsatz einfacher E-Learning-Tools bis hin zu komplexen Blended-Learning-Szenarien (Mischung aus Präsenzlehre und Online-Lehre) fortschreitet, und das den Lehrenden einen schrittweisen Einstieg in das E-Learning ermöglicht.

Für die Universität Trier hat die E-Learning-Integration im Rahmen der Hochschulentwicklung einen hohen Stellenwert. E-Learning wird dabei einerseits als Mittel angesehen, über die langfristige Etablierung einer neuen Lernkultur, die Qualität der Ausbildung den veränderten Anforderungen der Informationsgesellschaft anzupassen. Andererseits soll damit auch ein Beitrag zur weiteren Profilierung der Hochschule und der Förderung ihrer Wettbewerbsfähigkeit verbunden sein. Übergeordnete Ziele der E-Learning-Integration sind daher die Förderung der fachübergreifenden Zusammenarbeit durch die Vereinheitlichung technischer Lösungen, der Ausbau der landesbezogenen, aber auch der

nationalen wie internationalen Kooperationen, und schließlich die Weiterentwicklung des Wissenstransfers und der Geschäftsbeziehungen zwischen (regionaler) Wirtschaft und Hochschule, denen durch E-Learning vielleicht neue Impulse gegeben werden.

Im Aufbau befinden sich derzeit ein DigitalMaterial-Service in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek. Er dient der Digitalisierung von Materialien (Texte, Bilder etc.), die in Lehrveranstaltungen benötigt werden, aber auch dem Aufbau digitaler Semesterapparate. Ebenso sollen die Voraussetzungen für die Veranstaltung von Videokonferenzen verbessert werden sowie möglichst noch im Jahr 2006 ein Ausbau des mobilen Teleteaching-Service zur synchronen Übertragung von Veranstaltungen an Orte innerhalb und außerhalb der Universität – national/international – erfolgen. Einige der an der Universität Trier vertretenen Fächer haben diesbezüglich Interesse und Bedarf deutlich gemacht.

Die Philosophie lautet also: Angebote für unterschiedlich ambitionierte Konzepte und Schritt für Schritt. Man sollte es probieren und studieren.

## Peter Schwenkmezger wurde als Präsident der Universität Trier wiedergewählt

**Der alte Präsident der Universität Trier wird auch der neue sein: Der Senat der Universität Trier wählte den Psychologen Prof. Dr. Peter Schwenkmezger in seiner 7. Sitzung am Donnerstag, 15. Dezember 2005, erneut für weitere sechs Jahre mit 17 Ja- und einer Neinstimme sowie mit drei Enthaltungen. Es war die erste Präsidentenwahl an der Universität nach Einführung des neuen Hochschulgesetzes. Der Hochschulrat macht dem Senat einen Wahlvorschlag und stellt das Einverständnis mit dem Wissenschaftsminister des Landes Rheinland-Pfalz her. Daraufhin hat der Hochschulrat den derzeitigen Amtsinhaber Prof. Dr. Peter Schwenkmezger als einzigen Kandidaten zur Wiederwahl vorgeschlagen. Der Psychologe hatte das Amt seit dem 1. April 2000 inne. Die neue Amtszeit beginnt am 1. April 2006.**

Schwenkmezger war viele Jahre aktiv an der akademischen Selbstverwaltung der Universität Trier beteiligt. 1986/87 war er Geschäftsführer des Faches Psychologie, 1989 bis 1991 Dekan und anschließend bis 1993 Prodekan des Fachbereiches I – Pädagogik, Philosophie und Psychologie. Von 1995 bis 1998 war er Vizepräsident der Universität Trier und zuständig für die Bereiche Forschung, Lehre, Weiterbildung und internationale Beziehungen. Insgesamt war er sieben Jahre Mitglied des Senats und neun Jahre Mitglied der Versammlung der Universität Trier. Seit dem 1. April 2000 hat er das Amt des Präsidenten der Universität Trier inne, für das er jetzt wiedergewählt worden ist. Von 2002 bis 2004 war er Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz (LHPK). Im November 2005 wurde er mit der Leibniz Medaille der Mainzer Akademie der Wissenschaft und Literatur ausgezeichnet.

### Zur Vita des gewählten Präsidenten

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger wurde am 17. August 1946 in Laichingen (Alb-Donau-Kreis) geboren. Nach dem Abitur am Gymnasium Geislingen/Steige und dem Grundwehrdienst begann er im Wintersemester 1967/68 das Studium der Psychologie mit den Nebenfächern Biologie und Philosophie an der Universität Tübingen. Nach dem 1972 abgelegten Diplom in Psychologie arbeitete er zunächst mit spastisch gelähmten Kindern an der Orthopädischen Universitätsklinik der Universität Tübingen

und anschließend in einem Forschungsprojekt über empirische Kriminologie. Er promovierte 1976 ebenfalls an der Universität Tübingen. Die Assistentenjahre verbrachte er an den Universitäten Tübingen, Bochum und Wuppertal. An der Bergischen Universität Wuppertal erhielt er 1982 die Venia legendi für Psychologie. 1984 erfolgte die Berufung auf eine C 3-Professur an die Trierer Universität.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Klinische Psychologie, Psychologische Diagnostik, Gesundheitsprävention und Sportpsychologie. Zu diesen Themen hat er zahlreiche Zeitschriftenaufsätze

publiziert. Außerdem veröffentlichte er Monographien zur Angstforschung, zur Ärgerforschung, zur Gesundheitspsychologie und zur Sportpsychologie. Er war Mitherausgeber mehrerer internationaler und deutschsprachiger Fachzeitschriften. Außerdem hat er zahlreiche drittmittelgeförderte Forschungsprojekte durchgeführt. Darüber hinaus ist er im Vorstand von nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gremien und Gesellschaften tätig.

### Zum Hochschulrat

Der nach dem neuen Landeshochschulgesetz vom 21. Juli 2003 erstmals berufene Hochschulrat der Universität Trier setzt sich aus zehn Mitgliedern zusammen, von denen fünf aus den Bereichen Wirtschaftsleben, Wissenschaft und öffentliches Leben sowie fünf aus der Hochschule berufen werden. Die Amtszeit des Hochschulrates beträgt fünf Jahre. Er hat unter anderem die Aufgabe, dem Senat der Universität einen Vorschlag zur Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten zu machen. ney



**Nach der Wahl gratuliert Vizepräsident Prof. Dr. Georg Wöhrle dem alten und neuen Präsidenten** Foto: ney

### Existenzgründungs-Ranking:

# Universität Trier bietet Gründerinnen und Gründern beste Chancen

Wiederholt guter Platz für die Uni Trier

**Erstmals hat die Universität Trier in einem Gründungsranking die Spitzenposition unter den rheinland-pfälzischen Universitäten errungen. Zum dritten Mal platziert die Trierer Universität sich im besten Viertel der 72 gewerteten Universitäten. Diesmal belegt sie Platz 17 in einem viel beachteten Ranking zu Gründungsaktivitäten, das vom Geographischen Institut der Universität Regensburg unter Leitung von Prof. Dr. Jürgen Schmude alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit renommierten Partnern entsteht. Darin geht es um die Frage: Welche Hochschulen bieten ihren Studierenden die besten Chancen auf dem Weg in die Selbständigkeit?**

Im Mittelpunkt der Studie stand die Frage, an welchen Hochschulen die Studierenden am ehesten das erforderliche Wissen erhalten, um auch als Selbstständige bestehen zu können. In acht Themenfeldern wurden „objektive Rahmenbedingungen, Kennzahlen und Daten der einzelnen Universitäten“ erhoben.

In sechs Feldern erreichte die Universität Trier dabei über 50 Prozent der maximalen Punktzahl, was den Noten gut bis sehr gut entspricht. Besonders punkten konnte die Uni Trier durch ihre Aktivitäten zur Gründungssensibilisierung und -qualifizierung im Transferbereich: Es gibt hier stimulierende und fördernde Programme, die Einbindung ihrer Aktivitäten in die regionale FIT-Initiative und das nationale Exist-Programm unter Führung des Instituts für Mittelstandsökonomie an der Universität Trier.

Ein weiteres Plus ist die Anzahl der aus der Hochschule heraus erfolgten Gründungen. Hier erreichte die Universität Trier jeweils zwischen 80 und 90 Prozent der maximalen Punktzahl. Auch die gute Vermarktung des Angebotes trägt zu dem insgesamt sehr positiven Ergebnis bei. Mit diesen Ergebnissen nimmt die Universität Trier die Spitzenposition unter den rheinland-pfälzischen Universitäten ein.

Bereits in den Jahren 2001 und 2003 erzielte die Universität Trier in dem Ranking hervorragende Plätze. „Dies belegt Qualität und Kontinuität der Gründungsförderung an unserer Universität, insbesondere im Vergleich mit den hervorragenden Leistungen anderer Hochschulen“, kommentiert Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, Präsident der Universität Trier, dieses gute Ergebnis.

ney

Gründungs-Werkstätten durch das Institut für Mittelstandsökonomie; das ganzheitliche Coachingprogramm zur individuellen Gründungsbegleitung. 1998 als bundesweit einzigartiges Modellprojekt des Frauenbüros der Universität Trier und der Transferbeauftragten beider Trierer Hochschulen gestartet, hat es sich inzwischen zu einer festen Größe in der regionalen Gründungslandschaft entwickelt und wird im Jahr 2006 mit Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz erstmals auch außerhalb der Hochschulen eingesetzt.

### Programm „FAIRWAY“

Neu hinzugekommen ist das Programm „FAIRWAY – Gründungssensibilisierung an der Universität Trier“, welches in Kooperation zwischen der Universität Trier und dem Technologie Zentrum Trier durchgeführt und ebenfalls vom Land Rheinland-Pfalz unterstützt wird. Es bietet Studierenden und Mitarbeitern/innen der Hochschule eine breite Palette von Informations- und Beratungsmaßnahmen im Vorfeld der eigentlichen Gründung. Ein wesentlicher Punkt im Rahmen von FAIRWAY ist der Erfahrungsaustausch mit bereits erfolgreichen Gründern/innen aus dem Hochschulbereich.

## Beispiele aus dem Transfer-Programm der Universität Trier

### EXIST-Förderprogramm

Das Ranking bestätigt erneut, warum die Universität Trier mit ihren Partnern – der Fachhochschule Trier und dem Institut für Mittelstandsökonomie – vor drei Jahren als Modellregion in das nationale EXIST-Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aufgenommen wurde: „Unternehmergeist“ wird vermittelt, und die „Kultur der Selbstständigkeit“ gelebt. „Für uns

ist das Uni-Ranking 2005 zur Gründungsförderung Bestätigung und Verpflichtung zugleich“, so Michael Hewera, Leiter der universitären Transferstelle. Bewährte Aktivitäten werden weiter geführt, neue zur Unterstützung potentieller Gründer/innen an der Universität Trier etabliert.

### Gründungs-Werkstätten

Weitergeführt werden die bewährten

### Grenzüberschreitende Ideen

In Zusammenarbeit mit den Nachbaruniversitäten in Luxemburg und Saarbrücken sowie der Fachhochschule Trier bestehen darüber hinaus Planungen, den Gründungsgedanken noch stärker in der Hochschullehre zu verankern. Zur Umsetzung dieser grenzüberschreitenden Ideen, die an der Universität Trier insbesondere von Prof. Dr. Axel Schmidt, Inhaber der Professur für Mittelstandsökonomie, vorangetrieben werden, ist man allerdings auf eine Förderung aus EU-Mitteln angewiesen.

M. Hewera

**CHE-ForschungsRanking:**

# Geschichte ist forschungsstärkstes Fach in Trier

Sieben Fächer der Universität Trier haben gute bis sehr gute Plätze erzielt

**Die Universität Trier erreichte mit sieben Fächern gute bis sehr gute Plätze im ForschungsRanking des Zentrums für Hochschulentwicklung (CHE) in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung DIE ZEIT zum Wintersemester 2005/2006. Einbezogen in das Ranking sind die Fächer Anglistik/Amerikanistik, BWL, Erziehungswissenschaft, Geschichte, Psychologie, Soziologie/Sozialwissenschaft und Volkswirtschaftslehre.**

Eingeworbene Drittmittel, Publikationen, Patentanmeldungen, Anzahl der Promotionen und die Reputation waren die wichtigsten Kriterien für dieses CHE-ForschungsRanking. In der Gesamtplatzierung des Rankings wurden die Forschungsaktivitäten von 13 Fächern in den Geistes-, Wirtschafts-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften an 59 bundesdeutschen Universitäten bewertet.

## Spitzenpositionen für fünf Fächer

Die Fächer Soziologie, Psychologie, Geschichte, BWL und VWL der Universität Trier erreichten Spitzenpositionen bei der Einwerbung von Drittmitteln: Das Fach Geschichte und das Fach Psychologie stehen auf Platz 3, die Volkswirtschaftslehre Platz 5, BWL Platz 8, Soziologie/Sozialwissenschaft Platz 10. Doch nicht nur bei der Drittmittelinwerbung hat die Psychologie einen Platz in der Spitzengruppe, sondern auch bei den Promotionen mit Rang 10. Mit den Publikationen belegt das Fach einen guten Mittelgruppenplatz.

## Gute Plätze im Mittelfeld

Weitere gute Platzierungen für die Universität Trier sind nennenswert: Das Fach BWL hat bei der Anzahl von Publikationen und Promotionen einen Platz im Mittelfeld erreicht. Die Anglistik ist bei der Drittmittelinwerbung gut im Mittelfeld positioniert und bei der Anzahl der Publikationen und der Promotionen im oberen Mittelfeld, d.h. hier hat die Anglistik nur knapp die Spitzenposition verfehlt. Die Erziehungswissenschaft liegt im Mittelfeld bei der Anzahl der Publikationen.

## Reputation und Clusteranalyse

Eine Nominierung aufgrund ihrer Reputation haben die Trierer Fächer Psychologie mit Platz 6 und Geschich-

te mit Platz 12 in der Spitzengruppe und Soziologie/Sozialwissenschaften mit Platz 14 in der Mittelgruppe belegt.

Bei der Auswertung der absoluten Indikatoren über alle Fächer hinweg erreicht die Universität Trier als einzige rheinland-pfälzische Universität Rang 16, und bei den relativen Indikatoren Rang 17 als eine der wenigen mittelgroßen, nicht-technischen Universitäten.

H. Neyses

## Zu Gast an der Universität Trier:

# Präsident der Universität Luxemburg



**Prof. Dr. Rolf Tarrach, seit Beginn des Jahres 2005 Rektor der neu gegründeten Universität Luxemburg, besuchte am 7. Oktober 2005 zusammen mit dem Vizerektor Prof. Dr. Jean-Paul Lehnern die Universität Trier. Neben Gesprächen mit dem Präsidenten über die Vertiefung der Kooperation wurden auch zwei Forschungseinrichtungen vorgestellt. Das Kompetenzzentrum für Elektronisches Publizieren in den Geisteswissenschaften gab durch Prof. Dr. Claudia Moulin, Dr. Andrea Rapp und Dr. Thomas Burch im Beisein einiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen beispielhaften Überblick über die zahlreichen Projekte und die inhaltlichen und technischen Vorgehensweisen im Kompetenzzentrum. Der Dekan des Fachbereichs VI, Prof. Dr. Reinhard Hoffmann, Prof. Dr. Joachim Hill und Juniorprofessor Dr. Michael Vohland stellten das Fernerkundungslabor vor. Das Bild zeigt Prof. Rolf Tarrach (links) und Prof. Jean-Paul Lehnern (rechts) mit dem Universitätspräsidenten Prof. Dr. Peter Schwenkmezger auf Campus II**

Foto: ney

### Noch ein Ranking:

# Universität Trier auf dem richtigen Weg

Ergebnisse der 1. Fortschreibung des Hochschulrankings nach Gleichstellungsaspekten

**Hochschulrankings nach Höhe der Drittmittel, nach Forschungsoutput oder nach Zufriedenheit der Studierenden beschaffen Nachrichtenmagazinen wie Spiegel und Fokus plakative Schlagzeilen. Die Leistungen der Hochschulen und der Länder in der Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein Qualitätskriterium, das direkt auf unser Grundgesetz zielt. Wie halten wir es in diesem wichtigen gesellschaftlichen Bereich der Bildung und Wissenschaft mit dem Abbau der Benachteiligung von Frauen? Setzt sich der schulische Erfolgsweg der Mädchen an den Hochschulen fort? Amortisieren sich die Bildungsinvestitionen der Eltern und des Staates in die Töchter oder werden diese Investitionen durch tradierte Einstellungen und alte Rollenzuschreibungen zu schlecht genutzten oder gar vergeudeten Ressourcen? Das Center of Excellence Women and Science (CEWS) Bonn bewertet auf der Grundlage der Daten des Statistischen Bundesamtes von 291 bundesdeutschen Hochschulen, deren jeweils erreichtes Maß von „gleichberechtigter Teilhabe“ bei Promotionen, Habilitationen, Professuren sowie beim Anteil von Frauen am hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal. Wie hat die Universität Trier in diesem Gleichstellungsranking abgeschnitten?**

Ein Vergleich der ersten Erhebung 2003 mit der fortgeschriebenen, die auf Daten bis 2005 basiert, zeigt, dass sich die Universität Trier in allen erfassten Bereichen verbessert hat. In der Rangliste „Studierende“, dessen Indikator die Gleichverteilung von Studentinnen und Studenten nach Fächergruppen im Verhältnis zum bundesdeutschen Durchschnitt misst, ist die Universität Trier nach wie vor in der Spitzengruppe.

Die Indikatoren „Promotionen“, „Habilitationen“, „Professuren“ und „Personal“ setzen den jeweiligen Frauenanteil in Beziehung zum Studentinnenanteil. Der ausgesprochen positive Wert beim Indikator „Studierende“ (1,092, + 0,025) legt die Hürde hoch, bei den nachfolgenden Abschlüssen und Positionen über die Mittelgruppe hinaus zu kommen. Dies schaffen bisher nur große Universitäten wie die FU Berlin, Bielefeld, Göttingen oder Marburg.

Am Beispiel des Indikators „Promotion“ soll die Berechnung der Indikatoren erläutert werden: 2001 – 2003 wurden bundesweit 71.677 Promotionen vollzogen, davon 26.148 von Frauen. Der Frauenanteil betrug 36,5 Prozent. Bei einem Studentinnenanteil von 47,4 Prozent (2003) errechnet sich ein Indikator von 0,769. Die Formel hierfür lautet:

$$\frac{\text{Anzahl der Promotionen von Frauen in den Jahren 2001–2003:}}{\text{Anzahl der Promotionen insgesamt in den Jahren 2001–2003}}$$
$$\frac{\text{Anzahl der Studentinnen 2003:}}{\text{Anzahl der Studierenden insgesamt 2003}}$$

Im Einzelnen weisen die Indikatoren für die Universität Trier folgende Werte aus (in Klammern die positiven Veränderungen seit 2003):

Promotionen: 0,622 (+ 0,005)  
Habilitationen: 0,352 (+ 0,183)  
Professuren: 0,199 (+ 0,015)  
Hauptberufliches wissenschaftliches Personal: 0,568 (+ 0,013)

Die Zahlen belegen leider immer noch eindeutig folgende Situation: Mit jeder höheren Qualifizierungsstufe sinkt der Anteil der Frauen. Alle Werte, die kleiner als 1 sind, markieren somit ein großes (Professorinnen) oder immer noch ein markantes (Promotionen) Gleichstellungsdefizit.

In der Gesamtbewertung der Universitäten ist die Universität Trier aus der Ranggruppe 6 von insgesamt acht Ranggruppen aufgestiegen in die Ranggruppe 4 und hat 8 von 14 Punkten erreicht (vormals 6 von 14).

Als einzige der rheinland-pfälzischen Universitäten hat die TU Kaiserslautern es durch die Steigerung ihres Frauenanteils beim hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal und bei den Professuren in die Ranggruppe 3 geschafft. Die Universität Mainz blieb unverändert in Ranggruppe 4, in die es nun auch die

Universität Trier schaffte. Bei der Universität Koblenz-Landau führte die schlechte Bewertung bei den Habilitationen und beim wissenschaftlichen Personal dagegen zum Abstieg in die Ranggruppe 5.

### Rheinland-Pfalz in der Gesamtwertung der Länder im „mittleren Mittelfeld“

Die schlechte Nachricht zuerst: Mit einem Anteil von lediglich 28 Prozent Frauen beim hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal in Universitäten und Fachhochschulen befindet sich Rheinland-Pfalz bei diesem Indikator in der Schlussgruppe; nur Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen weisen hier ein noch schlechteres Ergebnis aus.

Als einziges altes Westland in der Spitzengruppe und fast gleichermaßen attraktiv wie Brandenburg und Berlin ist Rheinland-Pfalz für Studentinnen. Gestiegen hat es im Vergleich zu 2003 auch seinen Anteil an den Habilitationen von Frauen.

Jedoch trennen bei den Indikatoren Promotionen, Habilitationen und Professuren nur marginale Werte Rheinland-Pfalz von der Schlussgruppe. Die Anstrengungen der vergangenen Jahre, forschungsmäßig aufzuholen und auch in der Wissenschaft zu reüssieren, sind fortzusetzen.

Claudia Winter

**Frauenförderpreis 2005:**

## „Team-Qualifizierung in Projektmanagement und -evaluation“

Frauen an der Universität Trier werden für besondere Projekte und Ideen gefördert

„Universitäten werden heute auch an der Höhe der eingeworbenen Drittmittel gemessen. Damit stehen Beschäftigte in den Sekretariaten und in der Administration mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vor neuen Herausforderungen: Projektmanagement, Logistik, Finanzcontrolling und Evaluation sind Stichworte für die Tätigkeiten, die ein Projekt bis zum erfolgreichen Abschluss begleiten“ - heißt es in der Laudatio für den Frauenförderpreis 2005 der Universität Trier, den Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger am Montag, 16. Januar 2006, während des Neujahrsempfangs für die Verwaltung überreichte.

Unter dem Titel „Team-Qualifizierung in Projektmanagement und -evaluation“ hatten Prof. Dr. Claudine Moulin, Dorothea Heinz, Dr. Andrea Rapp und Dr. Gisela Minn ihre Idee eingereicht: Das Frauenteam hat einen zweitägigen Workshop konzipiert, der die Förderung und Zusammenarbeit von Projekten weiterbringen soll. Für den Frauenförderpreis wurde in diesem Jahr unter vier eingereichten

Vorschlägen ein Frauenteam ausgewählt, das sich maßgeblich um die Drittmittelwerbung und -bearbeitung in ihren Fachgebieten bemüht hat. „Die vorgeschlagene Maßnahme, die in Form eines zweitägigen Workshops durchgeführt werden soll, zielt insbesondere auf die Förderung der Zusammenarbeit der Projektbeteiligten“, heißt es in dem eingereichten Vorschlag, denn „gegen zeitlich längst überholte vertikale und horizontale personelle Unterscheidungen soll der Teamgedanke gesetzt werden. So können Stärken und Erfahrungswerte der Beteiligten die Arbeitszufriedenheit erhöhen und zum Nutzen des Projektes konstruktiv eingesetzt werden. Wir er-



Der Präsident überreichte den Frauenförderpreis an Dr. Gisela Minn (Sonderforschungsbereich 600) Prof. Dr. Claudine Moulin, Dorothea Heinz und Dr. Andrea Rapp aus dem Fach Ältere Deutsche Philologie und dem Kompetenzzentrum sowie dem historisch-kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum Mainz/Trier, dem im Rahmen Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder erhebliche Drittmittel zugewiesen wurden  
Foto: ney

warten uns von dieser Maßnahme auch Hinweise darauf, wie wir die innerbetriebliche Kommunikation und Zusammenarbeit gruppenübergreifend verbessern können.“

In seiner Rede umriss Schwenkmezger den Grundgedanken der Frauenförderung als „spezifisches Element der Personalentwicklung“, das der Senat im Jahr 1999 beschlossen und im ersten Frauenförderplan der Universität Trier verankert hat. Ziel ist unter anderem, die „berufliche Benachteiligung von Frauen nicht nur in der immer wieder diskutierten Unterrepräsentanz in gehobenen Positionen abzubauen.“ Die Arbeit von Frauen wird schlechter bewertet, Entgelte sind geringer, die Aufstiegsmöglichkeiten begrenzt. Zudem tragen Frauen die Last der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Mit der Höhe des Preisgeldes über 2500 Euro soll der zweitägige Workshop finanziert werden. Kommunikation und Zusammenarbeit der Projektbeteiligten sollen gruppenübergreifend verbessert werden.  
H. Neyses

**UMZUG?**

*Schön, dass wir Ihnen helfen können!*

**m.mallmann**  
internationale möbelspedition  
Inh. Fritz Staßfgen GmbH

**Thebäerstr. 47- 49**  
**D - 54292 Trier**

**Telefon (0651) 24001**  
**Fax (0651) 149512**

**Internet: [www.mallmann.com](http://www.mallmann.com)**

**Email: [info@mallmann.com](mailto:info@mallmann.com)**



### Oskar von Nell-Breuning-Preis für Altbundeskanzler Helmut Schmidt

Die festliche Verleihung des Oskar von Nell-Breuning-Preises der Stadt Trier fand am 18. Oktober 2005 in der Promotionsaula der Theologischen Fakultät statt. Der Preis wurde zum zweiten Mal vergeben, diesmal an Altbundeskanzler Helmut Schmidt. Die Stadt Trier würdigt mit der Auszeichnung die „Ernsthaftigkeit, mit der sich der Sozialdemokrat Helmut Schmidt in seinem langen Politikerleben immer wieder Fragen eines gerechten sozialen Ausgleichs gestellt habe.“ Erster Preisträger 2003 war der Verfassungsrichter a.D., Prof. Dr. Paul Kirchhof (Universität Heidelberg). Nach der Satzung zur Preisverleihung ist unter anderem eine Vertreterin oder ein Vertreter der sozialwissenschaftlichen Fächer des Fachbereichs IV der Universität Trier, dessen Ehrendoktor Oskar von Nell-Breuning (1890–1991) war, Mitglied der Jury. Diese Aufgabe wurde bei den zwei vorangegangenen Preisvergaben von Prof. Dr. Hans Braun (Soziologie) wahrgenommen. Das Foto zeigt Altbundeskanzler Schmidt im Gespräch mit dem Oberbürgermeister der Stadt Trier, Helmut Schröer (r.), und dem Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr. Schwenkmezger (m.). Foto: red.

#### Neujahrsempfang 2006:

### Plädoyer für Achtung und kooperatives Miteinander

Der Neujahrsempfang 2006 am Montag, 16. Januar 2006, im Gästeraum der Universität stand im Zeichen des Aufrufs zur Teamarbeit sowie der Förderung von guten Ideen: Denn erstmals wurde der Frauenförderpreis 2005 im Rahmen des Neujahrsempfanges vergeben (Seite 9). Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger vermittelte in einer kurzen Rede seine Wünsche und Vorstellungen für das Jahr 2006 an die Mitarbeiter/innen aus der Verwaltung: „Ich würde mich freuen, wenn wir im nächsten Jahr im Geist der gegenseitigen Achtung und des koope-

rativen Miteinanders zusammenarbeiten würden“, so Schwenkmezger wörtlich. Und weiter appellierte er: „Eine zentrale Maxime unseres Handelns sollte die Kooperation sein. Sie bringt bessere Ergebnisse, mehr Arbeitszufriedenheit, persönliches Wohlergehen und schon auch unsere Gesundheit. Dies sage ich vor allem auch in Bezug auf viele neue Aufgaben, die wir zu bewältigen haben, ohne dass wir mit einem angemessenen Personalzuwachs rechnen können.“ Der Empfang endete mit einem gemeinsamen Buffet und Umtrunk und vielen Gesprächen. ney



**DAAD-Preis 2005:**

**„Dieses Stipendium hat unser Leben komplett verändert!“**

Auszeichnung für zwei engagierte ausländische Studierende an der Universität Trier

Die Verleihung des DAAD-Preises 2005 für ausländische Studierende an der Universität Trier war in diesem Jahr eine besondere Feier: Erstmals wurden zwei Studierende ausgezeichnet, die sich während ihres Stipendiums an der Universität Trier hervorragend engagiert haben. Beide kommen aus dem Fachbereich IV: Irina Drilea aus Rumänien, Magistra der Wirtschaft, erhielt den DAAD-Preis. Provi Kokou Vivor aus Togo, Student im Fach Betriebswirtschaftslehre, war nominiert und wurde mit einer Anerkennung bedacht. In ihren Dankesworten an die Universität und den DAAD betonten beide, wie sehr dieses DAAD-Stipendium in Deutschland ihr Leben verändert und ihren Horizont um viele neue Aspekte bereichert hat.



Das Foto zeigt die DAAD-Preisträgerin Irina Drilea mit Provi Kokou Vivor, Vizepräsident Wöhrle (l.) und Christian Müller vom DAAD Fotos: ney

Die Erfahrungen und das Gelernte wollen beide nach dem Studium in ihrem jeweiligen Heimatland einsetzen. Der DAAD-Beauftragte Christian Müller war sichtlich erfreut über die Lobesworte und überreichte eine DAAD-Thermosflasche. Vizepräsident Prof. Dr. Georg Wöhrle und Professor Dr. Hellmuth Milde hielten die Laudationes auf die beiden Studierenden und skizzierten kurz deren Werdegang.

Irina Drilea, am 12. Mai 1981 in Focsani (Rumänien) geboren, kam nach Abitur und Studium in Bukarest (Schwerpunkt Finanzen und Banken) mit einem Sommerkursstipendium nach Bremen. Es folgte ein DAAD-Jahresstipendium an der Universität Trier (2002 bis 2003), das sie mit dem Zertifikat „Europäische Studien“ und mit dem „Erasmus Zertifikat“ abschloss.

Irina Drilea erhält den DAAD-Preis für ihr kontinuierliches Engagement für die deutsch-rumänische Verständigung und für ihre hervorragenden akademischen Leistungen. Sie ist engagiert in der studentischen Selbstverwaltung, betreute das Referat für ausländische Studierende und war Vorstandsmitglied des internationalen Zentrums für Integration und

interkulturelle Zusammenarbeit an der Universität Trier. Die kulturelle Szene an ihrem Studienort Trier hat sie bereichert durch die Organisation einer rumänischen Kulturwoche und einem klassischen Konzert im Kurfürstlichen Palais mit Musikern aus Luxemburg.

Mit der Note 1 in der mündlichen Prüfung zählt sie zu den fünf Prozent der besten Prüfungen in ihrem Wahlpflichtfach Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler. Parallel zu dem Studium in Trier hat sie ihr Bachelor-Studium an der Akademie für Wirtschaftsstudien in Bukarest hervorragend abgeschlossen. International engagiert sie sich durch Praktika in Rumänien, Deutschland und der Volksrepublik China, aber auch durch die Gründung eines deutsch-rumänischen Freundeskreises in Trier. Dieser organisiert monatliche Treffen und Länderabende.

Provi Kokou Vivor aus Togo war für den DAAD-Preis nominiert. Für sein Engagement wurde ihm eine Anerkennung ausgesprochen. Er hat im Frühjahr 2005 seine Diplomarbeit im Fachbereich IV (BWL- GKF) geschrieben zum Thema „Management von Sachinvestitionsprojekten in Entwicklungsländern“, die auch von externen Stellen positiv aufgenommen wurde. Vivor sammelte für die Ar-

beit Daten bei der „Kreditanstalt für Wiederaufbau KfW“. Hier berechnete er eine interne Ertragsrate für die Wasserbauprojekte von 4,4. Das war eine Neuigkeit, die für Banker fast unglaublich war, heißt es in der Laudatio. Im AstA war er aktiv in Bereichen wie dem Internationalen Zentrum (IZ) oder dem C.i.T.i.-Café. Als Referent ausländischer Studierender des AstA organisierte er kulturelle Veranstaltungen, internationale Feten und Länderabende. Er beriet ausländische Studierende in Verbindung mit dem AstA, dem akademischen Auslandsamt, der Evangelischen Studenten/innen Gemeinde (ESG) und der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG). Von 2000 bis 2001 war er Vorsitzender im Forum Afrika, einem Zusammenschluss afrikanischer Studierender an der Universität Trier. Im gleichen Zeitraum war er Mitglied der Hochschulgruppe Internationale Liste und von 2004 bis 2005 für die Juso HSG Mitglied des Parlaments der Universität Trier.

Provi Kokou Vivor engagierte sich für eine jährliche Afrika-Woche und für ein besseres Verständnis afrikanischer Lebenseinstellungen, Kulturen sowie der politischen Problemkonstellationen, heißt es in einer Laudatio. H. Neyses



Dr. Katja Lembke und Prof. Dr. Günter Grimm im Gespräch während des Empfangs



Gäste bei anregenden Gesprächen nach dem Vortrag in der Original- und Abguss-Sammlung  
Fotos: ney

### Winckelmanns-Feier 2005

## Wissenschaft und Geselligkeit

Vortrag über die Erforschung der römischen Nekropole von Tuna el-Gebel in Mittelägypten

Die jährliche Winckelmanns-Feier im Dezember ist jeweils ein Höhepunkt zum Abschluss des Akademischen Jahres. Seit nunmehr fast 30 Jahren pflegt das Fach Klassische Archäologie diese alte Tradition verschiedener deutscher Hochschulen, die der Kieler Professor Otto Jahn 1840 ins Leben gerufen hatte. Anlass ist der Geburtstag von Johann Joachim Winckelmann (geb. am 9. Dezember 1717), dem Begründer des Faches Klassische Archäologie, der am 8. Juni 1768 in Triest ermordet worden ist. Mittelpunkt der Feier stellt ein Gastvortrag für ein größeres Publikum aus dem breit gefächerten Fragenspektrum der Klassischen Archäologie dar. Anschließend treffen sich Gäste, Zuhörer mit Dozenten und Studierenden zum Umtrunk bei Geselligkeit und anregenden Gesprächen in der Original- und Abguss-Sammlung bzw. zu einem opulenten Essen im Archäologischen Institut.



Neu für die Original- und Abguss-Sammlung  
Kameo Gonzaga-Abguss  
Original in Sankt Petersburg, Ermitage

So ließ es sich Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger auch in diesem Jahr nicht nehmen, in seiner Begrüßung diese Feier zum Jahresabschluss zu würdigen. Prof. Dr. Günter Grimm umriss die Beziehungen der Trierer Klassischen Archäologie zu der Referentin indem er auf die engen Verbindungen zwischen den Trierer Forschungen in der römischen Nekropole von Tuna el-Gebel in Mittelägypten hinwies, wo er seinerzeit selbst Grabungen durchgeführt hatte.

Vorweg stellte Dr. Klaus-Peter Goethert die im Laufe des Jahres neu erworbenen Objekte und Leihgaben für die Original- und Abguss-Sammlung des Faches vor.

Mit ihrem Vortrag „Pompeji in der Wüste – Die römische Nekropole von Tuna el-Gebel (Mittelägypten)“ faszinierte Dr. Katja Lembke, Leitende Direktorin und Geschäftsführerin des Roemer- und Pelizaeus-Museums Hildesheim GmbH, das Publikum daher in besonderer Weise. Dr. Lembke hob die nachhaltigen, wissenschaftlichen Beziehungen und Kontakte zu dem Fach hervor und berichtete in ihrem Vortrag von den Grabungen und Funden in Tuna el-Gebel. Sie setzte die Arbeit der Trierer Archäologen fort und baue auf deren Ergebnissen auf.

Nach dem Vortrag überreichte Herr Grimm dem Präsidenten das 19./20. Trierer Winckelmannsprogramm (2005) mit der gedruckten Fassung der Winckelmannsvorträge aus den Jahren 2002 und 2003 von Prof. Dr. Peter Bachmann, „Der mit den zwei Hörnern – Alexander der Große in Werken der arabischen Literatur“ und von Dr. Heide Mommsen, „Dionysos und sein Kreis im Werk des Exekias“.

Die musikalische Umrahmung der Feier gestaltete das Klarinettenquartett des Luxemburger Musikonservatoriums mit Anna Mergen, Conny Steinmetz, Nadine Billa und Ivan Boumans. Sie spielten von David Bennett „Clarinet Rhapsody for Clarinet Quartet“ und „Argentine“.

ney

**Dies academicus 2005 an der Universität Trier**

# „Alles ist Zahl: Mathematik ist einfach“

Erstmals neues Konzept für den Ablauf des Dies academicus –  
Mathematiker der Universität Gießen hielt den Festvortrag

Wie vermittelt man die Faszination an der Mathematik einem Publikum von überwiegend Nichtmathematikern? Der Festtagsredner Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher startete am Dies academicus 2005 der Universität Trier den Versuch diese Faszination mit mathematischen Experimenten jenseits der reinen Theorie zu vermitteln. Darin hat er einige Erfahrung: Er ist Professor für Geometrie und diskrete Mathematik am Mathematischen Institut der Universität Gießen und darüber hinaus Direktor des Mathematikums in Gießen. Dort stehen Experimente auf der Tagesordnung. Sein Vortrag „Faszination Mathematik oder ‚In Mathe war ich immer schlecht...‘“ hatte ein großes Publikum ins Auditorium maximum der Universität gelockt. So konnte Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger zahlreiche Mitglieder der Universität, Freundeskreis, Schülerinnen und Schüler, Studierende sowie Gäste aus Stadt und Region herzlich begrüßen.

## „Mathematik ist einfach!“

Der Wissenschaftsjournalist Gero von Randow bezeichnet Mathematik als „radikalste Geisteswissenschaft“, doch: „Mathematik ist einfach!“ erläutert Prof. Albrecht Beutelspacher zu Beginn seines Vortrags. Diesen Satz würde zwar nicht jeder unterstreichen. Er gehört jedoch zu den betont einfachen und klaren Aussagen des Festtagsredners. Viele Erkenntnisse seien durch eigenes Nachdenken herauszubekommen, erklärt er, und schon die Pythagoräer hätten festgestellt: „Alles ist Zahl.“

## Mathematische Schönheit

Im Verlauf seines Vortrages begeistert der Gießener Mathematiker mit verschiedenen logischen Knobel- und Denkexperimenten. So erklärte er spielerisch das Wahrzeichen des Pythagoras, das schwer zu zeichnende Fünfeckpentagramm, das „Möbiusband“ und mathematische Formen wie Würfel, Dreieck, Pyramide oder mathematische Zauber- und Fingertricks. Mit einigen Varianten des Goldenen Schnitts und einer Riesenseifenblasenhaut leitete er über zum Ende seines Vortrages, in dem Beutelspacher die Frage aufwarf „Was ist mathematische Schönheit? – sind es Sätze, Beweise, Formeln ...?“ Er brachte es schließlich auf den Punkt: Schönheit ist Einfachheit in der Mathematik! Schließlich sei das Schöne immer das Richtige. In der Schönheit zeige sich das Wesentliche. Womit sich der Mathematiker metaphysisch-philosophischen Gedanken annäherte. Mathematiker haben oft ein Faible für

die Dichtung der Deutschen Klassik. So auch unverkennbar Prof. Beutelspacher, inder er seinen Vortrag mit der Rezitation eines Gedichtes von Josef von Eichendorff schloss:

### Wünschelrute

„Schläft ein Lied in allen Dingen,  
die da träumen fort und fort,  
und die Welt hebt an zu singen,  
triffst du nur das Zauberwort.“

## Zur Vita des Festtagsredners

Prof. Beutelspacher ist in Tübingen geboren, ging dort zur Melanchthon-Schule und zum Uhland-Gymnasium und studierte an der Universität Tübingen von 1969 bis 1973 das Fach Mathematik mit Nebenfächern Physik und Philosophie. Nach seiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz (1973 – 1982) wurde er bis 1985 dort Professor auf Zeit. Von 1986 – 1988 war er Mitarbeiter im For-



**Festtagsredner Prof. Beutelspacher während seines experimentierfreudigen Vortrags** Foto: ney

## Aus der Universität

schungsbereich der Firma Siemens AG, München. Seit 1988 ist er Professor für Geometrie und diskrete Mathematik am Mathematischen Institut der Universität Gießen und seit 2002 Direktor des Mathematikums in Gießen.

### Förderpreisverleihung und Konzert

„Es ist ein großer Tag für den Freundeskreis“, so der Vorsitzende des Freundeskreises Universität Trier e.V. Dr. Michael Dietzsch, „denn mit unserer Arbeit wollen wir zum Wohl der Universität Trier beisteuern.“ Er dankte den Stiftern, Dekanen und Vizepräsident Wöhrle für die objektive Arbeit bei der Bewertung der besten Dissertationen. Der Freundeskreis steuere mit seiner Arbeit zum Wohl der Universität bei, so Dietzsch. Er plädierte an die mittelständische Industrie in der Region, die Universität noch mehr zu unterstützen. Aufgrund der Kürzung der Mittel durch den Bund sei die Industrie noch mehr gefragt. Hier verwies Dietzsch auf amerikanische Universitäten, die große Mittel einwerben: „Wir brauchen mehr finanzielle Unterstützung“, so Dietzsch' wörtliches Plädoyer.

Nach der Verleihung der Förderpreise 2005 an den wissenschaftlichen Nachwuchs dankte der Präsident dem Freundeskreis für seine ideelle und finanzielle Unterstützung, die er jährlich der Universität und dem wissenschaftlichen Nachwuchs zukommen lässt.

Wie in den Jahren vorher wurde die Feier am Dies academicus festlich vom Collegium musicum der Universität Trier umrahmt.

Der alljährliche gemeinsame Empfang von Universität Trier und Freundeskreis Trierer Universität e.V. im Foyer der Mensa leitete über zum Abschluss des Dies academicus: Das Philharmonische Orchester der Stadt Trier unter der Leitung von Generalmusikdirektor István Dénes spielte im Auditorium maximum die „Symphonie fantastique“ Op. 14 und die „Episode de la vie d'un artiste“ von Hector Berlioz. GMD Dénes gab vorweg wieder humoristische Erläuterungen und Erklärungen zu Musik und Aufbau der Sinfonie.

Heidi Neyses



Dies academicus 2005: Blick ins Audimax

### „Mathematischer Ökumenischer Gottesdienst“ zur Eröffnung des Dies academicus

Der Tag startete mit dem alljährlichen ökumenischen Gottesdienst der Katholischen Hochschulgemeinde und der Evangelischen Studentinnen- und Studentengemeinde in St. Augustinus im Treff. Auch der hatte einen mathematischen Titel: „ $(1+1+1) + (1+1+1) + (1+1+1) = 1$  – Die Mathematik des Christentums“, doch dessen Entschlüsselung kann nur auf der philosophisch-metaphysischen Ebene

erfolgen. Für alle diejenigen, die nicht an diesen besinnlichen Stunden teilnehmen konnten, folgt das kleine Segensgebet für das neue Semester:

*Der Herr segne Dich,  
Er erfülle Deine Füße mit Tanz,  
Dein Herz mit Zärtlichkeit,  
Deine Augen mit Lächeln,  
Deine Ohren mit Musik,  
Deine Seele mit Frieden.*



Konzert mit dem Philharmonischen Orchester der Stadt Trier

Fotos: ney



Die Preisträgerinnen und Preisträger mit den Stifterinnen und Stiftern

Foto: ney

## „Die Stadt muss wissen, was sie an der Uni hat“

Förderpreise für den wissenschaftlichen Nachwuchs: Freundeskreis der Universität zeichnet aus

„Die Stadt muss wissen, was sie an der Universität hat“, ein Satz, der die Verleihung der Förderpreise 2005 am Dies academicus begleitete. Erstmals war diese Veranstaltung des Freundeskreises eingebettet in das Gesamtprogramm des Dies, so dass die Festveranstaltung im Audimax ein größeres Publikum angezogen hatte. Der Universitätspräsident und der Vorsitzende des Freundeskreises stellten die Preisträgerinnen und Preisträger jeweils einzeln vor. Sodann folgte eine Kurzdarstellung ihres Forschungsgebietes, das sie in ihrer Dissertation bearbeitet haben. Die Stifterinnen und Stifter überreichten nach dem Vortrag eine Urkunde, sowie einen Scheck über 1500 Euro. Nachfolgend die Liste der Preisträger mit den Titeln ihrer Dissertationen, sowie die Namen der Stifterinnen und Stifter:

Dr. Simon **Forstmeier**

FB I, Psychobiologie

*Die Bedeutung volitionaler Kompetenzen in der Behandlung und Rehabilitation von Patienten mit psychischen und psychosomatischen Störungen*  
Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co KG

Dr. Andreas **Voß**

FB I, Psychologie

*Motivierte Wahrnehmung: Selektive Aufmerksamkeit und entlastende Umdeutungen bei der Aufnahme valenter Informationen*  
Sanitätsrat Dr. med. Herbert Fischer und Dr. med. Irmgard Fischer, Bitburg

Dr. Lothar **Willms**

FB II, Klassische Philologie

*Epiktet und die Freiheit. Systematische Darstellung mit bewusstseinsgeschichtlichem Hintergrund. Übersetzung und Kommentar der Diatribe „Über die Freiheit“ (4.1)*  
Evangelische Studierendengemeinde Trier

Dr. Anuschka **Albertz**

FB III, Geschichte

*Exemplarisches Heldentum. Die Rezipientengeschichte der Schlacht an den Ther-*

*mopylen von der Antike bis zur Gegenwart*

Bitburger Brauerei Th. Simon

Dr. Stefan **Knoch**

FB III, Geschichte

*Sklavenfürsorge im Römischen Reich. Formen und Motive*  
Stadt Trier

Dr. Angela **Möschter**

FB III, Geschichte

*Juden im venezianischen Treviso, 1389–1509*  
Stiftung Stadt Wittlich

Dr. Stefan **Angsten**

FB V, Rechtswissenschaft

*Die Besteuerung von Erträgen aus ausländischen Investmentfonds - unter besonderer Berücksichtigung der Doppelbesteuerungsabkommen*  
Industrie- und Handelskammer Trier

Dr. Angelika **Günzel**

FB V, Rechtswissenschaft

*Grundstrukturen des Verhältnisses von Staat und Religion in Israel unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsstellung der Religionsgemeinschaften*  
Nikolaus Koch Stiftung

Dr. Fabian **Klinck**

FB V, Rechtswissenschaft

*Erwerb durch Übergabe an Dritte nach klassischem römischem Recht*  
Sparkasse Trier

Dr. Klaus **Görgen**

FB VI, Klimatologie

*Sensitivitätsstudien und Analyse von Atmosphäre-Meereis-Wechselwirkungen mit dem regionalen Atmosphärenmodell HIRHAM4 auf Basis eines neu entwickelten beobachtungsgestützten unteren Modellantriebs während ausgewählter Sommer über der Arktis/ Lapteewsee*  
Handwerkskammer Trier

Dr. Anja **Reichert**

FB VI, Wirtschafts- und Sozialgeographie

*Kulturgut, das der Krieg erschuf. Das bauliche Erbe der Befestigungs- und Verteidigungssysteme im SaarLorLux-Raum vom 16. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Möglichkeiten und Probleme seiner Inwertsetzung unter besonderer Berücksichtigung freizeit- und tourismusorientierter Nutzungsformen*  
Arbeitsgemeinschaft der Sparkassen in der Region Trier

## Lehramtsstudium als Sackgasse?

Diskussion mit dem Regierungsbeauftragten für die Reform der Lehrerbildung in Rheinland-Pfalz

Dass der Lehrerbildung ein prominenter Stellenwert im Profil der Universität Trier zukommt, zeigte die Größe und die Zusammensetzung des Publikums, das am 1. Dezember 2005 der Einladung des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) zur Informations- und Diskussionsveranstaltung „Sackgasse Lehramtsstudiengänge?“ mit Prof. Dr. Hermann Saterdag gefolgt war. Der Regierungsbeauftragte für die Reform der Lehrerbildung in Rheinland-Pfalz fasste den Titel der Veranstaltung weniger als Provokation denn als Herausforderung auf, sich den Fragen der universitären Vertreter, der Referendare, Lehrpersonen und Studierenden zu stellen. Mit den Worten „Wenn sie hinter Sackgasse Lehramtsstudiengänge? kein Fragezeichen, sondern ein Ausrufezeichen gemacht hätten, hätte ich es mir ernsthaft überlegt, überhaupt zu kommen“, leitete er augenzwinkernd das Thema ein, das im Laufe der Veranstaltung für reichlich konstruktiven Diskussionsstoff sorgen sollte.

Nach der Eröffnung durch die Vorsitzende der Kollegialen Leitung des ZfL, Prof. Helga Schnabel-Schüle, die am Beispiel des Faches Geschichte die Problematik der Durchlässigkeit zwischen Lehramts- und fachwissenschaftlichen Studiengängen darlegte, ging das Wort an den Gastredner.

### Duale Lehrerausbildung

Detailliert erläuterte Prof. Saterdag zunächst das neue praxisbezogenere Modell der dualen Lehramtsausbildung, dessen Ziel es sei, das Studium auf die

beruflichen Anforderungen in der Schule auszurichten und es mit einer berufspraktischen Ausbildung zu verbinden. So soll es den angehenden Lehrern unter anderem ermöglichen, bereits innerhalb der ersten Semester durch erweiterte Praktika eine genaue Vorstellung von ihrem zukünftigen Beruf zu erlangen. „Die zukünftigen Lehrer sollen auch alle mal in eine Grundschule reingeschaut haben!“ erklärte er. „Man soll die Einsicht erlangen, ob man für den Beruf geeignet ist, und diese Einsicht muss früh, also deutlich vor dem 25. Lebensjahr kommen.“

Dazu wurde ein konsekutives Modell entwickelt, das mit effizient nutzbaren Modulen für die zeitgleich vorgesehene Umstellung auf Bachelor-/Master-Studiengänge aufwartet.

### „Curriculare Standards“

Um ein Leitbild mit den Grundorientierungen des Faches in der Lehrerbildung, die angestrebten Kompetenzen und die Studieninhalte in einem Lehr- und Ausbildungscurriculum zu fassen, wurden von ministeriellen Arbeitsgruppen „Curriculare Standards“ erstellt, die der Reform als Grundlage dienen sollen. Diese bestanden aus Mitgliedern der Universitäten, Vertretern der Studienseminare, der Schulpraxis sowie der beiden für Lehrerausbildung und Schule zuständigen Ministerien.

Mit der Reform sollen zudem die Ein- und Umstiegsmöglichkeiten zu anderen Studiengängen verbessert werden. Insgesamt soll das Studium innerhalb der Universitäten besser organisiert werden, nicht zuletzt durch die Arbeit der Zentren für Lehrerbildung. Im Rahmen der für das Wintersemester 2007/08 geplanten Umstellung auf Bachelor/Master-Studiengänge lag der Fokus der Veranstaltung nicht zuletzt auf der Frage, wie durchlässig die Lehramtsstudiengänge nach der Neustrukturierung seien.

„Der Pflichtbereich der Lehramtsstudiengänge kommt auch für einen fachwissenschaftlichen Studiengang in Frage“, erklärte Saterdag.

### „Additionsmodell“

Prof. Schnabel-Schüle befürwortete das „Additionsmodell“, das die lehramtsbezogenen Module durch zusätzliche Module erweitern soll, damit diese auch weiterhin als mögliche Haupt- und Nebenfächer in Bachelor- und Masterstudiengängen gewählt werden können und nicht zur „Sackgasse“ werden, falls Lehramts-Studierende auf ein rein fachwissenschaftlich ausgerichtetes Studium wechseln möchten. Ein „Subtraktionsmodell“ auf der Basis von reduzierten



Der Regierungsbeauftragte für die Reform der Lehrerbildung, Prof. Dr. Saterdag, und Unipräsident Prof. Dr. Schwenkmezger Foto: Sandra Roth

# Neuer Studiengang: BioGeo Analyse

Ein Bachelor Studiengang im Grenzbereich zwischen den Geo- und den Biowissenschaften

**Im Zuge der Umstellung auf die Bachelor und Master Studiengänge an der Universität Trier entsteht unter Einbeziehung von sowohl geowissenschaftlichen wie auch biologischen Elementen ein Studiengang, der einmalig im deutschsprachigen Raum ist: BioGeo Analyse ist ein Bachelor Studiengang im Grenzbereich zwischen den Geo- und den Biowissenschaften. Durch das Einbringen der Expertise der drei beteiligten Fächer, Biogeographie, Geobotanik und Ökotoxikologie, werden unterschiedliche Aspekte der belebten und unbelebten Natur beleuchtet. Die Ausbildung ist berufsorientiert, so dass die Absolventen später in vielfältigen Arbeitsfeldern eingesetzt werden können. Die Arbeitsbereiche der Absolventen reichen unter anderem von Umweltgutachten über behördlichen Naturschutz bis hin zum betrieblichen Umweltschutz und Arbeitsschutz.**

Der Bachelor ist so konzipiert, dass die Studierenden in den ersten beiden Semestern Einführungen in die Wissensgebiete der drei Kernfächer erhalten sowie eine Grundausbildung in benachbarten Disziplinen wie Chemie, Bodenkunde, Mathematik und Statistik erfah-

ren. Aufbauend auf diesen Grundlagen werden die Studierenden anschließend weiterführende Module durchlaufen, in denen vor allem die praktische Umsetzung des zuvor Gelernten im Vordergrund steht. Dies ist in vielen Fällen gekoppelt mit praktischen Übungen im Labor und im Freiland.

## „Artenkenntnisübungen“

Da es nicht möglich ist, die Abläufe in der Natur zu verstehen ohne die daran beteiligten „Akteure“ zu kennen, sind im Bachelor BioGeo Analyse mehrere spezialisierte Artenkenntnisübungen integriert: Das unterstreicht die Bedeu-

tung der genauen Kenntnis der Natur mit ihrer enormen Artenfülle für ihr funktionales Verständnis und letztendlich auch ihren Erhalt. Mit dieser differenzierten Ausbildung setzt die Universität Trier Akzente.

## Berufspraktikum

Um den Praxisbezug dieser Ausbildung zu stärken, ist ein längeres Berufspraktikum vorgesehen. Die Studierenden sollen frühzeitig Kontakte zu möglichen Arbeitgebern aufbauen, um künftige Berufsaussichten zu verbessern. Hierzu soll beitragen, dass die Studierenden neben den aufbauenden Modulen, die von den drei den Studiengang tragenden Fächern angeboten werden, noch ein Modul in Umweltrecht absolvieren müssen und außerdem ein Modul aus dem Fachbereich und eines der Universität abschließen müssen. Hierbei ist etwa eine Einführung in die BWL oder VWL möglich.

Abgeschlossen wird der Studiengang durch eine Bachelorarbeit, die im letzten Semester in einem der drei den Studiengang tragenden Fächer angefertigt wird.

Thomas Schmitt



Fortsetzung von S. 16

Fachstudiengängen sei für die Lehrerausbildung indiskutabel und für Rheinland-Pfalz zu Recht gestrichen, so die Vorsitzende der Kollegialen Leitung des ZfL.

## Vertiefende Schulpraktika

Das duale Studien- und Ausbildungskonzept der Lehrerbildung sieht das Studium von zwei Fachwissenschaften und einem berufswissenschaftlichen Anteil vor, der innerhalb des neuen Faches Bildungswissenschaften koordiniert ist, wie es in Trier schon ab dem Wintersemester 2005/06 angeboten wird. Die Dualität besteht darin, dass ab dem WS 07/08 bereits innerhalb der Bachelor-Phase des Studiums orientierende und vertiefende Schulpraktika eingeplant sind, die im Master-Studium in zwei Fachpraktika

fortgeführt werden. Im Gegenzug wird der Vorbereitungsdienst auf 15 Monate verkürzt. Nach dem vierten Semester sollen die angehenden Lehrer/innen sich für ein spezifisches Lehramt und damit die spätere Schulform entscheiden. Alles in allem erwartet sie im Studium für das gymnasiale Lehramt eine neue Regelstudienzeit von zehn Semestern. Die Staatsexamina bleiben.

Prof. Saterdag stellte die Verteilung der Leistungspunkte über die Studienanteile in Bachelor und Master vor. Wie diese Leistungspunkte konkret ausgestaltet werden, wird Sache der Universitäten und ihrer Fachbereiche sein.

Um die viel diskutierte Durchlässigkeit zu erreichen, müssten die erforderlichen Leistungspunkte im Bachelor in beiden Studiengängen in etwa gleich

sein. Die derzeitige Planung an der Schnittstelle von BA/MA-Reform und der Reform der Lehrerbildung weist jedoch eine große Differenz aus. Hierzu vertrat Prof. Saterdag eine andere Lösungsrichtung: Nach seiner Auffassung werden Organisationsformen bei den Studienangeboten gefunden werden müssen, die nicht auf das Prinzip der gleichzeitigen Bedienung innerhalb von Jahrgangskohorten ausgerichtet sind. Neue kreative Lösungen gelte es zu finden. Dass sich dabei beide Reformpläne aufeinander zu bewegen müssen, wurde deutlich. Eine Lösung des Problems schien jedoch durch weitergehende Informationen und offenen und konstruktiven Diskurs am Ende näher gerückt zu sein.

Birgit Weyand & Sandra Roth

# Neue Horizonte: Koreanisch an der Uni Trier

Seit der Fußballweltmeisterschaft und seit der Frankfurter Buchmesse im Oktober 2005 macht Korea Schlagzeilen. Das kleine Land hat rund 300 Universitäten, davon sind knapp 30 in staatlicher Hand, alle übrigen finanzieren sich privat. Der neue Leiter und Generalkonsul der Außenstelle Bonn der Botschaft der Republik Korea, Young Hoon Kim, stattete am 31. Oktober 2005 mit seinem ersten Sekretär für Wissenschaft und Technologie, Kidong Song, der Universität Trier einen Besuch ab. In gemeinsamen Gesprächen mit der Hochschulleitung wurde die Verankerung der koreanischen Sprache und Landeskunde im Angebot der Universität Trier erörtert.

Koreanisch an der Universität Trier existiert zwar nicht als eigenes Fach, ist jedoch mit Chinesisch und Japanisch eine der drei Sprachen für das Ostasienzertifikat. Inzwischen haben einige Studierende dieses Zertifikat mit der koreanischen Sprache erhalten. Insgesamt sah man eine große Chance im Rahmen der neuen BA/MA-Studiengänge ein Modul Koreanistik, etwa ab 2007, mit Sprachunterricht, Landeskunde und Politikwissenschaft zu etablieren. Aus dem Lehrangebot kann sich langfristig ein Forschungsbereich entwickeln.

### Thema: Sprachenaustausch

Schwerpunkt der Gespräche war weiterhin ein Sprachenaustausch mit einer koreanischen Universität, der im kommen-

den Jahr starten soll, zunächst als Pilotprojekt mit jeweils zwei Studierenden aus Deutschland und Korea. „Hier eröffnet sich uns ein neuer Horizont, auch wenn wir das Fach Koreanisch an der Universität Trier nicht haben“, freute sich Gretlies Haungs vom akademischen Auslandsamt der Universität.

Mit 32 koreanischen Studierenden an der Universität Trier nehmen die Koreaner/innen großen Platz in den vorderen Rängen ein. Jedoch bleiben sie meistens in ihrem eigenen Verbund, haben ein eigenes Netzwerk und lösen auch ihre Problemfälle selbständig mit gegenseitiger Unterstützung, berichtet Gretlies Haungs. Viele von ihnen sind verheiratet mit Kindern und finanzieren ihr Studium durchweg selbst. Insgesamt machen sie der

Universität als Studierendengruppe keinerlei Probleme.

Allerdings möchte auch die Universität Trier im Rahmen des ICEC-Programms einen kontinuierlichen Studierendenaustausch anregen. Erstmals läuft ein Verfahren, dass im kommenden Jahr jeweils ein Studienplatz gegenseitig zur Verfügung gestellt wird.

Im Rahmen der Gespräche präsentierte Prof. Dr. Hilaria Gössmann, Japanologin an der Universität Trier, das Zentrum für Ostasien- Pazifikstudien und die bisherigen Aktivitäten mit Korea im Rahmen ihres Faches Japanologie. Sie, wie auch der Sinologe Prof. Dr. Yong Liang betonten, wie wichtig es ist, den koreanischen Sprachkurs weiterzuführen. China, Japan und Korea gehören in dieser Sprachfamilie zusammen, so Liang. Allerdings sei die Finanzierung derzeit nicht komplett gesichert. Die Korea-Foundation und die Universität Trier finanzierten bis vor kurzem den Kurs gemeinsam, doch fehle derzeit die Finanzierung durch die Foundation.

### Wandel im Sprachenerlernen in Korea

Generalkonsul Kim konstatierte den Wandel des Sprachenerlernens in Korea: Heute ist Englisch die erste Sprache, es folgen Chinesisch, Japanisch und Russisch. Während Deutsch und Französisch noch während seiner Schulzeit als Hauptsprachen unterrichtet wurden, so werden sie heute eher selten gelernt, berichtet er.

Langfristig stelle er sich einen Austausch zwischen der Universität Trier und einer koreanischen Universität vor, im Rahmen von Professoren- und Studierendenaustausch, aber auch mit Gymnasien.

H. Neyses



Während der gemeinsamen Gesprächsrunde mit Young Hoon Kim, Leiter und Generalkonsul der Außenstelle Bonn der Botschaft der Republik Korea (r.), und Kidong Song, Erster Sekretär für Wissenschaft und Technologie der Botschaft. Von der Universität Trier nahmen teil (v.l.) Universitätspräsident Peter Schwenkmezger, die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes Gretlies Haungs, der Sinologe Prof. Dr. Yong Liang und die Japanologin Prof. Dr. Hilaria Gössmann

Foto: ney



# „Wer sich bewirbt, wird fast immer vermittelt“

9. Sitzung des Hochschulkuratoriums der Universität Trier mit Schwerpunktthema zum internationalen Austausch von Studierenden und Dozenten/innen

Das Thema „Internationalisierung“ stand auf der Tagesordnung der 9. Sitzung des Hochschulkuratoriums an der Universität Trier am 11. November 2005: Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kuratoriums, Dr. Josef Peter Mertes, folgte der traditionelle Bericht des Präsidenten über aktuelle Entwicklungen in der Universität. Themen waren die Umstellung von der C- auf die W-Besoldung mit künftigen leistungsbezogenen Zulagen, das Programm „Wissen schafft Zukunft“, die Entwicklung der Studierendenzahlen, Sprachkurse an der Universität sowie der derzeitige Generationswechsel: „Die Gründergeneration der Universität Trier geht in den Ruhestand“, kommentierte Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger diesen Wandel. Er informierte das Gremium gemeinsam mit der Leiterin des Akademischen Auslandsamtes (AAA), Gretlies Haungs, über die vielfältigen Aktivitäten im Bereich des internationalen Austausches von Studierenden und Dozenten/innen.

Die Universität Trier unterhält derzeit 23 Partnerschaften mit ausländischen Universitäten auf Senats – oder Fachbereichsebene. Wuhan (VR China), Manitoba (Kanada), Waseda (Japan) und die Clark University (USA) führen die Liste der besonders aktiven Kooperationen an. Mit rund 150 Hochschulen in 22 Ländern gibt es Austausch-Vereinbarungen allein für das ERASMUS/SOKRATES-Programm: Rund 250 Erasmus-Studierende der Universität gehen jährlich ein bis zwei Semester ins europäische Ausland. Analog dazu senden die Partneruniversitäten Studierende nach Trier. In der Hitliste des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) rangiert die Universität Trier

im Mobilitätsprogramm im oberen Viertel.

### Dozentenmobilität

Im Rahmen der Dozentenmobilität werden 20 bis 25 Wissenschaftler/innen jährlich vermittelt. Über den Wissenschaftler austausch und die wissenschaftliche Zusammenarbeit hinaus besteht ein erheblicher Studierendenaustausch, der die Kooperationen lebendig erhält. „Studierende der Universität Trier, die ins Ausland wollen, haben gute Chancen, vermittelt zu werden“, berichtet Gretlies Haungs. „Wer sich bewirbt, wird fast immer vermittelt“. Selbst die neuen Mitgliedsländer in Osteuropa werden sehr gut angenommen,

weil sie englischsprachige Programme anbieten. Die mobilsten Studierenden an der Universität Trier sind die Wirtschaftswissenschaftler, gefolgt von den Juristen, den Geowissenschaftlern und den Politologen.

### Anerkennung der Studiennachweise

Was die Anerkennung der erworbenen Studiennachweise in anderen Ländern betrifft, so besteht heute ein Rechtsanspruch, dass diese in Deutschland anerkannt werden müssen, informierte Gretlies Haungs das Gremium. Hervorzuheben sei ein deutschsprachiger, wirtschaftswissenschaftlicher Studiengang in Bukarest, der von Trier organisiert wird. Sechs Dozenten des Fachbereich IV halten vor Ort 20 Stundenseminare an fünf Tagen, informierte Haungs.

### Erasmusprogramm

Über die Erasmusprogramme hinaus gibt es weltweite Austauschprogramme und Absprachen mit Universitäten, die deutschen Studierenden auf der Basis gegenseitiger Gebührenbefreiung und/oder gegenseitigen Stipendien einen Austausch ermöglichen, der finanziell sonst nur schwer möglich wäre. So hat



Während der Kuratoriumssitzung (v.l.): Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Trier, Hans Werner Kocks, Waltraud Jammers und Hans-Günther Heinz, Landtagspräsident a.D.



Nach der Kuratoriumssitzung: Universitätspräsident Peter Schwenkmezger mit dem Kuratoriumsvorsitzenden Dr. Josef Peter Mertes

Fotos: ney

# Partnerschaftsgespräche

Austausch zwischen Universität Trier und Osaka Gakuin Universität beraten



**Der neu bestellte Director of International Programmes der Osaka Gakuin Universität (Japan), Mike Matsuno, besuchte am 22./23. November 2005 die Universität Trier. Seit 1993 pflegen beide Universitäten rege Austauschbeziehungen**

**Foto: Martin Dorst**

Diverse Male war die Universität Trier Gastgeber für eine Summer School für Studierende der Osaka Gakuin Universität. Außerdem werden jährlich zwei Studierende der jeweiligen Universitäten ausgetauscht. Die beiden japanischen Studierenden erhalten ein Stipendium aus dem Mutsuko Ayano-Fonds,

während die Osaka Gakuin Universität für zwei Trierer Studierende die Aufenthaltskosten übernimmt.

Mike Matsuno wurde von seiner Heimatuniversität beauftragt, ihre Wettbewerbsfähigkeit durch den Ausbau internationaler Programme zu verstärken. Er führte Gespräche mit dem Präsidenten

der Universität Trier, Vertretern der Japanologie, dem Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) sowie dem Akademischen Auslandsamt. Während seines Besuches nahm Mike Matsuno an verschiedenen Lehrveranstaltungen teil. Abgerundet wurde sein Eindruck von der Universität Trier durch ein Treffen mit deutschen Studierenden der Japanologie, ehemaligen Studierenden an der Osaka Gakuin Universität sowie den beiden derzeitigen Ayano-Stipendiaten, die sich seit Beginn des Wintersemesters in Trier befinden.

Für die Zukunft ist an eine Ausweitung des Austauschs gedacht. Da an der Osaka Gakuin Universität soeben eine Law School eröffnet wurde, dürfte diese Universität in Zukunft auch für Studierende des Fachbereichs V, Rechtswissenschaft, im Rahmen der FFA-Japan interessant werden.

Informationen über das Austauschstudium an der Osaka Gakuin Universität sind im Akademischen Auslandsamt der Universität Trier erhältlich.

Gretlies Haungs

Fortsetzung von S. 17

die Universität Trier zum Beispiel allein in den USA mit zwölf Hochschulen Vereinbarungen getroffen. Weiterhin bestehen Kooperationen mit Universitäten in Japan, Australien, China und Europa. Im Gegenzug betreut das AAA die ausländischen Studierenden in Trier, sorgt für die Unterbringung, die Integration in die Universität und unterstützt die Sprachkurse im Fach „Deutsch als Fremdsprache“. „Die ausländischen Studierenden fühlen sich in Trier sehr wohl. Es gibt keine Ausländerfeindlichkeit“, berichtet Gretlies Haungs, was Oberbürgermeister Schröder sichtlich erfreute. Die Unterbringung in etwa 350 Zimmern in Wohnheimen sei jedoch nicht mehr ausreichend. Geplant ist eine Internetbörse für die Zimmervermittlung in Zusammenarbeit mit dem AStA.

### „Wissen schafft Zukunft“

Mit Freude berichtete der Präsident über das Programm „Wissen schafft Zukunft“, das von 2005 bis 2009 rund 25 Millionen Euro jährlich an rheinland-pfälzische Hochschulen zur Verbesserung der Grundausstattung und zur Forschungsförderung vergibt. In diesem sogenannten „125 Millionen-Programm“ werden vier Graduiertenschulen und vier Exzellenzcluster in Rheinland-Pfalz gefördert, wobei die Uni Trier eine Graduiertenschule und ein Exzellenzcluster unter Beteiligung der Universität Mainz bewilligt bekam. Die Universität habe sich jetzt beim Bundesprogramm beworben, wengleich dort die Konkurrenz weitaus größer sei als im eigenen Land. Schwenkmezger berichtete über Promotionsmöglichkeiten für Absolventen

der Fachhochschule an der Universität. Zwei dieser Stipendien unterstützen Doktoranden, die an der Universität promovieren.

Zum Abschluss seines Berichtes informierte der Präsident über die Entwicklung der Studierendenzahlen, die auch in diesem Wintersemester kontinuierlich angestiegen sind. Mit über 13 700 Studierenden im Wintersemester 2005/2006 im Vergleich zu 13 300 im WS 2004/2005 ist erneut ein Höchststand erreicht. Rund 15 Prozent davon, das entspricht 1994, sind ausländische Studierende. Sie kommen aus rund 100 verschiedenen Ländern. Mit 487 Studierenden aus Luxemburg machen diese allein ein Viertel der ausländischen Studierenden aus. Es folgen die Chinesen (300), Bulgaren (133), Polen (86) und Rumänen (70). H. Neyses

## Partnerschaftsbesuch

Besuch einer Delegation der Tokyo Gakugei Universität unter Leitung des Vizepräsidenten Prof. Sadao Hasegawa



Der Vizepräsident der Tokyo Gakugei Universität, Prof. Dr. Sadao Hasegawa, Hiroshi Saito, Prof. Dr. Jun Yamana, Dekan des FB II, Prof. Dr. Wolfgang Klooß, Anne Freihoff und Carsten Kluger, Auslandsamt, Prof. Dr. Hilaria Gössmann (FB II, Japanologie) mit Studierenden des Faches Japanologie, die ein Studienjahr an der Tokyo Gakugei Universität absolviert haben  
Foto: Svenja Siegert

**Mitten im Goldenen Oktober, am 12., besuchte der Vizepräsident der Tokyo Gakugei Universität, Prof. Dr. Sadao Hasegawa, zusammen mit dem Direktor der Abteilung für Finanzen, Hiroshi Saito, und Prof. Dr. Jun Yamana die Universität Trier. Es war die erste Station einer Reise, die die Delegation zu ihren drei Partneruniversitäten in Deutschland unternahm. Seit 1987 besteht ein Partnerschaftsabkommen zwischen dem FB II Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften und der Tokyo Gakugei Universität. Über 20 Studierende der Japanologie haben seither dort ein kostenfreies Studienjahr absolviert.**

Wie positiv sich das Studienjahr an der japanischen Universität auswirkt, zeigte sich bei einem Treffen mit Studierenden der Japanologie, die seit 1998 an dem Austauschprogramm teilgenommen haben. Sie berichteten auf Japanisch über ihre sehr guten Erfahrungen an dieser Universität und stellten ihre Forschungsthemen vor, für die sie während ihres Japanaufenthalts Material sammeln konnten. Die Themen reichen vom Geschichtsverständnis in Japan

über die Darstellung von Nordkorea in der japanischen Presse bis hin zu Genderkonstruktionen in Zeitschriften und Mangas (japanischen Comics). Bei zwei der Studierenden hatte das Studium über die wissenschaftlichen Aspekte hinaus eine weitere positive Auswirkung: Sie sind inzwischen mit ehemaligen Studentinnen der Universität verheiratet. Bei ihrem Rundgang über das Campusgelände zeigte sich die Delegation beeindruckt von dem Kontrast zwischen der modernen Architektur und der sie umgebenden Natur. Im Auslandsamt konnten Anne Freihoff und Carsten Kluger den Gästen aus Japan einen sehr guten Einblick in die hohe Qualität des Betreuungssystems für ausländische Studierende verschaffen. Der Vizepräsident hob hervor, dass Trier den Studierenden seiner Universität weiterhin „als idealer Studienort empfohlen werden kann“. Bei dem anschließenden Gespräch mit dem Dekan des FB II, Prof. Dr. Wolfgang Klooß, sprach dieser seinen Dank dafür aus, dass so viele Trierer Studierende die Gelegenheit zu einem Studienaufenthalt unter sehr guten Bedingungen erhalten.

Die Initiative für die Partnerschaft die-

ser Universität mit dem FB II der Universität Trier ging von Prof. Dr. Akiko Hayashi aus, die selbst in Trier im Fach Germanistik bei Prof. Dr. Hans-Peter Althaus promoviert hat. Nach ihrer Berufung an die Tokyo Gakugei Universität bereitete sie gemeinsam mit Prof. Dr. Hilaria Gössmann (FB II, Japanologie) die Partnerschaft vor.

Einer der ehemaligen Studierenden der Tokyo Gakugei Universität, die ein Studienjahr in Trier absolviert haben, ist jetzt als Lehrer an einer japanischen Oberschule tätig und engagiert sich insbesondere für die Verbreitung eines adäquaten Deutschlandbildes. So führt er in Tokyo regelmäßig Kurse im Bereich der Erwachsenenbildung durch, bei denen auch Studierende der Trierer Japanologie referieren. Auch viele der japanischen Austauschstudierenden sehen ihr künftiges Betätigungsfeld im Bereich der interkulturellen Kommunikation. Der hohe Anteil an Studierenden aus den unterschiedlichsten Ländern ist zweifellos ein besonderer Vorteil der Universität Trier, bietet sie doch die Möglichkeit des Lernens im interkulturellen Kontext.

Hilaria Gössmann

## „Demografischer Wandel – Herausforderung für die Personalpolitik“

Universität Trier und Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) diskutieren Lösungsstrategien im Rahmen eines Workshops

Die Alterung der Gesellschaft und der damit verbundene demografische Wandel in der Arbeitswelt stellt neue Anforderungen an die Personalpolitik der Zukunft. Die Universität Trier und die Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) präsentierten am 8. November 2005 in der Universität Trier im Rahmen eines Workshops mit dem Titel „Demographischer Wandel – Herausforderung für die Personalpolitik“ Lösungsstrategien für die Herausforderung des demografischen Wandels in der Arbeitswelt. Diskussionsgrundlage waren sowohl die Leitthesen der ZIRP zur Gestaltung des demografischen Wandels in der Arbeitswelt, als auch die Ergebnisse der Universität Trier aus dem Studienprojekt „Aging Workforce“.

Diese Veranstaltung entstand aus einer Kooperation des Fachbereichs IV mit der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) und verfolgte das Ziel, die Folgen des demographischen Wandels für die betriebliche Personalpolitik näher zu beleuchten. Neben verschiedenen Vorträgen präsentierten auch Studierende aus der PBSF „Ageing Workforce“ ihre Projektergebnisse. Diese PBSF fand im Studienjahr 2004/05 unter der Leitung von Prof. Dr. Heinz-Dieter Hardes, PD Dr. Thomas Metz und Prof. Dr. Hartmut Wächter statt.

In einem einleitenden Vortrag beleuchtete Prof. Wächter die vielfältigen Aspekte, die Unternehmen in Zukunft im Hinblick auf die demographische Entwicklung zu beachten haben. Die betrieblichen Situationen sind dabei durchaus unterschiedlich, etwa wegen verschiedener Altersstrukturen, und es sind unterschiedliche betriebliche Reaktio-

nen zu beobachten, die von „Durchwursteln“ über „aufgeklärte Ignoranz“ bis zu „proaktivem Handeln“ reichen. Die notwendigen Maßnahmen betreffen fast alle Teile der Personalpolitik, von der Arbeitsgestaltung, der Arbeitszeitpolitik, dem Gesundheitsmanagement bis zur Lohnpolitik.

Prof. Dr. Jutta Rump (FH Ludwigshafen) legte den Schwerpunkt ihrer Ausführungen auf die zukünftigen Anforderungen an Arbeitnehmer, wenn diese dauerhaft und möglicherweise bis über die bisherige Altersgrenze hinaus ihre Leistungsfähigkeit erhalten sollen. Besonders sind überfachliche Qualifikationen und Lernbereitschaft gefragt. Prof. Rump stellte anhand empirischer Daten heraus, wie derzeit die Ansprüche und die Realität in dieser Frage noch auseinanderklaffen.

Prof. Hardes gab einen Überblick über die PBSF-Veranstaltung „Ageing Work-



Prof. Wächter während der Eröffnung des Workshops

force“. Drei ausgewählte Teilprojekte wurden vorgestellt. Ein Projekt behandelte die zentrale Bedeutung der Erfassung und Fortschreibung von betrieblichen Altersstrukturen, deren methodisch-statistische Probleme sowie praktische Lösungen. Ein zweites Teilprojekt hat die Belegschaft eines großen Konzerns nach ihren Einstellungen bezüglich einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit befragt. Es stellte sich heraus, dass das Bewusstsein hinsichtlich des Auslaufens der Frühverrentung und der Heraufsetzung der Pensionsgrenze durchaus verbreitet ist. Die konkrete Bereitschaft, tatsächlich länger zu arbeiten, ist aber nur bei Tätigkeiten ausgeprägt, die anspruchsvoll sind und in denen es Anerkennung für die Leistung gibt. Ein drittes Teilprojekt beschäftigte sich mit einer vorausschauenden Gesundheitspolitik und stellte Beispiele aus der betrieblichen Praxis vor.

Eine Podiumsdiskussion mit den Referenten sowie zwei Praktikern, Theo Scholtes von der Bitburger Brauerei und Holger Bargmann von der Technologieberatungsstelle des DGB in Mainz, bildete unter der Leitung von Axel Kolleker den Abschluß der Veranstaltung, die von etwa 90 Gästen aus der betrieblichen Praxis und der Universität mit regem Interesse verfolgt wurde.

red.



Während der Podiumsdiskussion von rechts: Prof. Hardes, Theo Scholtes, Axel Kolleker, Prof. Jutta Rump und Holger Bargmann

Fotos: ney

## Traditionsreiche Marketing-Tagung „gastierte“ in der ältesten Stadt Deutschlands

Forschungstagung Marketing vom 27. bis 29. Oktober an der Universität Trier

Nach den bisherigen Forschungstagungen Marketing an den Universitäten St. Gallen, Saarbrücken, FU Berlin, Leipzig und Gießen hatte die Universität Trier in diesem Jahr die Ehre, selbst diese einzuladen. Damit wird eine vor Jahren begründete Tradition des fachlichen Austauschs aktueller, facettenreicher Marketingthemen, Dissertationsprojekte oder Forschungsschwerpunkte von rund zwölf deutschsprachigen Marketing-Lehrstühlen fortgesetzt. Die Veranstaltung dient dazu, dem wissenschaftlichen Nachwuchs der universitären Marketing-Professuren eine Plattform zur Vorstellung und Diskussion ihrer Dissertationsvorhaben und -projekte zu geben.

Insbesondere die Möglichkeit, dass sich der wissenschaftliche Nachwuchs mit Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum einmal mehr auf persönlicher Ebene austauschen kann, spiegelt eine originäre Grundidee der Forschungstagung Marketing wider. Die Organisation und Ausrichtung der Forschungstagung übernahmen die beiden Marketing-Lehrstühle des Fachbereich IV (Wirtschaftswissenschaften): die



Während der Marketing Tagung

Foto: red.

Professur für Marketing und Handel (Prof. Dr. Bernhard Swoboda) sowie die Professur für Marketing und Innovation (Prof. Dr. Rolf Weiber).

Über 70 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz konnten zur Tagung in Trier begrüßt werden. Am Freitag wurde der zweitägige fachliche Teil nach einer Begrüßung durch den Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr.

Peter Schwenkmezger, von den Gastgebern eingeleitet. Anschließend präsentierten nach bewährtem Muster die Habilitanden ihre Beiträge und aktuellen Forschungsprojekte im gemeinsamen Plenum, die Doktorandinnen und Doktoranden je nach Forschungsbereichen und -schwerpunkten in parallelen Tracks bis in den Abend hinein.

Das attraktive Rahmenprogramm präsentierte die Trierer Region im attraktiven Licht. So wurde neben den fachlich anregenden Vorträgen ein entsprechender Rahmen mit „Get Together“ donnerstags abends im Historischen Keller des Palais Kesselstadt, Besuch der Produktion von JTI (Japan Tobacco Industries), Erlebnisaufführung Gladiator Valerius in den Kaiserthermen, festlichem Abendessen in der Orangerie des Nell's Park Hotels und einer Stadtführung geboten.

Die Tagung hat sowohl aus wissenschaftlicher Perspektive als auch durch das Rahmenprogramm dazu beigetragen, dass die Gäste aus Deutschland, Österreich und der Schweiz einen bleibenden positiven Eindruck von der Stadt sowie der Universität Trier erhalten haben.

Judith Giersch, Martin Jäger



Dipl.-Kfm. Frank Hälsig während seines Vortrags

Foto: Sandra Schwarz

# Erfolgreicher Geographentag in Trier

Großes Lob für den Campus II – Optimales Ambiente für Großkongresse



Etwa 700 Gäste folgen konzentriert dem Eröffnungsprogramm in der Europa-halle am 3. Oktober 2005

**„Wir sind überwältigt von dem großen Lob für die Uni, die Organisation und das Fachprogramm. Der Geographentag war ein voller Erfolg und die schwere Zeit der Vorbereitungen ist dadurch fast vergessen.“ So fasst Prof. Monheim, Vorsitzender des Ortsausschuss, sein Fazit vom 55. Deutschen Geographentag zusammen, der vom 3. bis 8. Oktober 2005 in Trier stattfand. Der Geographentag führte 2000 Teilnehmer nach Trier. Trotz dieses Massenbetriebs klappte die Organisation perfekt.**

Für den reibungslosen Ablauf sorgten beim Kongress selber die 90 „gelben Engel“, studentische Hilfskräfte in ihren gelben Geo-Tag- T- Shirts, die die Technik am Laufen hielten und im Tagungsbüro, am I-Punkt und in den Foyers als freundliche „Lotsen“ dienten. Im Vorfeld hatte die Universitätsverwaltung bei vier Vorbereitungssitzungen dafür gesorgt, dass alle technischen Fragen konstruktiv gelöst werden konnten.

### Junger Geographentag

Der Kongress hatte eine besondere Note durch das große Engagement des sogenannten „Jungen Geographentags“, einer von Anfang an in der Vorbereitung beteiligten Gruppe von Trierer Geographiestudenten. Dies war in der Tradition des Geographentages eine wichtige Neuerung. So war es möglich, 700 Studenten und 300 Schüler in den Geographentag zu integrieren. Für die Studenten dienten die Uni-Turnhallen als preiswertes Massenquartier. Die Nachfrage

aus den Schulen war eigentlich noch größer, aber aus Kapazitätsgründen musste hier die Teilnehmerzahl begrenzt werden. Die begleitenden Lehrer waren begeistert von dem Angebot, ihren Schülern durch ein von Studenten organisiertes Sonderprogramm, durch den Besuch der Fach- und Verlagsausstellungen und durch die Teilnahme an den Veranstaltungen zum Berufsbild und Arbeitsmarkt für Geographen eine Vorstellung von diesem modernen Fach zu geben. Offenbar kommt moderne Geographie bei der jungen Generation gut an.

### Teilnehmer/innen aus 70 Hochschulstädten

Die Teilnehmer/innen kamen vor allem aus den knapp 70 deutschen Hochschulstädten mit geographischen Instituten. Auch die Lehrer stellten eine große Teilnehmergruppe. Für sie waren die über 30 Exkursionen von besonderem Interesse, die vor und nach dem Kongress in die Großregion Saar-Lor-Lux

führten. Der Kongress war auch international gut besucht, mit vielen Geographen aus der Schweiz, Österreich, Frankreich, Luxemburg, Belgien und den Niederlanden. Außerdem waren einige Geographengruppen aus den osteuropäischen Nachbarländern vertreten, denen sich ein spezieller Teil des Programms widmete. In diesem Rahmen wurde auch die Arbeit der St. Petersburger Geographen in Forschung und Lehre vorgestellt.

### Über 300 Veranstaltungen aus Forschung und Praxis

Das Programm umfasste über 300 Fachveranstaltungen und Exkursionen, die über den aktuellen Stand geographischer Forschung und Praxis informierten. Selbst die Tagesrandzeiten wie die Mittagszeit und der Abend waren mit attraktiven Angeboten gefüllt. Trotzdem blieb genug Zeit, die kulinarischen Angebote des Studierendenwerks in der Mensa, der Cafeteria und den Pausencafés zu würdigen und das Rahmenprogramm mit Geographensoiree, Kneipenbummel und Weinprobe zu genießen. Gut besucht waren insgesamt 15 Sonderveranstaltungen, in denen vor allem Podiumsdiskussionen geboten wurden. Hier waren auch Vertreter von Nachbardisziplinen und vor allem bekannte Journalisten einbezogen.

### Schwerpunkte der Tagung

Die thematischen Schwerpunkte des Programms betrafen

- die Europapolitik und Osterweiterung
- die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa
- den fortschreitenden Strukturwandel in Deutschland
- die bevorstehenden Schrumpfungsprozesse in Wirtschaft und Bevölkerung
- die globalen und regionalen Umweltprobleme
- der Klimawandel
- und die Umweltgeschichte.

Organisiert hatte den Kongress das Team aus dem Fachbereich VI und die beiden Geschäftsführerinnen Friedgard Eberle- Brach und Kathrin Turger unter der Regie der vorsitzenden Professoren Sailer, Ries und Monheim.

Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten und wurde eingerahmt durch Festvorträge der Umweltministerin Conrad, des Europa- und Bundesratsstaatssekretärs Klaer sowie des Oberbürgermeisters Schroer.

Nach der sehr stimmungsvollen Abschlussveranstaltung am 5. Oktober im vollbesetzten Audimax, gab es viel Beifall und überschwängliches Lob für den modernen Campus, der einen gelungenen Kongress der kurzen Wege und dichten Atmosphäre ermöglichte. Sehr gut gefielen die schönen, hellen, großen Hörsäle im A/B und C- Gebäude und die benachbarten Seminarräume. Dieses Raumangebot machte es möglich, parallel bis zu neun Hauptveranstaltungen sowie weitere acht kleinere Veranstaltungen anzubieten. Und das alles in einem Radius von 150 Metern um das Forum. Ein so umfangreiches Saalangebot bieten sonst nicht einmal Kongress- und Messezentren.

In den Foyers wurden zahlreiche Fach- und Verlagsausstellungen präsentiert. Dadurch ergab sich eine ganz eigene Kongressatmosphäre mit einer hohen Dichte und quirligen Publikumsmassierung. Es schien, als sei der ganze Campus von den Geos okkupiert.

Dank eines ausgeklügelten Wegweisungssystems und eines zentral platzierten I- Punkts mit einem jederzeit aktuellen interaktiven Überblick über das Programm auf einer großen Leinwand sowie eines zentral gelegenen Tagungsbüros fühlte sich das Publikum optimal orientiert. Die Stadtwerke sorgten mit einem attraktiven Kongressticket und einem Pendelbusbetrieb bei der Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung für eine optimale Verbindung zwischen Altstadt und Campus.

Die vielen Dankesbriefe und -telefonate zeigen, dass der Einsatz der Trierer Geographen durchweg gut angekommen ist. Man wird sich noch lange an diesen Kongress erinnern. Der nächste Kongress erinnert wird 2007 in Bayreuth



**Prof. Monheim (Trier) übergibt Prof. Popp (Bayreuth) den Staffelstab der Geographentage**

stattfinden. Auch dort handelt es sich um eine der neuen, jungen Universitäten. Auch dort stellen die Geographen und Geowissenschaften einen wichtigen Bereich des Angebotsspektrums. Und auch

dort gibt es einen sehr modernen, landschaftsnah gestalteten Campus. Die Bayreuther hoffen, dass viele der Trierer „Geos“ nach Bayreuth kommen.

Heiner Monheim

### Wissenschaftspreise

Die Wissenschaftspreise für Geographie der privaten Prof. Frithjof Voss Stiftung gingen in diesem Jahr an Heike Jöns (Heidelberg) und Martin Sauerwein (Jena). Die Nachwuchswissenschaftler erhielten die

mit je 3000 Euro dotierten Auszeichnungen für ihre herausragenden Arbeiten in der Anthropogeographie und in der Physischen Geographie auf der Schlussveranstaltung des Geographentages.



**Staatsministerin M. Conrad (r.) mit den beiden Vorstandsmitgliedern Prof. Ries (m.) und Prof. Sailer bei der Schlussveranstaltung am 5. Oktober 2005 im Audimax**  
Fotos: Geographie



Gruppenfoto nach der erfolgreichen Tagung

Foto: ney

## Konstantin und seine Zeit

Großer Erfolg des international besetzten, wissenschaftlichen Kolloquiums  
„Konstantin der Große“ in Trier

**Hohe Resonanz hatte das von Universität Trier und der Konstantin-Ausstellungsgesellschaft mbH gemeinsam organisierte, international besetzte Kolloquium „Konstantin der Große“ vom 10. bis 15. Oktober 2005 in Trier. 25 Referentinnen und Referenten aus sechs verschiedenen Ländern präsentierten ihre jüngsten Forschungsergebnisse und zeichneten ein Gesamtbild von Konstantin und seiner Zeit. Das Kolloquium bildete den Auftakt für die große Landesausstellung „Konstantin der Große“, die 2007 in Trier stattfinden wird.**

In den Vorträgen wurde Konstantins Verhältnis zum Christentum ebenso behandelt wie etwa die Rolle der Frau und die Rezeption Konstantins durch Raphael und Rubens. „Das mit internationalen Fachleuten besetzte Kolloquium verdeutlichte den wissenschaftlichen Anspruch des Projektes und stellte eine ideale Vorbereitung für unsere weitere Arbeit dar. Diese Woche bot die einmalige Gelegenheit, Konstantin kennen zu lernen“, so Roland Härtel, Staatssekretär des Kulturministeriums in Mainz und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Konstantin-Ausstellungsgesellschaft mbH. An den Vorträgen in der Universität nahmen neben rund 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, auch Studentinnen und Studenten sowie

interessierte Bürgerinnen und Bürger und Medienvertreter teil. Einen besonders großen Erfolg stellten die beiden öffentlichen Vorträge der wissenschaftlichen Leiter Prof. Dr. Alexander Demandt (Berlin) und Prof. Dr. Josef Engemann (Salzburg) dar. Zu den Vorträgen, die sich mit den Visionen Konstantins und mit seinem Verhältnis zu den Barbaren beschäftigten, kamen rund 300 Trierer Bürgerinnen und Bürger in das Ramada Hotel nach Trier. „Das große Interesse in der Trierer Bevölkerung hat uns besonders gefreut, denn es zeigt, wie sehr dieses Thema mit der Stadt verbunden ist und unterstreicht die Bedeutung Konstantins für Trier“, zeigte sich Staatssekretär Härtel begeistert.

Die Ergebnisse des Kolloquiums fließen in die Ausstellungskonzeption ein und werden als eigener Band neben dem Ausstellungskatalog 2007 veröffentlicht.

Die Landesausstellung „Konstantin der Große“ wird gemeinsam mit der Stadt Trier und dem Bistum Trier realisiert und ist der offizielle Beitrag des Landes Rheinland-Pfalz zur europäischen Kulturhauptstadt Luxemburg und Großregion 2007. Die Schirmherrschaft hat Bundespräsident Dr. Horst Köhler übernommen. red.

### Weitere Informationen:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,  
Marketing, Konstantin-Ausstellungsgesellschaft mbH  
Mirjam Flender  
Barbarathermen, Südallee 48  
54290 Trier  
Telefon: 06 51/201 707-0  
Telefax: 06 51/201 707-9  
E-Mail: mirjam.flender@konstantin-ausstellung.de  
[www.konstantin-ausstellung.de](http://www.konstantin-ausstellung.de)

## „Unfreie Arbeit: ökonomische, rechtliche und geistesgeschichtliche Perspektiven“

„Unfreie Arbeit: ökonomische, rechtliche und geistesgeschichtliche Perspektiven“ war das Thema einer Tagung vom 20. bis 22. Oktober 2005, die das Graduiertenkolleg 846 „Sklaverei – Knechtschaft und Frondienst – Zwangsarbeit. Unfreie Arbeits- und Lebensformen von der Antike bis zum zwanzigsten Jahrhundert“ an der Universität Trier veranstaltet hatte. Die Tagung fand gegen Ende der ersten (dreijährigen) Förderphase des Graduiertenkollegs im Ramada-Hotel statt und sollte die Vielfalt des interdisziplinären Kollegs repräsentieren. Referenten waren Stipendiaten/innen und ehemalige Stipendiaten/innen aus dem Kolleg, aber auch Wissenschaftler anderer Universitäten aus dem In- und Ausland.

Die Sprecherin des Graduiertenkollegs, Elisabeth Herrmann-Otto, begrüßte die Konferenzteilnehmer und informierte über das Kolleg. Sie hob die epochenübergreifende Bedeutung sozialer Unfreiheit hervor und zog Verbindungslinien von der Antike bis in die Neuzeit. Sie stellte fest, dass auch in der Gegenwart, im Prozess der sogenannten Globalisierung, Sklaverei und andere Formen von Unfreiheit und unfreier Arbeit keineswegs an Bedeutung verloren hätten.

Eröffnungsredner Nikhil Roy sprach als Vertreter der Menschenrechts-Organisation Anti-Slavery (London) über „Slavery in the 21st Century. What Is It and How Do We Combat It?“ Er legte völkerrechtliche Rahmenbedingungen des Kampfes gegen Sklaverei, Schuld-knechtschaft und Zwangsarbeit dar, wobei die in internationalen Abkommen festgehaltenen Definitionen der genannten Arbeitsverhältnisse beleuchtet wurden.

### Sklaverei in Antike und Mittelalter

„Die Sklaven des Großkönigs – Griechen und Altertumswissenschaftler (miss)deuten das altiranische Gefolgschaftswesen“ war Thema des Vortrages von Lothar Willms (Klassische Philologie, Heidelberg). Er befasste sich mit terminologischen Problemen von Freiheit und Unfreiheit als Folge antiker und moderner Vorurteile.

Tobias Reichardt (Philosophie, Trier) sprach über die „Unterscheidung von politischer und despotischer Herrschaft

bei Aristoteles“. Er rekonstruierte aus den disparaten Stellen der „Politik“ die aristotelischen Gedanken über diese beiden Herrschaftsformen. Er riet, von Versuchen, Aristoteles zwanghaft zu „modernisieren“, abzusehen und die Vormodernität seines gesamten Menschenbildes, nicht nur der Lehre des „Sklaven von Natur“ im Besonderen, zu akzeptieren.

„Sklavenarbeit in den römischen Agrarhandbüchern“ von Cato, Varro und Columella untersuchte Silke Diederich (Klassische Philologie, Trier). Die Anzahl der Sklaven in Italien führte zu wechselnden Erfordernissen an ihre Qualifikation und zu verschiedener Behandlung der Sklaven. Begünstigungen und Privilegien seien nicht als Humanisierung anzusehen, sondern als zunehmend perfektionierte Kontroll- und Manipulationsmechanismen.

Der Vortrag von Sally McKee (Mediävistik, Davis) „New Directions in the Study of Late Medieval Slavery in the

Christian Mediterranean“ hob zwei Aspekte der Sklaverei im spätmittelalterlichen, christlichen Mittelmeerraum hervor: Die Signifikanz der sexuellen Beziehungen zwischen weiblichen Sklaven und ihren Herren und die Rolle der Ethnizität der Sklaven. McKee berichtete aus ihren Archiv-Recherchen von einer großen Diskrepanz zwischen Venedig und seinen Kolonien bezüglich der Anzahl der Fälle sexueller Beziehungen zwischen Sklavinnen und ihren Herren.

Linda Northrup (Orientalistik, Toronto) bot in ihrem Beitrag „Military Slavery in the Islamic and Mamluk Context“ einen epochenübergreifenden Überblick über die Sklaverei im islamischen Raum. Sie schilderte die Aussagen des Koran über Sklaverei und behandelte die religiös-rechtlichen Grundlagen der Sklaverei im Islam.

Günther Mensching (Philosophie, Hannover) demonstrierte in seinem Vortrag „Arbeit zwischen Sklaverei und Autonomie bei Thomas von Aquin“, dass dieser Scholastiker einen historischen Wendepunkt in der philosophischen und theologischen Beurteilung der Sklaverei markiert. Im Gegensatz zur rein negativen Beurteilung der körperlichen Arbeit bei Aristoteles, wird sie im Christentum als eine göttliche Strafe für den Sündenfall betrachtet. Der vermeintliche Aristoteliker Thomas gehe darüber noch hinaus, indem er ihr



Während der Tagung im Ramada-Hotel

Foto: red.

eine positive Funktion für den Zusammenhalt einer solidarischen Gesellschaft zuerkennen und sie somit zu einer Bedingung menschlicher Autonomie erklären.

Einen Überblick über die „Rechtsprobleme der Sklaven im Römischen Recht“ gab Johannes M. Rainer (Römisches Recht, Salzburg). Er umriss die Entstehung der Sklaverei nach *ius gentium* (Völkergemeinrecht) und *ius civile* (Zivilrecht) und die Problematik, dass der Sklave im römischen Recht sowohl als Person wie als Sache galt. Der Vortragende hob deutlich den Wert der Rechtstexte als historische Quelle hervor. Als Ergebnis aus der Arbeit an den Rechtsquellen ergab sich ein Sklavenbild, das sich grundlegend von dem landläufig gängigen unterschied, indem es den Sklaven als aktiv Beteiligten und Gestaltenden am römischen Wirtschaftsleben herausstellte.

### Zur Sklaverei vom 16. bis 18. Jahrhundert

Hartmut Elsenhans behandelte die „politische Ökonomie der Sklaverei vom 16. bis 18. Jahrhundert“. In der Tradition der Weltsystem-Theorie stand bei ihm die Frage im Vordergrund, ob die Sklaverei dieser Epoche als ein notwendiges Durchgangsmoment bei der Entstehung des Kapitalismus aufzufassen sei. Elsenhans verneinte diese Frage. Die Profite aus der Sklaverei hätten nicht in wesentlichem Maße zur Kapitalakkumulation beigetragen. Die Sklaverei sei humanitär eine Katastrophe, gesamthistorisch jedoch ein fruchtloses Nebenphänomen gewesen.

Androhung von Versklavung war der zentrale Gegenstand von Suraiya Faroqhi (Osmanistik, München) Beitrag „Ein iranischer Sklave im Anatolien des 18. Jahrhunderts oder Was sich aus einer Beschwerde erschließen lässt.“ In ihrer Mikrostudie untersuchte Faroqhi die legalen und faktischen Grenzen der Versklavung von Muslimen oder Untertanen eines muslimischen Herrschers im Osmanischen Reich im 18. Jahrhundert. Der Ausgangspunkt ihrer Analyse war die Korrespondenz zwischen der osmanischen Zentralverwaltung und dem Kadi von Kastamonu, einer Provinzstadt

in Nordanatolien, aus dem Jahre 1760/61, die einer Bittschrift eines iranischen Muslims nachging. Da der Status des Bittschreibers keine Versklavung zuließ, blieb die Drohung folgenlos.

### Fronddienst im Trierer Raum

Nicole Longen (Geschichte der frühen Neuzeit, Trier) sprach über den „Wandel der Wegebaufronen. Die Transformation der Dienstverpflichtungen in Stadt und Land im Trierer Raum 1750-1850.“ Sie zeigte am Beispiel der Region Trier, dass entgegen einem verbreiteten Vorurteil der Fronddienst nicht nach dem Fall des Ancien Régime endete. Im Gegenteil war die Institution Fronddienst noch im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert etwa zum Zwecke des Wegebaus in verbreitetem Gebrauch. Die Rednerin verglich die Rolle des Fronddienstes unter dem Ancien Régime, unter französischer und unter preußischer Herrschaft und kam zu dem Ergebnis, dass er nicht im Laufe der Zeit verschwand, sondern allein neue Funktionen und neue soziale Rollen annahm.

Renate Blickle (Geschichte der frühen Neuzeit, Saarbrücken) referierte zum Thema „Zwangsarbeit in der frühen Neuzeit. Dienst und Strafe als Formen unfreier Arbeit in Bayern“. Sie gab einen Überblick über die Formen unfreier Arbeit im Bayern des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts, und zwar als Dienstverhältnis vornehmlich innerhalb eines Haushalts sowie als gerichtlich verhängte Strafe, vornehmlich als Galeerensträfling, beim Festungsbau, in Zuchthäusern und in der Armee.

### „Unfreie Arbeit“

M. Erdem Kabadayi (Osmanistik/Neuere Geschichte, Trier) setzte sich in seinem Vortrag mit „unfreien Arbeitern an den staatlichen Fabriken im Istanbul des 19. Jahrhunderts“ auseinander. Er erstellte ein dynamisches Modell, in dem unfreie Arbeit als eine Schnittstelle im Verhältnis zwischen Untertanen und Staat im osmanischen Reich konzipiert wird. Am Beispiel der unfreien Arbeit wurde das wechselnde Zusammenspiel der drei Faktoren Geschlecht, Religion

und Ethnizität in Bezug auf die Stellung der Untertanen in der osmanischen gesellschaftlichen Ordnung sichtbar.

### Zwangsarbeit

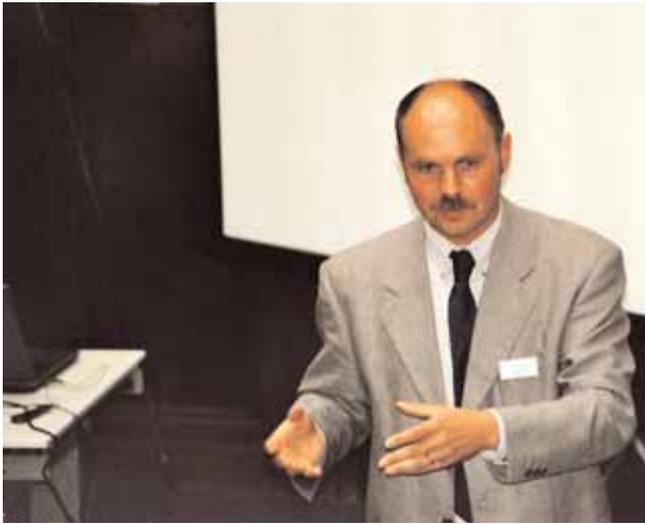
Mark Spoerer (Wirtschaftsgeschichte, Hohenheim) widmete sich den Typen der „Zwangsarbeit für Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg“. Anders als in anderen historischen Epochen sei die Zwangsarbeit für das totalitäre Deutschland nur unscharf als rechtliche Kategorie zu fassen. Es sei notwendig, die subjektive Zufriedenheit der Arbeiter mit ihrer Situation zu berücksichtigen, da andernfalls die Unterscheidung von der in ihrer Freiheit ebenfalls beschränkten Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung in Deutschland nicht gelinge.

### Moderne Sklaverei

Marcel van der Linden (Amsterdam) kommentierte die „einfache und dennoch schwer zu beantwortende Frage: Warum gab (und gibt) es im Kapitalismus Sklaverei?“ Dabei diskutierte er die Faktoren, die sowohl für den einzelnen Unternehmer als auch für eine Gesellschaft als ganze die Sklaverei im Vergleich zur Lohnarbeit als attraktive oder weniger attraktive Alternative erscheinen lassen. Umweltfaktoren seien in hohem Grade ausschlaggebend dafür, ob Sklaverei in einer kapitalistischen Gesellschaft rentabel sein und somit eine signifikante Rolle spielen kann.

Ein gemeinsamer Besuch im neu eröffneten Trierer Karl-Marx-Haus rundete die Tagung ab. Das Graduiertenkolleg hat auf jeden Fall von der Tagung profitiert: Die Nachwuchswissenschaftler/innen machten Erfahrungen bei der Organisation der Tagung und hatten Gelegenheit, Kontakt mit renommierten Gelehrten ihrer Fachgebiete herzustellen. Sie profitierten auch wissenschaftlich-inhaltlich von Themen, Gesichtspunkten und Methoden, die in den Veranstaltungen des Kollegs noch nicht präsentiert wurden. Viele der in den Referaten und Diskussionen gegebenen Anregungen werden Eingang in die Arbeiten der Stipendiaten finden.

Elisabeth Herrmann-Otto  
Erdem M. Kabadayi  
Tobias Reichardt



Ein Kolloquium mit temperamentvollen Vorträgen und lebhafter Diskussion: Prof. Markus Trunk (l.) und Prof. Dr. Francisco Pina Polo  
Fotos: red.

## Städte im Wandel

Internationales Kolloquium in Kooperation mit der Universität Hamburg

„Städte im Wandel – Ciudades en Transformación“, unter diesem Titel veranstaltete das Fach Klassische Archäologie in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich Alte Geschichte am Historischen Seminar der Universität Hamburg ein dreitägiges Kolloquium mit internationaler Beteiligung. In den ehrwürdigen Räumen des 1925/26 als Privatbibliothek des Bauherren Aby M. Warburg errichteten Warburg-Hauses in der Hamburger Heilwigstraße trafen vom 20. bis 22. Oktober 2005, Archäologen, Historiker aus den Arbeitsbereichen Antike bis Frühe Neuzeit, Islam- und Bauforscher sowie Kunsthistoriker zu einem intensiven Gedankenaustausch zusammen. Ermöglicht wurde das Treffen durch die Finanzierung der Fritz Thyssen-Stiftung und weiterer Unterstützung der Hypo Vereinsbank.

Am Beispiel der Iberischen Halbinsel spannten die Vortragenden einen weiten Bogen von ersten stadtartigen Anlagen über einheimische Siedlungen der Iberer, die urbanistischen Einflüsse auf die Region – die nacheinander Phöniker, Griechen und Römer ausübten – weiter über die Veränderungen der Spätantike, islamisch geprägter Städte bis zu Stadtbildern des frühen Mittelalters und der frühen Neuzeit. Neben urbanistischen Fragen bildete der Untertitel des Kolloquiums einen besonderen Schwerpunkt: „Bauliche Inszenierung und literarische Stilisierung lokaler Eliten auf der Iberischen Halbinsel – La puesta en escena monumental y literaria de las élites sociales en la Península Ibérica“. Im Hinblick auf diese Akzentsetzung war der interdisziplinäre Ansatz des Kolloquiums mit dem Ziel, die Welt der

Monumente und Texte zusammenzuführen, gelungen.

Der Einladung der Organisatoren, Dr. Sabine Panzram (Hamburg) und Prof. Markus Trunk (Trier), kamen die zu den Themenbereichen geladenen Spezialisten nach und brachten, neben ihren jeweiligen Vorträgen, Bereitschaft zu lebhafter Diskussion mit in die Hansestadt. Die unreglementierte Verwendung der Kolloquiumssprachen Deutsch, Spanisch und Englisch (in dieser Gewichtung) zeigte dabei einmal mehr, wie problemlos und intensiv das „Alte Europa“ in der Lage ist, sich zu verständigen.

Nach Grußworten der Veranstalter und des spanischen Generalkonsuls in Hamburg, Luís J. Casanova, eröffnete Prof. Javier Arce, langjähriger Direktor des spanischen Instituts in Rom und derzeit Professor an der Universität Lille, mit

einem Eröffnungs- und Festvortrag das Programm. Am Beispiel der Zeit zwischen 300 und 650 n.Chr. zeigte er exemplarisch auf, mit welchen Problemen und Perspektiven die archäologisch/historische Stadtforschung zu arbeiten hat.

An den folgenden Tagen wurden die somit aufgezeichneten Problemfelder in historisch-chronologischer Folge diskutiert. Den Anfang machte Prof. Hans-Georg Niemeyer (Hamburg), der auf der Grundlage seiner eigenen Ausgrabungen in Karthago und an anderen phönizisch/punischen Fundorten wie kein Zweiter mit der Frage der „frühen phönizischen Niederlassungen auf der Iberischen Halbinsel“ (so der Titel seines Vortrags) vertraut ist. Die folgenden Impulse durch Griechen und Römer machten den Schwerpunkt dieses zweiten Arbeitstages aus. Prof. Ruiz Arbulo (Lleida/Tarragona), Prof. Pina Polo (Zaragoza) und Prof. Trunk (Trier) deckten – unter Einbeziehung von Neufunden und auf Grundlage eigener aktueller Forschungen – zunächst das Spektrum der Späten Republik und der Frühen Kaiserzeit ab, bevor am Nachmittag verstärkt wirtschaftliche Aspekte in den Blickpunkt rückten. Dr. Thomas Schattner, Deutsches Archäologisches Institut Madrid, sprach über Charakteristika



### Ausbildung im Gesundheitsmanagement

Das Foto zeigt Studierende des 2. Studiengangs executive MBA Health Care Management beim Start mit dem Modul „Grundlagen im Gesundheitswesen“ vom 28. November bis 9. Dezember 2005 in der Universität Trier. Unter den 18 Teilnehmenden waren acht Assistenz-, Ober- und Chefärzte/-ärztinnen, drei Führungskräfte aus der Pflegedirektion oder -dienstleitung, eine Apothekerin und sechs Geschäftsführungsmitglieder und -mitarbeiter/innen aus der Pharma- oder Medizinprodukteindustrie, dem Finanzierungsbereich einer Bank sowie dem Reha- und Niedergelassenenbereich. Der Weiterbildungsstudiengang wird gemeinsam von den Partneereinrichtungen in den Universitäten in Trier (IHCI), Salzburg (SMBS) und Marburg (HCM) ausgerichtet. Aufgrund der einschneidenden Veränderungen und Reformen im Gesundheitswesen müssen Gesundheitseinrichtungen permanent ihre Prozess- und Arbeitsorganisation verbessern und alle wirtschaftlichen und medizinisch-pflegerischen Potenziale optimieren, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Daher ist ein nach marktwirtschaftlichen Kriterien professionell ausgebildetes und agierendes Management und eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung unverzichtbar. Dieses Ziel wird in dem berufsbegleitenden MBA Health Care Management durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis mit Hilfe zahlreicher Professoren und erfahrener Praktiker in verantwortlichen Positionen erreicht. Der 3. Studiengang soll am 2. Oktober 2006 in Trier beginnen A.J.W. Goldschmidt

Fortsetzung von S. 29

hispanischer Bergbaustädte, Prof. Haley (McMaster University Hamilton) über „Cities, Economy, and the Roman Imperial Order in Baetica: Spheres of Interaction“.

Prof. Ventura Villanueva (Córdoba), Dr. Sven Ahrens (Oslo), Dr. Mateos Cruz (Mérida) und Dr. Panzram (Hamburg) führten mit ihren Vorträgen die Tagungsteilnehmer und das interessierte Hamburger Publikum bis in die Zeit der Spätantike und des frühen Mittelalters. Der dritte Tag war den Themen „Stadt und Elite zwischen Conquista und Re-

conquista“ und „Der Herrscher, der Hof und die Stadt im Siglo de Oro“, und damit dem Zeitraum vom 8. bis zum 16. Jh. gewidmet. Prof. Arbeiter (Göttingen), Prof. Vones (Köln), Dr. Arnold (Madrid), Dr. Toral (Freiburg) sowie Prof. Pietschmann (Hamburg/Köln) waren hier die Protagonisten.

Nach dieser Zeitreise durch zweieinhalb Jahrtausende hispanischen Städtewesens wurde in der Abschlussdiskussion deutlich, als wie wenig selbstverständlich und statisch „Stadt“ und städtische Lebensformen aufzufassen sind: Die sich

heute auflösenden und neu formierenden Stadtbilder, Entwicklungen, die bisweilen als besorgniserregend wahrgenommen werden, sind kein spezifisches Phänomen der Moderne. Die historisch-anthropologische Betrachtung scheint unerlässlich bei der Diskussion gegenwärtiger Probleme, wenn nicht auf simplen Analogieschlüssen beruhende, generalisierende Erklärungen als Lösungsmodelle entworfen werden. Die Publikation der Akten dieses Kolloquiums ist in Vorbereitung.

M. Trunk

## Dissertationen

**Thomas Bäumer**  
*Berufswahl als erfahrungsbasierte Entscheidungshandlung im Kontext*, Psychologie, Diss. Trier 2005

Auf Grundlage von handlungstheoretischen Modellvorstellungen wird ein Schichtenmodell des Entschlussaktes „Berufswahl“ entwickelt, das chronologische und diachronische sowie prozessuale und strukturelle Perspektiven verbindet. Vier ineinander eingebettete Schichten werden differenziert: Hintergrundvariablen, Lernerfahrungen, Entscheidungsgrundlagen, Entscheidungen. Zur Überprüfung des Modells wird ein umfangreicher Datensatz einer

Stichprobe von insgesamt 504 Schülerinnen und Schülern der Abschlussklassen von Hauptschule, Realschule und Gymnasium sowie der achten bis zehnten Hauptschulklasse analysiert. Das Schichtenmodell konnte in seinem grundlegenden Aufbau bestätigt werden. Traditierte, aber auch aktuelle Erwartungen hinsichtlich der Rolle des Geschlechts für berufliche Entscheidungen werden kritisch diskutiert. Die Bedeutung der schulischen Umwelt für berufswahlrelevante Lernerfahrungen und für die Ausgestaltung des beruflichen Entschlusses wird herausgearbeitet. Abschließend werden Forschungsdesiderata sowie Empfehlungen für die Beratungs- und Unterrichtspraxis abgeleitet.

**Lars J. Jansen**  
*Konzeption und Evaluation des Gruppentrainingsprogramms zur Verbesserung der Stressresistenz: Stress-Resistenz-Training (SRT)*, Psychologie, Diss. Trier 2005

Im Rahmen der Dissertation wurde das Stress-Resistenz-Training (SRT), ein Programm zur Gesundheitsförderung und zum Erhalt der Handlungs- und Leistungsfähigkeit, konzipiert und evaluiert. Das SRT ist kein weiteres Stressbewältigungstraining; vielmehr soll das Programm die allgemeine Resistenz gegenüber Stress stärken. Dabei

ist Stressresistenz das Ausmaß, in dem Menschen auch unter Belastung noch ruhig und effektiv handeln, ohne auffällige körperliche und psychische Symptome zu entwickeln. Das Training wurde mit unterschiedlichen Berufsgruppen durchgeführt und anhand eines Kontrollgruppendesigns und Messungen unmittelbar vor, direkt nach und sechs Monate nach der Maßnahme quantitativ-summativ evaluiert. Dabei konnte die Wirksamkeit des SRT insbesondere hinsichtlich einer verringerten Stressreaktivität und einer erhöhten Stressbewältigungsflexibilität nachgewiesen werden – und dies bei einer vergleichsweise geringen Trainingsdauer sowie großen Teilnehmergruppen.

**Gunther Pascal Meinschmidt**  
*Long-term Psychobiological Consequences of Adverse Childhood Experiences: Implications for Vulnerability and Resilience*, Psychobiologie, Diss. Trier 2005

Negative Kindheitserfahrungen machen Menschen langfristig anfälliger für verschiedene psychische Störungen und körperliche Erkrankungen. Bisher ist jedoch weitgehend unbekannt, welche psychobiologischen Prozesse dabei von Bedeutung sind. Um dies zu untersuchen, wurden bei Personen mit negativen Kindheitserfahrungen Stresshormonreaktionen auf körperliche Belastung, auf Gabe von Oxytozin und auf Gabe von Vasopressin erfasst. Oxytozin ist wichtig für zwischenmenschliche Bindung und Schutz vor Stress. Vasopressin koordiniert die hormonelle Stressreaktion.

Außerdem wurde die Abhängigkeit der biologischen Stressreaktion von weiblichen Sexualhormonen untersucht. Es zeigte sich, dass Personen mit negativen Kindheitserfahrungen und geringen depressiven Symptomen, verglichen mit Personen ohne negative Kindheitserfahrungen, reduzierte Stresshormonreaktionen auf körperliche Belastung aufwiesen. Stresshormonreaktionen auf Vasopressin waren hingegen von chronischem Stress im Erwachsenenalter abhängig. Außerdem zeigten Personen mit negativen Kindheitserfahrungen eine veränderte Sensitivität gegenüber weiblichen Sexualhormonen und Oxytozin. Die Ergebnisse der Studien helfen, die psychobiologischen Folgen früher Lebenserfahrungen und deren Bedeutung für die langfristige Entwicklung von Gesundheit und Krankheit besser zu verstehen. Die Dissertation ist 2005 im Cuvillier Verlag, Göttingen, erschienen.

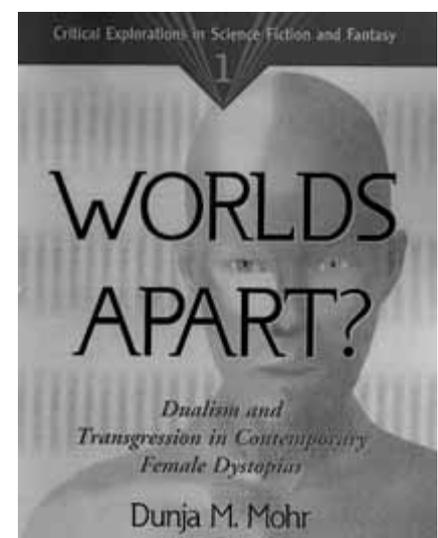
**Dunja M. Mohr**  
*Worlds Apart? Dualism and Transgression in Contemporary Female Dystopias* McFarland, Anglistik, Diss. Trier 2001

Zwar haben Literaturwissenschaftler in den letzten Jahren immer wieder vehement den „Tod der Utopie“ im (post)modernen Roman verkündet, dabei jedoch übersehen, dass besonders mit den feministischen Dystopien der 1980er und 1990er hybride Romane entstanden sind, die utopische Strategien in die dystopische Erzählung integrieren. Diese neue hybride Untergattung bezeichnet die Autorin als „transgressive utopische Dystopien“.

Aus dieser Perspektive werden die Romane der kanonisierten amerikanischen Autorinnen Suzette Haden Elgin (*Native Tongue* Trilogie) und Suzy McKee Charnas (*Holdfast* Tetralogie) erstmals umfassend analysiert, sowie der als klassische Dystopie kategorisierte Roman *The Handmaid's Tale* der bekanntesten kanadischen Autorin Margaret Atwood neu gelesen.

Die von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte und mit dem Dissertationspreis 2004 der Margaret Atwood Society ausgezeichnete Studie fokussiert insbesondere, wie in diesen Romanen die Kategorien *gender*, *race* und *class* verschränkt sind und klassische literarische Dualismen und die dystopische Erzähltradition unterminiert und Grenzziehungen überschritten werden. Ohne die Dualismen und Differenzsetzungen ganz aufzulösen, hinterfragen die hier besprochenen feministischen Dystopien die dem Genre inhärenten Eindeutigkeiten und Authentizitätsansprüche und plädieren für die Transgression von vielfältigen Grenzziehungen.

Erschienen in: Jefferson, North Carolina und London, 2005, 320 S., ISBN: 0-7864-2142-8, 39,95 \$.



**Claudia Gerhardt**

***Arbeitszeit- und Einkommensverzicht als politische Handlungsbereitschaft: die Rolle von Moral, Eigeninteresse und antizipiertem Trittbrettfahren, Psychologie, Diss. Trier 2005***

In einer Fragebogenstudie wurden vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer online oder mittels „Paper-Pencil“-Version befragt, welche Verzicht zugunsten der Schaffung neuer Arbeitsplätze in Deutschland sie aus welchen Motiven leisten würden. Die Arbeit geht in Abgrenzung zu „Rational-Choice“-Modellen von einem Motivpluralismus von Eigeninteresse und Gemeinwohl aus. Die Befunde zeigen, dass beide Motivgruppen unabhängig voneinander zur Prädiktion der Bereitschaften beitragen. Überdies zeigt sich eine systematische Überschätzung des Eigeninteresses für das Handeln anderer. Bei anderen Menschen vermutete Motivationen haben nachweislich Einfluss auf eigene Handlungsbereitschaften.

Eine spezifische Form der Ausbeutung gemeinsinnigen Handelns ist das Trittbrettfahren als Profitieren vom Engagement und Einsatz anderer, ohne selbst etwas beizutragen. Die Studie zeigt, dass die Unterlassung gemeinsinnigen Handelns – somit auch phänotypisches Trittbrettfahren – aus dem Motiv resultieren kann, eigene ungerechte Benachteiligung gegenüber genuinen Trittbrettfahrern zu vermeiden oder unsolidarisches Handeln anderer zu bestrafen.

**Marcus Optendrenk**

***„Nos sculteti, scabini et universitas civium in Traiecto...“. Verfassung und Herrschaftsgefüge der Maastricht im 13. Jahrhundert, Mittelalterliche Geschichte, Diss. Trier 2005***

Die vorliegende Untersuchung zu Stadtverfassung und Herrschaftsgefüge in der Stadt Maastricht im 13. Jahrhundert konzentriert sich auf folgende Fragestellungen: das Verhältnis von Stadtherrschaft und Stadtgemeinde, von Geistlichkeit und Bürgerschaft, städtischen Führungsgruppen untereinander sowie Kontinuitäten und Brüche im Herrschaftsgefüge einer Stadt, die im hohen und späteren Mittelalter zu den wichtigsten Städten Nordwesteuropas gehörte. Daneben werden zahlreiche Bezüge zu überörtlichen Entwicklungen der Zeit aufgezeigt.

**Dirk Kranz**

***Was nicht mehr zu ändern ist. Eine Untersuchung zur Reue aus bewältigungstheoretischer Sicht, Psychologie, Diss. Trier 2005***

Das schmerzhaftes Gefühl der Reue gründet auf dem Selbstvorwurf, falsch entschieden oder gehandelt zu haben, sowie der Vorstellung besserer, jedoch verpasster oder vertaner Alternativen. Reue motiviert dazu, den vergangenen Fehler wiedergutzumachen (*tätige Reue*). Wenn der Fehler jedoch unabänderlich ist, kann nachhaltiges Bereuen auf depressive Tendenzen hindeuten (*lähmende*

*Reue*). In dieser Arbeit geht es um interindividuelle Unterschiede in der Bewältigung irreversibler Reueanlässe. Im Kern wird angenommen, dass die allgemeine Fähigkeit, persönliche Ziele mit Realisierungsmöglichkeiten abzustimmen (*akkommodative Flexibilität* nach Brandtstädter), vor einer lähmenden Reue schützt. Es werden sechs Studien vorgestellt, die diese Annahme prüfen: drei experimentelle Untersuchungen, die auf dem Szenarienansatz basieren, und drei Fragebogenuntersuchungen, die auf biographische Reueanlässe fokussieren. Abschließend wird die (Dys-) Funktionalität von Reue im Hinblick auf Selbstregulation und -entwicklung sowie subjektives Wohlbefinden diskutiert.

**Jörg Schmitz**

***Leben und Werk des Architekten Wilhelm Peter Schmitz (1864–1944). Dombaumeister, Denkmalpfleger, Kunstschriftsteller und Lothringischer Konservator. Ein Rheinischer Architekt des Späthistorismus, Kunstgeschichte, Diss. Trier 2003***

Die vierbändige Arbeit befasst sich mit dem Œuvre des Architekten Wilhelm Peter Schmitz. Gestützt auf bislang unbekannt autobiographische Notizen, gelangt in Band 1 erstmals Schmitz' Biographie zur Darstellung. Neben Details aus seiner Ausbildungs-

und Assistentenzeit bei den Rheinischen Architekten Hürth, Busch, Wiethase und Frentzen werden Informationen zur Trierer und Metzter Schaffensphase, der Tätigkeit als Privatbaumeister, seiner Kooperation mit dem *Bauatelier Wirtz* und der daraus resultierenden Zuschreibungsproblematik beleuchtet. Ferner thematisiert jener Band den Trierer und Metzter Dombaustreit, Schmitz' Tätigkeit als Denkmalpfleger und seine Kontakte zu Persönlichkeiten wie Wilhelm II., A. Schnütgen, R. Persius u. P. Clemen. Band 2 und 3 enthalten das etwa 170 Positionen zählende Werkverzeichnis, ergänzt durch einen Abbildungsteil (Band 4) mit separater Plan-CD, die knapp 800 Bauzeichnungen dokumentiert.

**Heike Anne Hierlwimmer**

***Geschlechterkampf mit Happy End: Die angelsächsische Sittenkomödie von der Restoration Comedy bis zur Screwball Comedy of Manners, Anglistik, Diss. Trier 2003***

Die Dissertation illustriert die Entwicklung der angelsächsischen Sittenkomödie von den Theaterstücken der englischen Restoration Comedy der 1660er Jahre zu den Tonfilmen der Screwball Comedy in Hollywoods Glanzzeit der 1930er Jahre und deren Nachfolgern bis in das neue Jahrtausend. Zugleich wird die Genre-Evolution der hier erstmals so bezeichneten „Screwball Comedy of Manners“ aufgezeigt und anhand zweier prototypischer Filmbeispiele (*The Awful Truth*, 1937 und *Bringing up Baby*, 1938) exemplarisch veranschaulicht. Die Arbeit entwirft also ein interdisziplinäres Panorama eines kommerziellen dramatischen Genres, dessen interkulturelle und intermediale Zusammenhänge bisher, insbesondere von der US-ame-

rikanischen Filmgeschichtsschreibung, ignoriert oder als peripher abgewertet wurden. Die Transformationen, die die englischsprachige Sittenkomödie in mehr als drei Jahrhunderten naturgemäß durchläuft, sind jeweils Ergebnisse politischer, kulturhistorischer und medienästhetischer Gegebenheiten und widerlegen keineswegs eine literarhistorische Kontinuität des Genres. Interessanter als die offensichtlichen Unterschiede zwischen Restoration- und Screwball Comedy sind die frappierenden generischen Gemeinsamkeiten, die die Bezeichnung „Screwball Comedy of Manners“ rechtfertigen. Das Genre bleibt für Zuschauer und Wissenschaftler nicht zuletzt ob seiner Fähigkeit interessant, sozio-kulturelle Konflikte (männliche vs. weibliche Dominanz, Individualität vs. Integration) scheinbar mühelos auszubalancieren. Liebe, Ehe, Partnerschaftlichkeit und Humor werden hier unsentimental, geistreich, psychologisch komplex und dennoch zutiefst optimistisch als untrennbare Komponenten individuellen und gesellschaftlichen Glücks präsentiert.

**Andreas Voß**

*Motivierte Wahrnehmung: Selektive Aufmerksamkeit und entlastende Umdeutungen bei der Aufnahme valenter Informationen,*  
Psychologie, Diss. Trier 2004

Wahrnehmungsprozesse werden durch Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen beeinflusst. Dieser Sachverhalt wird mit dem Begriff der motivierten Wahrnehmung bezeichnet. Motivierte Wahrnehmung zeigt sich im Einfluss der Stimulusvalenz auf die Sensitivität oder die Wahrnehmungsschwelle. Umstritten ist in diesem Zusammenhang besonders die Wahrnehmung von Stimuli mit negativer Valenz: Frühere Arbeiten gingen von einer „Wahrnehmungsabwehr“ gegenüber bedrohlichen Signalen aus, während neuere Ansätze Vigilanzeffekte für negativ-valente Stimuli vorhersagen. Eine theoretische Einbettung der Phänomene der motivierten Wahrnehmung in ein Modell der Handlungsregulation erlaubt es, konkrete Hypothesen abzuleiten, wann es zu einer Sensitivierung für negative Signale und wann es zu einer Ausblendung entsprechender Stimuli kommt: Es wird vorhergesagt, dass Hinweise auf kontrollierbare Gefahren Aufmerksamkeit binden und Hinweise auf unkontrollierbare Bedrohungen dagegen im Wahrnehmungsprozess inhibiert werden. Diese Hypothese wurde in einer Reihe von sechs Computerexperimenten mit unterschiedlichen Anordnungen empirisch überprüft. Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, methodische Probleme, die mit vielen früheren Forschungsarbeiten in diesem Bereich verbunden waren, zu vermeiden. Die zentrale Herausforderung besteht darin, Wahrnehmungsprozesse von strategischen Effekten auf der Ebene der Entscheidungsfindung und von Reaktionstendenzen zu trennen. Zu diesem Zweck wurden einerseits spezielle statistische Auswertungsformate (stochastische Diffusionsmodelle; Signaldetektionstheorie) herangezogen, die es erlauben, Wahrnehmungseffekte von Reaktionstendenzen zu trennen. Andererseits wurden Paradigmen gewählt, die Antworttendenzen a priori minimierten oder ausschlossen. Die Ergebnisse aller sechs Experimente bestätigen die zentrale Hypothese. Wenn eine Bedrohung kontrolliert werden kann, werden negative Stimulusanteile bevorzugt wahrgenommen, und die Wahrnehmungsschwelle für entsprechende Hinweise ist verringert. Umgekehrt zeigt sich eine Inhibition negativer Inhalte im Wahrnehmungsprozess und eine erhöhte Wahrnehmungsschwelle für negative Signale, die unkontrollierbare Gefahren ankündigen.

## Rechtswissenschaftliche Promotionen im Sommersemester 2005

**Bartholmes, Thomas**, *Umweltrechtliche Verantwortlichkeit als mittelbarer Verursacher von Umwelteinwirkungen Materielle und finanzielle Verantwortlichkeit als aktiver und passiver Verursacher fremder umwelterheblicher Handlungen im deutschen Umweltrecht und nach der EG-Umwelthaftungsrichtlinie*  
Prof. Dr. Schröder  
Prof. Dr. Marburger

**Dingendorf, Markus**, *Die Auswirkungen umweltrechtlicher Duldungspflichten auf die vertragliche Gewährleistung*  
Prof. Dr. Marburger  
Prof. Dr. Bachmann, LL.M.

**Engelhaupt, Ariane**, *Die wasserrechtliche Beurteilung von Erdwärmesondenanlagen in Mineralwasserbildungsgebieten in Rheinland-Pfalz*  
Prof. Dr. Reinhardt, LL.M.  
Hochschuldozent Dr. Heitsch

**Hildebrand, Christina**, *Die Vererbung von Personengesellschaftsanteilen im deutsch-österreichischen Erbschaftssteuerrecht*  
Prof. Dr. Burmester  
Prof. Dr. Dr. h.c. Bülow

**Konz, Simone**, *Die Möglichkeit der Haftungsbeschränkung volljährig Gewordener gem. § 1629a i. V. mit §§ 1990, 1991 BGB – Regelungsbereich des MHbeG und Rechtsfolgen der Haftungsbeschränkung auf das Volljährigkeitsvermögen*  
Prof. Dr. Marburger  
Prof. Dr. Dorn

**Medina González, María Concepción**, *Das Religionsrecht in Mexiko*  
Prof. Dr. Robbers  
Hochschuldozent Dr. Heitsch

**Meyer, Verena**, *Die internationale Verwaltung durch die Vereinten Nationen und die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung*  
Prof. Dr. Schröder  
Prof. Dr. Robbers

**Schmitz-Garde, Julia**, *Täter-Opfer-Ausgleich, Wiedergutmachung und Strafe im Strafrecht . Eine Untersuchung zur Vereinbarkeit von Täter-Opfer-Ausgleich und Wiedergutmachung mit der Aufgabe des (Straf-) Rechts sowie Funktionen der Strafe und Zwecken der Bestrafung*  
Prof. Dr. Zaczyk  
Prof. Dr. Jäger

**Solf, Sandra**, *Die Auswirkungen des europäischen Konzepts des Flussgebietsmanagements nach der Wasserrahmenrichtlinie auf die deutsche Wasserwirtschaftsverwaltung – zur rechtlichen Umsetzung des Art. 3 WRRL*  
Prof. Dr. Reinhardt, LL.M.  
Prof. Dr. Axer

**Terner, Paul**, *Die Vereinsklassenabgrenzung und das DIN Deutsches Institut für Normung e. V. Eine Untersuchung der Vereinsklassenabgrenzung des BGB und ihrer Konsequenzen für das DIN als Verein, der öffentlichen Aufgaben erfüllt*  
Prof. Dr. Marburger  
Prof. Dr. Reiff

**Wever, Carolin**, *Fahrlässigkeit und Vertrauen im Rahmen der arbeitsteiligen Medizin Vergleichende Betrachtungen zum materiellen Strafrecht und zur Verfahrenswirklichkeit in Deutschland und im anglo-amerikanischen Rechtskreis*  
Prof. Dr. Krey  
Prof. Dr. Kühne



# Studierende: Wirtschaftsfaktor der Region

Hochschulen in Rheinland-Pfalz sind bedeutender Wirtschaftsfaktor

Aktuelle Ergebnisse zu den Beschäftigungs-, Umsatz- und Wertschöpfungseffekten, die sich aus dem Bau und Betrieb der Einrichtungen ergeben, liegen nun für Rheinland-Pfalz vor. Überraschend ist: Studierende sind der wichtigste Faktor. Sie geben pro Person und Jahr durchschnittlich 7.100 Euro aus und sind in ihrer Gesamtheit zu 64 Prozent an dem Umsatz von 1,5 Milliarden Euro beteiligt. Aus den 560 Millionen Euro an Zuschüssen, die das Land Rheinland-Pfalz jährlich für den Bau und Betrieb der Hochschulen aufbringt, entstehen 1,5 Milliarden Umsatz. Die Ausgaben des Landes für die Ansiedlung von Hochschulen wirken wie ein Magnet. Sie ziehen Beschäftigte und Studierende an, die als Konsumenten wiederum Geld ausgeben. Für Forschungsprojekte fließen zusätzliche Mittel in die jeweilige Hochschule – Geld, das seinerseits für Personal- und Sachausgaben verwendet wird. Auf diese Weise entsteht in Rheinland-Pfalz ein Umsatzeffekt von 1,5 Milliarden Euro pro Jahr. Diese und weitere Ergebnisse eines aktuellen Forschungsprojekts stellte Prof. Dr. Harald Spehl am 12. Dezember 2005 einer beträchtlichen Anzahl an interessierten Zuhörern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in der Industrie- und Handelskammer Trier vor. Eingeladen hatten Wissenschaftsminister Prof. Dr. Zöllner, IHK Präsident Natus und Oberbürgermeister Schröer – allein schon ein Beleg dafür, wie bedeutsam Universität, Fachhochschule und Forschungsinstitute für Stadt und Region Trier sind.

Drei Forscherteams (TAURUS Institut an der Universität Trier (Professor Dr. Harald Spehl), Lehrstuhl Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik I der TU Kaiserslautern (Professor Dr. Hans-Dieter Feser), Institut für Statistik und Ökonometrie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Professor Dr. Peter M. Schulze)) können nun mit Zahlen belegen, welche wirtschaftliche Bedeutung die Universitäten, Fachhochschulen und weiteren Forschungseinrichtungen für das Land und seine Regionen haben.

Im Durchschnitt der letzten Jahre (1999 – 2003) gaben das Wissenschaftsministerium in Rheinland-Pfalz (und der Landesbetrieb für Liegenschafts- und Baubetreuung) pro Jahr rund 560 Mio. Euro für den Bau und Betrieb der Hochschulen und Forschungseinrichtungen, das heißt für Personal, Bau, Investitionen und Sachmittel aus. Davon entfallen etwa 73% auf die Universitäten, 23% auf die Fachhochschulen, und 2,5% auf die übrigen Forschungseinrichtungen und 1,5% auf die Studierendenwerke.

Durch diese Wissenschaftsausgaben werden weitere Ausgaben durch die Studierenden und durch die zusätzlich eingeworbenen Gelder für Forschungsprojekte in beträchtlicher Höhe hervorgerufen. Durch die Gesamtheit dieser Ausgaben wurde ein Umsatzeffekt in Höhe von etwa 1,5 Mrd. Euro pro Jahr allein in Rheinland-Pfalz verursacht. Davon gehen rund 40% auf die Ausgaben des Landes und etwa 60% auf die zusätzlich

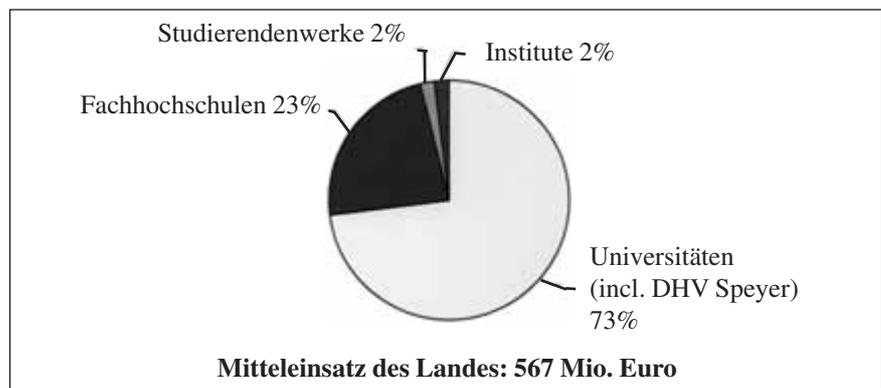


Abb. 2: Mitteleinsatz für Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz

mobilisierten Ausgaben der Studierenden und Forschungsprojekte zurück. Nutznießer sind vor allem unternehmensbezogenen Dienstleistungen, der Handel, das Ernährungsgewerbe sowie die Holz-, Elektro- und Energiebranche – also das Friseurgeschäft genauso wie der Schreibwarenladen.

Diese Umsätze verursachen eine jährliche Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz in Höhe von jährlich ca. 890 Mio. Euro. Durch den Einsatz von einem Euro Landesmittel wird eine Wertschöpfung in Höhe von 1,58 Euro in Rheinland-Pfalz erzielt. Der Anteil der Wissenschaftsausgaben des Landes daran ist deutlich

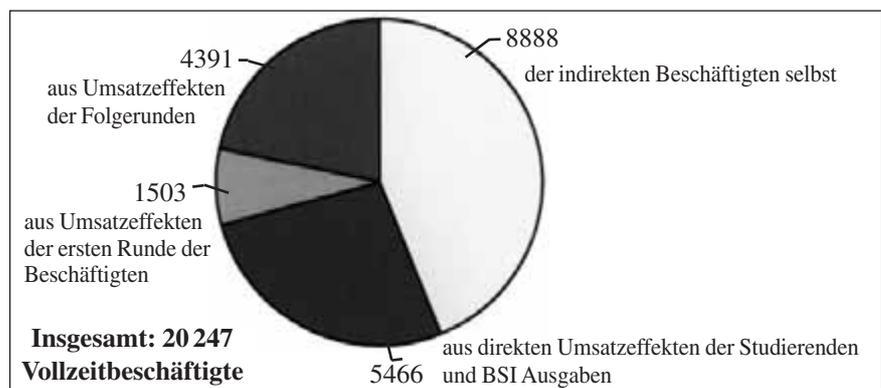


Abb. 9: Zusammenfassende Darstellung der Beschäftigungseffekte innerhalb des Landes nach der Multiplikatoranalyse

## ZPID startet Weblog zum E-Learning mit Schwerpunkt Psychologie

**Weblogs (kurz Blogs) sind Webseiten, die periodisch neue Einträge enthalten. Sie stellen mittlerweile für Millionen von Menschen in aller Welt ein unkompliziertes und schnelles Informationsmedium dar. Sie sind besonders geeignet dafür, interessante Nachrichten rasch und ohne Hürden zu verbreiten. Darüber hinaus verfügen sie auf Grund der Kommentar-Funktion über eine starke interaktive Komponente. Sie müssen auch nicht aus einer Feder stammen, sondern können eine Gemeinschaftsproduktion sein.**

Deshalb bietet das ZPID jetzt ein Weblog als Kommunikationsplattform zum Thema E-Learning an. Das weite Feld des E-Learning ist zu komplex, als dass man eine Datenbank mit vollständigen und aktuellen Informationen nachhaltig anbieten könnte. Ja, selbst ein Nachrichtendienst mit diesem Anspruch ließe sich nicht realisieren. Andererseits finden auf dem Gebiet des E-Learning laufend für Lehrende und Lernende gleichermaßen interessante Aktivitäten statt. Mit Hilfe eines Blogs lässt sich Interessantes herauspicken, ohne dass man gleich an einem zu hoch gestellten An-

spruch scheitern müsste. Mit einem offenen Konzept, das sowohl zum Kommentieren der Artikel als auch zum Verfassen von Beiträgen einlädt, soll sich eine lebendige E-Learning Community entwickeln. Unter Rückgriff auf die Archiv- und Suchfunktion des Blogs wird im Laufe der Zeit auch eine wertvolle Sammlung entstehen.

Schwerpunkt des Blogs ist E-Learning in der Psychologie. Das Blog startet mit den Rubriken Content, Technologie, Evaluation, Events, Projekte und Standards. Dynamisch generierte bibliographische Angaben zu einschlägiger Lite-

ratur aus der psychologischen Fachdatenbank PSYNDEX und ebenfalls dynamisch generierte Verweise auf Internetquellen aus dem Link-Katalog Psych-Linker runden das Angebot ab.

⇨ Link zum Weblog E-Learning:  
<http://elearn.zpid.de/>

Das ZPID ist die zentrale Informationseinrichtung für das Fach Psychologie in den deutschsprachigen Ländern und seit 1988 Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. In seinem Psychologie-Fachportal <http://www.zpid.de/> bietet es wichtige Dienstleistungen und Produkte für Forschung, Studium, Praxis sowie die allgemeine Öffentlichkeit an, wie beispielsweise die Datenbank PSYNDEX.

### Weitere Informationen:

Peter Weiland, ZPID  
Tel. +49(0)651/201-2601  
E-Mail: [weiland@zpid.de](mailto:weiland@zpid.de)

Fortsetzung von S. 34

geringer (0,65 Euro) als der Effekt, der auf die zusätzlich mobilisierten Mittel (Ausgaben der Studierenden, der zusätzlichen Forschungsprojekte, der Bundeszuschüsse) zurückgeht (0,93 Euro).

Insgesamt werden in Rheinland-Pfalz durch Wissenschaftsausgaben mehr als 20000 Vollzeitarbeitsplätze geschaffen und gesichert. Davon entstehen knapp 9000 Vollzeitarbeitsplätze direkt in den Universitäten, Fachhochschulen und

sonstigen Forschungsstätten, der größere Teil von fast 12000 Arbeitsplätzen entsteht aber im Handel, den Dienstleistungsunternehmen, dem Ernährungs-, Bau- und Energiegewerbe sowie in weiteren Branchen. Bezieht man die Beschäftigungswirkungen auf die eingesetzten Mittel des Landes Rheinland-Pfalz, stehen 28 000 Euro Ausgaben des Landes einem Vollzeitarbeitsplatz gegenüber.

Zusätzlich zur Landesebene wurden die

Auswirkungen auch für die einzelnen Regionen untersucht.

Im weiteren Verlauf des Forschungsprojekts werden nun diejenigen wirtschaftlichen Effekte der Hochschulen und Forschungseinrichtungen untersucht, die sich aus ihren Kernaufgaben ergeben. Dazu gehört die Ausbildung hoch qualifizierter Arbeitskräfte, Grundlagenforschung, Publikation von Forschungsergebnissen, Entwickeln von Patenten usw. Im Zeitalter der Wissensgesellschaft sind diese Leistungen von zunehmender Bedeutung für Innovationen, Technologieentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit.

Eine vollständige Fassung des Ergebnisberichts der ersten Phase sowie eine Kurzfassung stehen als download unter [www.taurus-institut.de](http://www.taurus-institut.de) bereit.

### Kontakt und weitere Information:

Dr. Klaus Sauerborn  
Tel.: +49 651 201 31 30,  
Fax: +49 651 201 33 64  
E-Mail: [sauerborn@uni-trier.de](mailto:sauerborn@uni-trier.de)

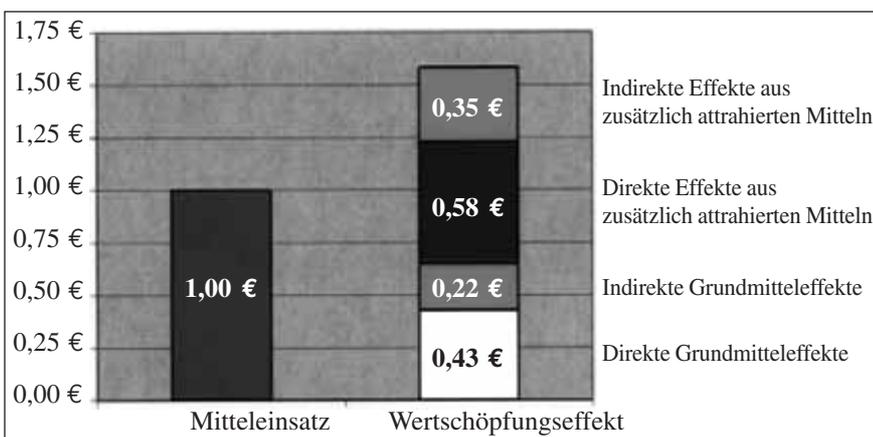


Abb. 11: Gegenüberstellung Mittelleinsatz – Wertschöpfungseffekte

## „Freizeitverhalten Trierer Studenten“ Uni-Projekt mit IRT-Unterstützung



Die Studierenden mit Dr. Frank Schaal während der Präsentation in der IHK

Was machen die Studierenden an den beiden Trierer Hochschulen in ihrer Freizeit? Und wie gut kennen sie die Region? Diesen Fragen widmeten sich 29 Studenten der Fremdenverkehrsgeographie gemeinsam mit ihrem Dozenten Frank Schaal. Mittlerweile liegen die Ergebnisse vor und werden in der IHK Trier vorgestellt. Eines davon ist ein kostenloser Reiseführer für die Kommilitonen.

Die Studierenden an Universität und Fachhochschule: Eigentlich wären das gute Botschafter für die Region, dachten sich Walter Born von der Initiative Region Trier (IRT) und Frank Schaal, Geschäftsführer der Tourist-Information Bitburger Land und außerdem Dozent an der Trierer Universität. Doch dazu müssen die jungen Leute die Region und ihr Freizeitangebot erst einmal kennen und schätzen lernen.

Angeregt und unterstützt von der IRT startete Schaal deshalb im Oktober 2004 ein auf zwei Semester angelegtes Forschungspraktikum. Die Teilnehmer: 29 Studenten der Fremdenverkehrsgeographie aus dem gesamten Bundesgebiet. Titel der Untersuchung: „Freizeitverhalten Trierer Studenten.“ Wesentliches Ziel: Herauszufinden, wie es um die Kenntnisse von der Region bei den Studenten steht – und ihnen gleichzeitig zu zeigen, was Eifel, Mosel, Hunsrück und Saar alles zu bieten haben.

Rund 1400 junge Leute an Universität und Fachhochschule wurden von ihren Kommilitonen befragt: „Das sind fast zehn Prozent aller Studierenden“, sagt Schaal. Entsprechend repräsentativ ist das Ergebnis: „Viele

der Studenten von auswärts kennen die Region nicht so gut, wie wir uns das wünschen.“ Von den Möglichkeiten außerhalb der Stadt Trier sei ihnen kaum etwas bekannt, „die meisten wissen gar nicht, was hier überall auf sie lauert“, sagt Studentin Mareike Pahl, die ebenfalls am Forschungsprojekt teilnahm.

Die Jung-Forscher fanden auch heraus, woher die Lücken kommen: Neben mangelndem Interesse, berichtet Mareike Pahl, seien es auch „keine Zeit, kein Geld, kein Transportmittel“.

Aus dieser Diagnose aber entwickelten die Studenten zugleich ein passendes Gegenmittel: Den Reiseführer durch die Region, der allen Kommilitonen kostenlos zur Verfügung gestellt werden soll. Dieser umfasse kurze Informationen zur Stadt Trier – „weil es da schon so viele Reiseführer gibt“ –, und Ausführliches über die Region und ihre Angebote in Sachen Natur, Tourismus und Kultur. Diese nämlich seien sehr vielfältig und unbedingt weiter zu empfehlen, sagt die gebürtige Norddeutsche.

Der 160-seitige Ergebnisbericht der Studenten liegt mittlerweile vor, die Reise-Broschüre wird derzeit gedruckt. Der Praxisbezug sei ihm bei diesem Projekt wichtig gewesen, sagt Frank Schaal. Deshalb wurden Recherche, Bildmaterial und Texte auch des Reiseführers von den Studenten bewerkstelligt und beschafft – bis hin zu den Sponsoren, die den Druck der Broschüre finanzierten. Studie und Reiseführer wurden am Mittwoch, 25. Januar, 16 Uhr, im Tagungszentrum der Industrie- und Handelskammer Trier vorgestellt. ney/red.



Unter den Gästen (v.l.) Universitätspräsident Schwenkmeier, Prof. Monheim und Prof. Becker

Fotos: ney

Mehr dazu im IRT-Büro unter  
Telefon: 0651-970750,  
E-Mail: [info@region-trier.de](mailto:info@region-trier.de),  
Internet: [www.region-trier.de](http://www.region-trier.de);  
oder bei

Dr. Frank Schaal  
in der Tourist-Information Bitburger Land,  
Im Graben 2, 54634 Bitburg,  
Telefon: 06561-943414,  
E-Mail: [schaal.f@eifel-direkt.de](mailto:schaal.f@eifel-direkt.de)



### Forschungsprojekt/Expedition:

# „ARCTEX: Trierer und Bayreuther Meteorologen forschen in der Arktis“

Das Fach Klimatologie der Universität Trier und die Abteilung Mikrometeorologie der Universität Bayreuth und starten im Mai 2006 zu einer Expedition nach Spitzbergen. Dieses Archipel ist eines der nördlichsten Inselgruppen der Arktis (80° nördliche Breite), ca. 1000 km vom Nordpol entfernt. Die Expedition führt die beiden Wissenschaftler Dr. Jörg Bareiss (Trier) und Dr. Johannes Lüers (Bayreuth) sowie den Techniker Jo Olesch (Bayreuth) an die Westküste Spitzbergens nach Ny-Ålesund. Diese ehemalige Bergbausiedlung ist heute ein internationales Zentrum der modernen Arktisforschung (s. Foto).

Die Vorbereitungen der dreiwöchigen Messkampagne „ARCTEX“ (Arctic Turbulence Experiment) laufen bereits seit Frühjahr 2005 unter wissenschaftlicher Beratung durch Prof. Dr. Thomas Foken. Hochmoderne Messtechnik im Wert von rund 55 000 Euro und einem Gewicht von 800 kg musste für die rauen Witterungsbedingungen auf Spitzbergen präpariert, getestet und verpackt werden. Die gesamte Ausrüstung wurde dann durch Unterstützung des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI) vor dem Winter einbruch bereits Mitte Oktober 2005 per Schiffscontainer über Bremerhaven zur Koldewey-Station nach Ny-Ålesund transportiert. Die heute deutsch-franzö-

sische Koldewey-Station in Ny-Ålesund dient seit 1988 regelmäßig Wissenschaftlern aus allen Bereichen der Bio- und Geowissenschaften als Plattform und Basisstation für Forschungsvorhaben in der Arktis.

Ziel von ARCTEX ist die direkte Messung turbulenter Energieflüsse (Wärmestrom und Verdunstung) in der bodennahen Luftschicht über polaren Eis- und Schneelandschaften unter Anwendung der Eddy-Kovarianz-Methode. Hochgenaue Messungen dieser Energieflüsse, die den Energiehaushalt und damit das Gefrieren bzw. Abschmelzen polaren Eises oder Schnees steuern, liegen bisher nur sehr spärlich vor. Die ARCTEX-Messkampagne soll zu-

nächst im Mai 2006 als Pilotstudie diese Lücke schließen und durch präzise direkte Messungen die bisherigen ungenauen theoretischen Parametrisierungen in den numerischen Wetter- und Klimamodellen verbessern oder ersetzen helfen.

Hierzu werden auf den weitläufigen Messflächen nahe Ny-Ålesund ein komplexes Turbulenzmesssystem mit hochmodernen Instrumenten und ein klassischer Gradientmast zur Erfassung aller notwendigen meteorologischen Messgrößen aufgebaut (s. Foto).

Die notwendigen Reise- und Transportkosten von rund 10 000 Euro wurden bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Bonn beantragt und nun durch die DGF im vollen Umfang genehmigt.

Jörg Bareiss

## Neuerscheinungen

### Anglistik

Konrad Gross, Wolfgang Kloos, Reinhard M. Nischik (Hg.), *Kanadische Literaturgeschichte*. Stuttgart, Metzler, 2005.

Wolfgang Kloos (Hg.), *Narratives of Exploration and Discovery. Essays in Honour of Konrad Gross*. Trier, WVT, 2005.

### Philosophie

Ralf Becker/Ernst Wolfgang Orth (Hrsg.), *Medien und Kultur. Mediale Weltauffassung*, Würzburg, 2005, in: Trierer Studien zur Kulturphilosophie. Paradigmen menschlicher Orientierung, Band 13.

### Portugalzentrum

Tobias Brandenberger/Henry Thorau (Hg.), *Portugal und Spanien: Probleme (k)einer Beziehung Portugal e Espanha: Encontros e Desencontros*, Frankfurt/Main, Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2005, in: Trierer Studien zur Literatur Bd./Vol. 45



Internationale Forschungsstation Ny-Ålesund, Königsfjord, Spitzbergen

## Neues Projekt der Kant-Forschungsstelle:

# „Kant gegen Einstein“

In der von Prof. Dr. Bernd Dörflinger (Philosophie) geleiteten Kant-Forschungsstelle der Universität Trier wurde ein neues Projekt aufgenommen: die Edition der Gesammelten Schriften von Salomo Friedlaender/Mynona. Federführend ist Dr. Detlef Thiel. Die Edition erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Nachlassverwalter, Hartmut Gerken. Vorgesehen sind 25 Bände.

In das Jahr 2006 fallen der 135. Geburtstag des deutschen Philosophen und Satirikers Salomo Friedlaender/Mynona (4. Mai 1871), sein 60. Todestag (9. September 1946) und der 150. Geburtstag seines philosophischen Lehrers Ernst Marcus (3. September 1856).

Nicht nur diese Gedenktage nehmen die Herausgeber zum Anlass für die längst überfällige Herausgabe der Schriften, Briefe und Nachlasstexte von Friedlaender/Mynona.

Zu entdecken ist ein Metaphysiker von ungeahnter Tiefe, ein Literar- und Kulturkritiker von bestürzender Aktualität, ein unerschöpflich genialer Sprachmeister, ein Satiriker und Parodist vom Rang eines Lichtenberg oder Voltaire – der lachende Inszenator des „großen Immanuel Unbekannt“.

Friedlaender/Mynonas philosophischer Denkweg lässt sich in die Formel fassen: Von Schopenhauer und Nietzsche durch Ernst Marcus zu Kant – und über Kant hinaus. Nachhaltig geprägt durch den Altkantianer Marcus (1856–1928, Justizrat in Essen), weist er unermüdlich auf Kants Impulse hin: Gesetzesbegriff, Revolutionsprinzip, Vernunftreligion, Weltfrieden, Recht und Freiheit. Solche Forderungen der Vernunft können nicht von außen an den Einzelnen herangebracht werden, sondern sind aus dem Inneren der Person heraus zu kultivieren, aus der „schöpferischen Indifferenz“, dem „Heliozentrum“ als absoluter Mitte zwischen allen Extremen.

Friedlaender/Mynona hat im Lauf von 50 Jahren ein umfangreiches und vielgestaltiges Werk geschaffen, das jenseits trivialer Trennungen von Philosophie und Literatur als ein „Vernunftgewitter“ wirken sollte. Geboren 1871 in Gollantsch (Posen, heute Polen), studiert er Medizin, dann Philosophie in München,

Berlin und Jena. Seit 1902 lebt er in Berlin. Um 1910 beginnt er unter dem Namen Mynona, Grotesken zu veröffentlichen, die ihn im deutschen Sprachraum rasch bekannt machen. In dieser von ihm zur Meisterschaft gebrachten Form, ebenso in Romanen, Novellen, Parodien, Gedichten, illustriert er einen philosophischen Polarismus. In Zerrbildern will er die Erinnerung an „das göttlich geheimnisvolle Urbild des echten Lebens“ auffrischen.

Sein philosophisches Werk umfasst neben der Dissertation (Jena 1902, bei Otto Liebmann) zwölf Bücher plus 170 Aufsätze und Rezensionen, in denen er sich scharfsinnig und hellichtig mit den Zeitgenossen auseinandersetzt: Max Scheler, Ernst Bloch, Henri Bergson, Arthur Liebert, Walther Rathenau, Rudolf Kassner, Hugo Ball, Hans Reichenbach, Albert Einstein, Oswald Spengler, Werner Sombart, Samuel Lublinski, Carl Schleich, Emanuel Lasker, Paul Feldkeller, Ernst Barthel und Jean-Paul Sartre.

Jedoch konnte Friedlaender/Mynona dem „Ring der Knebelungen“, der sich in der späten Weimarer Republik um ihn schloss, nicht enttrinnen. 1933 emigrierte er nach Paris, dort starb er 1946 in extremer Armut. Die meisten seiner ins-



Salomo Friedlaender/Mynona (1871–1946) Foto: red.

gesamt 40 Bücher wurden nicht mehr aufgelegt, seine kleineren philosophischen Texte niemals vollständig gesammelt. So konnte nicht deutlich werden, dass er ein aktives Ferment in den Gärungsphasen zahlreicher Diskussionen bildete, die mittlerweile oft so bekannt scheinen, dass man es nicht mehr für nötig hält, nachzuforschen, wie sie sich entwickelt haben. Friedlaender gehört zur ersten Generation der Nietzscheaner, er war zu Gast bei „der stadtbekanntesten Schwester des weltbekannten Bruders“, Georg Simmel fördert nachdrücklich sein Nietzsche-Buch von 1911. Seit 1917 engagiert er sich mit Marcus in den Debatten um Kant und Einstein, er verteidigt Goethes Farbenlehre, gibt dem Psychologen Fritz Perls die Basis für seine Gestalttherapie, arbeitet zusammen mit Alfred Kubin, seinem Brief-

### Neuerscheinungen

## Trier und der Saar-Lor-Lux Raum Ein neuer Geographischer Exkursionsführer

**Der neue Exkursionsführer wurde zum 55. Deutschen Geographentag in Trier herausgegeben. Er enthält 18 Exkursionen, die den Teilnehmern des Geographentages angeboten wurden.**

Der besondere Wert dieses Exkursionsführers liegt einerseits in seinem Informationsgehalt über unseren Grenzraum – immerhin führt die Hälfte der Exkursionen auch in das benachbarte Ausland. Andererseits ist er von erfahrenen Geographen und einigen Geologen verfasst, die viel Hintergrundwissen aus ihren langjährigen Forschungsfeldern bieten. Dabei sind die einzelnen Exkursionen gut lesbar beschrieben; jeweils eine farbige Karte sowie praktische Hinweise ermöglichen eine sichere Orientierung.

Die Exkursionen sind in der Regel für PKW-Fahrer konzipiert, einige

können auch mit der Bahn unternommen werden.

Die Themen der Exkursionen reichen von der Umweltgeschichte der Vulkaneifel über die touristische Inwertsetzung der Römischen Villen in der Region Trier sowie der Festungen oder Bergbaufolgelandschaften im Saar-Lor-Lux-Raum und im Rheinischen Braunkohlerevier bis hin zu industrie- und städtetouristischen Fragestellungen.

Der Exkursionsführer ist unter dem Titel *GrenzTouren – Exkursionen zwischen Maas, Mosel, Saar und Rhein* als Heft 28 der Trierer Geographischen Studien erschienen und wurde von Prof. Dr. Christoph Becker aus der Abteilung Fremdenverkehrsgeographie herausgegeben. Der Band hat einen Umfang von nahezu 400 Seiten und ist im Buchhandel zu erhalten.

ney

partner über dreißig Jahre hinweg, schreibt die ersten Monographien über George Grosz und Remarque, übt früh Kritik an Freud und legt den philosophischen Grundstein des Dadaismus. Friedlaender/Mynona war unter anderen befreundet und bekannt mit Paul Scheerbarth, Kurt Hiller, Martin Buber, Walter Benjamin, Walter Hasenclever, Raoul Hausmann, Karl Kraus, Joseph Roth, Hannah Höch, Kurt Schwitters, Ludwig Meidner und Arthur Segal. In vielen Texten führt er einen erbitterten Kampf gegen den heraufziehenden Nationalsozialismus. Im Pariser Exil kann er unter widrigsten Umständen mehrere philosophische Werke abschließen, darunter die kantisch-kritische Revision seiner *Schöpferischen Indifferenz* von 1918 – *Das magische Ich*.

Von Mynonas rund 250 Grotesken erschienen nur etwa zwei Drittel in neuen Ausgaben. Hartmut Geerken edierte 1980 zwei Bände *Prosa*, 1986 mit Sigrid Hauff den *Briefwechsel mit Alfred Kubin*; 1989 gab Hauff den „Berliner

Nachschlüsselroman“ *Graue Magie* neu heraus. 1993 initiierte Geerken eine große Ausstellung in München, *Maßnahmen des Verschwindens*. Dies ist auch der Titel seiner Hörspieltrilogie über das französische Exil der Familie Friedlaender/Mynonas. In Zusammenarbeit mit Detlef Thiel erschienen bisher drei Bände: *Das magische Ich* (2001), *Ich. Autobiographische Skizze* (2003) und *Kant für Kinder* (2004).

Zum Einstein-Jahr ist im Oktober 2005 Band 1 erschienen: *Kant gegen Einstein. Fragelehrbuch (nach Immanuel Kant und Ernst Marcus) zum Unterricht in den vernunftwissenschaftlichen Vorbedingungen der Naturwissenschaft* (Der Neue Geist Verlag, Berlin 1932), mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Detlef Thiel, Vorwort Hartmut Geerken, 200 Seiten (ISBN 3-8334-3530-5)

Friedlaender und Marcus fordern von Einstein die ernsthafte Auseinandersetzung mit Kants Apriorismus – Widerlegung oder Anerkennung. Der Relati-

vismus wird nüchtern und streng auf seine kantischen Wurzeln zurückgebracht. Besondere Berücksichtigung erfährt Kants *Opus postumum*. Dem Band beigegeben sind Friedlaenders Rezension zu Einstein: *Mein Weltbild* (1934), Faksimiles aus seinem Handexemplar dieses Buches und fünf Rezensionen zu *Kant gegen Einstein*. Die Ausgabe erscheint bei books on demand [www.bod.de](http://www.bod.de)

Band 2 wird zwei unveröffentlichte Texte aus dem Nachlass enthalten: *Kant und die sieben Narren. Ein Philosophiegeschichtchen* (ca. 1935) und *Dialog übers Ich* (1943).

Hartmut Geerken, geboren 1939, studierte Orientalistik, Philosophie, Germanistik, vergleichende Religionswissenschaft in Tübingen und Istanbul. 1966 bis 1983 Dozent an den Goethe-Instituten in Kairo, Kabul und Athen. Schriftsteller, Hörspielautor, Komponist, Musiker, Filmemacher. Nachlassverwalter von Friedlaender/Mynona.

Detlef Thiel, geb. 1957, studierte Philosophie und Geschichte in Trier. Lehrerausbildung, Promotion in Philosophie, Lehraufträge, Vorträge im In- und Ausland, Aufsätze unter anderem zu Platon, Cusanus, Kant, Husserl und Derrida.

D. Thiel

**Vorgesehene Bände abrufbar unter:**  
<http://uni-trier.de/uni/fb1/philosophie/philover/Institute/kant.htm>



Brasilien  
Medizinische Hilfe für die Amazonas-Indianer

Nicht ohne den Schamanen

Für Tuberkulose ist bei den Kulina-Indianern der Schamane zuständig. Sie gilt als magische Krankheit und ist dementsprechend weit verbreitet. Eine deutsche Ärztin arbeitet deshalb mit den Schamanen und Dorfgesundheitshefem an einer besseren Früherkennung und gemeinsamen Behandlung. Gegen die oft tödlichen Durchfallerkrankungen der Kulina hat sie eine einfache, inzwischen international prämierte Wasserfilteranlage für das verunreinigte Flusswasser entwickelt.

„Brot für die Welt“ unterstützt das Projekt des Indiamissionsrats der evangelisch-lutherischen Kirche Brasiliens (ICMBI). Helfen Sie uns dabei, auch weiterhin helfen zu können.

Postbank Köln  
Konto 500 300 900  
BLZ 120 100 90  
Kontowort:  
Gerechtigkeit

## Neue Edition: Klausener Arzneibuch aus dem 15. Jahrhundert in moselfränkischer Sprache

Unter der Signatur Hs. 1025/1944 8° findet sich im Stadtarchiv in Trier ein Arzneibuch aus dem 15. Jahrhundert, das bis zur Säkularisation im Jahre 1802/03 im Augustiner Chorherren Kloster Eberhardsklausen aufbewahrt wurde. Es enthält einige der wichtigsten medizinischen Texte des Spätmittelalters in moselfränkischer Sprache. Unter diesen Medizinaltexten findet sich eine Abschrift des „deutschen Macers“, des im 15. Jh. wohl meistbenutzten Kräuterbuchs, das zusammen mit der erstmals herausgegebenen „Rheinischen Kräuterkompilation“ mehr als 160, größtenteils einheimische Heilpflanzen, wie etwa Wermut, Holunder, Sauerampfer und ihre medizinische Wirkung beschreibt. Weiterhin enthält die Klausener Handschrift das bekannte „Arzneibuch des Ortolf von Baieralants“ aus der Feder eines studierten Würzburger Wundarztes sowie eine Fassung des thüringischen „Bartholomaeus“, eines der frühesten deutschsprachigen Arzneibücher, das von einem mitteldeutschen Klerikerarzt verfasst wurde.

Nachdem Hoffmann von Fallersleben, der Dichter der deutschen Nationalhymne, im 19. Jahrhundert das Klausener Arzneibuch untersuchte, wird der Text nun fast 150 Jahre später erstmals von dem Historiker Dr. Volker Henn, Geschichtliche Landeskunde, und Nachwuchsforschern der Universität Trier als Edition veröffentlicht. Die Publikation erwuchs aus einer interdisziplinären Projektstudie mit Studierenden der Germanistik und Geschichte. Das junge Forscherteam um Dr. Henn fertigte nicht nur eine buchstabengetreue Abschrift des Arzneibuchs an, sondern verfasste neben einem Glossar ausführliche Kommentare zum moselfränkischen Sprachstand und zu den einzelnen in das Arzneibuch aufgenommenen Medizinalhandschriften, sowie ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis und eine Auflistung aller im Arzneibuch erwähnten Heilpflanzen sowie deren botanische Identifikation.

Herausgeber der Edition ist der „Freundeskreis der alten Klosterbibliothek der Augustiner Chorherren in Klausen e.V.“, der sich seit 1999 für die Restaurierung der Klausener Bibliothek und ihrer noch vorhandenen Bestände engagiert. Die Arzneibuchedition bildet den Auftakt für eine neue Reihe, die „Klausener Studien“, die im Auftrag des Klausener Bibliotheksvereins von vorwiegend Trierer Wissenschaftlern wie Hans-Werner Bartz, Peter Dohms, Michael Embach, Ralf Plate, Wolfgang Schmid, Andrea Rapp und anderen herausgegeben wird. Ziel der „Klausener Studien“ ist, die literarischen Schätze der Klausener Bibliothek der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Darüber bietet die Reihe der Wissenschaft ein Publikationsorgan, in dem die Forschungsergebnisse zum

Wallfahrtswesen, zur Volksfrömmigkeit, zum Leben der religiösen Gemeinschaften, zur Bibliothekslandschaft, zu den Kunstschätzen, zur Sprache und Litera-

tur, kurzum Beiträge zur Sozial-, Wirtschafts-, Mentalitäts-, Alltags-, Kunst- und Kulturgeschichte im Mosel- und Rheinland veröffentlicht werden können.

Marco Brösch

Studentenservice der AOK-Rheinland-Pfalz

Typisch Studenten:  
Die ganze Nacht durchgemacht... und es hat sich gelohnt:  
Die Klausur ist prima gelungen!

Typisch AOK  
Spezielle Beratung und günstige Versicherung!

Ernährungs- und Sportberatung, Gesundheitsprogramm, Alternative Heilmethoden z.B. Akupunktur, Haushaltshilfe für Singles und vieles mehr ...

**NEU** Bewerbungstraining für Studenten  
ADK-Bonus-Tarif  
ADK-Versicherungskarte mit Bild

ADK - Die Gesundheitskasse in Rheinland-Pfalz  
Wir sind immer für Sie da!

Regionalkonzeption Trier-Saarburg  
Geschäftsstelle bei Trier  
Im Trift 9, 54296 Trier  
Telefon: 0651 91034-0  
Fax: 0651 91034-379  
gesund.morgen@ok.aok.de  
www.aok.de

**AOK**  
Die Gesundheitskasse.

# Drittmittelprojekte

Förderungen an der Universität Trier ab September 2005

### Fachbereich I

„Herstellung eines vollständigen ‘analytischen Kommentars’ zum Text von Kants „Erster Einteilung“ und zu dem der „Einleitung in die ‘Kritik der Urteilskraft’“ (Abschlussfinanzierung) – Prof. Dr. Bernd Dörflinger, Philosophie – Förderer: DFG

„Aufmerksamkeitsprozesse bei der visuellen Suche nach emotionalen Reizen: zentralnervöse Aktivität und Verhaltenskorrelate“ – Privatdozent Dr. Dirk Hagemann, Psychologie – Förderer: DFG

„Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen“ (Evaluierung) – Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig, Pädagogik – Förderer: Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein

### Fachbereich II

„Chinesen zu Besuch im Karl-Marx-Haus Trier“ – Prof. Dr. Yong Liang, Sinologie – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

### Fachbereich III

„Der Deutsch-Französische Integrationsmotor vor neuen Herausforderun-

gen. Außenpolitikforschung und Dialogforum im Internet.“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Hanns W. Maull, Politikwissenschaft – Förderer: ASKO Europa-Stiftung

„Datenbankprojekt Lineamenta“ – Prof. Dr. Andreas Tacke, Kunstgeschichte – Förderer: Bibliotheca Hertziana, Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte

### Fachbereich IV

„URANOS - analysebasierte EDA-Methoden zum Entwurf anwendungsrobuster nanoelektronischer Systeme“ – Prof. Dr. Ralph Bergmann, Wirtschaftsinformatik – Förderer: sci-worx-GmbH

„SUPS“ – Prof. Dr. Bernd Hamm, Soziologie – Förderer: European Institute for Energy Research, Electricité France/Universität Karlsruhe

„rob.net/crepes“ – Prof. Dr. Peter Sturm, Informatik – Förderer: Microsoft Deutschland GmbH

### Fachbereich VI

„Integration der Bibliothek für Stadt- und Verkehrsplanung in die Universitätsbibliothek“ - Prof. Dr. Heiner Monheim, Raumentwicklung und Landes-

planung - Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

„Aufbau eines bundesweiten Wildtier-Informationssystems“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Paul Müller, Biogeographie – Förderer: Deutscher Jagdschutz-Verband

„Auswirkungen des modernen Depneikörpers bei Einbau von MBA-Abfällen gemäß der Abfallablagereungsverordnung“ - Prof. Dr. Jean-Frank Wagner, Geologie - Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

### Weitere Förderungen

#### Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften

„Publikation eines digitalen Verbundes von Dialektwörterbüchern“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Claudine Moulin – Förderer: DFG

#### Competence Center E-Business (ceb)

„Aufbau und Etablierung eines weiterbildenden Studiengangs ‘Net Economy’“ - Prof. Dr. Rolf Weiber - Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

#### Universitätsbibliothek

„Digitalisierung Krünitz“ (Fortsetzung) - Förderer: DFG

#### Institut für Cusanusforschung

„‘Complexio oppositorum’: Paul Jostocks Impulse für den Umgang mit Problemen kultureller Identität im europäischen Einigungsprozess“ – Prof. Dr. Klaus Reinhardt – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

**Angegeben sind Projekte mit einem Fördervolumen von mindestens 10.000 Euro und einer Laufzeit von mindestens einem Jahr.**

### Neue Spende:

## 5000 Euro für Literatur

Bücher für Internationales Finanz- und Steuerrecht im Fachbereich V – Rechtswissenschaft der Universität Trier

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young AG (Luxemburg) ließ der Universität Trier in diesem Jahr erneut einen Betrag von 5000 Euro zur Anschaffung von Ausbildungsliteratur im Fach Deutsches und Internationales Finanz- und Steuerrecht, des Fachbereichs V – Rechtswissenschaften zukommen. Bereits im vergangenen Jahr spen-

dete das Unternehmen einen Betrag von 5000 Euro und ermöglichte damit der Universitätsbibliothek, den Bereich der steuerrechtlichen Literatur in ihren Regalen entscheidend auszubauen.

Alle aus den gestifteten Mitteln beschafften Bücher wurden mit Exlibris versehen, die auf die Spender hinweisen.

## Der bessere „Blick-Zurück“ oder welcher Außenspiegel ist für Pkws am besten?

Nils Carstengerdes, Peter Bach (Fachhochschule Trier, Inst. für Fahrzeugtechnik), Karl F. Wender

**Der vorliegende Beitrag entspricht in seinem Charakter und seinen Inhalten nicht den Erwartungen, die man an ein Journal einer vorwiegend geisteswissenschaftlich geprägten Hochschule hat. Er zeigt jedoch, dass die Kooperation eines grundwissenschaftlichen Faches – in diesem Falle die Psychologie der visuellen Wahrnehmung – mit einem angewandten Fach – der Fahrzeugtechnik der Fachhochschule Trier – zu Ergebnissen mit praktischer Konsequenz führen kann. Das Projekt wurde hauptsächlich von dem, zu unser aller Bedauern, inzwischen leider verstorbenen Professor Gert Rüter (FH Trier) initiiert. Jeder Autofahrer weiß, dass die Beobachtung des seitlichen und des rückwärtigen Verkehrs wichtig für die Verkehrssicherheit ist. Die Beobachtung geschieht hauptsächlich durch den an der Fahrerseite montierten Außenspiegel. Bei diesen Spiegeln gibt es drei verschiedene Typen: plane, sphärische und teilsphärische. Plane, das heißt ebene Spiegel kennt man im täglichen Leben aus vielen Situationen. Sphärische Spiegel besitzen eine gleichmäßig gekrümmte Oberfläche, die einem kleinen Teil einer großen Kugeloberfläche entspricht. Sphärische Spiegel ermöglichen einen größeren Blickwinkel, zugleich verkleinern sie aber die abgebildeten Objekte. Teilsphärische Spiegel sind im größten Teil der Oberfläche auch sphärisch, das heißt gleichmäßig gekrümmt, zum äußeren Rand hin nimmt die Krümmung jedoch immer mehr zu. Teilsphärische Spiegel erkennt man auch daran, dass der sphärische und der asphärische Teil durch eine feine, senkrechte Linie getrennt sind. Bei teilsphärischen Spiegeln ist der Blickwinkel noch größer aber zusätzlich zur Verkleinerung des Abbildes kommt es zu einer Verzerrung.**

Bei Verwendung konventioneller Außenspiegel (entweder sphärisch-konvex oder plan) entsteht ein toter Winkel, der vom peripheren Blickfeld und vom rückwärtigen (Spiegel-) Sichtfeld des Fahrers nicht erfasst wird. Durch Verwendung teilsphärischer Außenspiegel wird dieser Nachteil aufgehoben, allerdings kommt es zu einer reduzierten Abbildungsqualität, d.h. einer Verzerrung des Bildes, die zu Interpretationsproblemen bei der Verarbeitung der aufgenommenen optischen Information (Art des Objekts, Entfernung, Geschwindigkeit) führen könnte.

Da es seitens des Gesetzgebers Überlegungen gab, teilsphärische Spiegel verpflichtend vorzuschreiben, haben wir in drei Experimenten mit Pkws untersucht, wie die Wahrnehmungsqualität von Objekten im rückwärtigen Sichtfeld durch teilsphärische Außenspiegel zu bewerten ist.

### Einleitung

Die meiste Forschungsaktivität zu gekrümmten Rückspiegeln gibt es in den USA. Der Gesetzgeber gestattet dort derzeit nur plane Außenspiegel als Originalausstattung auf der Fahrerseite. Bevor auch gekrümmte Spiegel zugelassen werden, besteht Interesse, mehr über die Vor- und Nachteile der einzelnen Spiegelsysteme zu erfahren. Da das Bild in einem planen Spiegel nicht ver-

zerrt wird, ist das ein Vorteil in der Abbildungsqualität. Das Sichtfeld, das durch den Spiegel abgedeckt wird, ist jedoch relativ klein. Es entsteht ein toter Winkel. Um dies zu kompensieren, kann ein Schulterblick eingesetzt werden, der jedoch auch Nachteile hat. Der Fahrer muss seinen Blick von der Fahrtrichtung abwenden und kann in dieser Zeit das vor ihm liegende Verkehrsgeschehen nicht beobachten. Bei älteren Personen besteht zusätzlich das Problem, dass sie die nötigen Kopfbewegungen nur noch schwer oder eingeschränkt durchführen können. Um ein ausreichendes Sichtfeld nach hinten zu gewährleisten, müsste der plane Spiegel daher relativ groß sein und eine verhältnismäßig kurze Auge-Spiegel-Distanz haben. Je größer der Spiegel jedoch ist, desto mehr des frontalen Sichtfeldes wird verdeckt. Zusätzlich wird mit zunehmender Größe auch der Luftwiderstand erhöht, der Benzinverbrauch steigt und durch das höhere Gewicht können Vibrationen einsetzen, welche die Qualität des Sichtfeldes ebenfalls einschränken können.

Eine Lösung dieses Problems bieten gekrümmte Spiegel, die bei gleicher Spiegelgröße den Vorteil eines größeren Sichtfeldes haben. Das reduziert den toten Winkel. Die Größe des durch sphärisch konvexe Spiegel zu verwirklichenden Sichtfeldes hängt von mehreren Faktoren ab, wie z.B. der Krümmung

des Spiegels, seiner Größe und der Distanz zwischen Auge und Spiegel. Das größere Sichtfeld wird dabei jedoch mit einer krümmungsbedingt schlechteren Abbildungsqualität erkauft. Sowohl in sphärisch konvexen als auch teilsphärischen Spiegeln wird das Bild verkleinert, so dass es zu Fehleinschätzungen von Geschwindigkeiten und Distanzen kommen könnte. Zusätzlich entsteht bei konvexen Spiegeln ein leicht gegenläufiger Effekt durch ihre optischen Eigenschaften. Diese führen dazu, dass die virtuellen Bilder der Objekte, die im Spiegel gesehen werden, viel näher sind als die korrespondierenden realen Objekte. (Das Bild in einem konvexen Spiegel liegt ungefähr einen halben Krümmungsradius hinter der Spiegeloberfläche). Im Vergleich zu planen Spiegeln, bei denen dieser Effekt nicht auftritt, müssen Fahrer bei konvexen Spiegeln also auf wesentlich nähere Abstände fokussieren, um sich ein genaues Bild des rückwärtigen Verkehrs zu verschaffen. Dies könnte aber besonders älteren Fahrern schwer fallen, da die Fähigkeit, auf kurze Distanzen zu fokussieren, mit dem Alter abnimmt. Sphärische und teilsphärische Spiegel können weiterhin dadurch unterschieden werden, dass sphärische Spiegel bei gleicher Spiegelgröße eine stärkere Krümmung haben müssen, um das gleiche Sichtfeld zu erzeugen. Ein Nachteil tei-

lasphärischer Spiegel ist dagegen, dass die Krümmung dieser Spiegelvarianten zum Rand des Spiegels zunimmt, so dass in diesem Bereich die größten Verzerrungen auftreten.

## Bisherige Forschung

Statistische Untersuchungen von Spurwechselunfällen fanden übereinstimmend, dass konvexe Spiegel tendenziell zu weniger Unfällen führten. Wurden die subjektiven Erfahrungen der Fahrer erfragt, so zeigte sich jedoch, dass viele Verkehrsteilnehmer die optischen Eigenschaften und Merkmale ihres Spiegels sehr oft gar nicht kannten.

Seit Ende der sechziger Jahre wurden experimentelle Studien durchgeführt, die sich mit der Wahrnehmung von Distanzen und Geschwindigkeiten in nicht-planen Spiegeln beschäftigten. Die Untersuchungen kommen dabei fast einhellig zu der Schlussfolgerung, dass Distanzen überschätzt werden, was bedeutet, dass die Gegenstandsweite größer eingeschätzt wird als sie tatsächlich ist. In Bezug auf die Einschätzung von Geschwindigkeiten ist die Befundlage jedoch weniger eindeutig. Teilweise wurde eine Unterschätzung der Geschwindigkeit beobachtet – was ein eher gefährliches Verhalten darstellt. Obwohl die meisten Studien feststellen konnten, dass die Versuchspersonen (Vpn) mit geringer werdendem Krümmungsradius des Rückspiegels zunehmend kleinere Lücken für einen Spurwechsel akzeptierten (was gleichbedeutend mit einer Wahrnehmungsverzerrung in Richtung größerer Distanzen ist), so ist die Überschätzung der Distanzen abhängig von verschiedenen Faktoren (z. B. hilft die zusätzliche Benutzung eines planen Innenspiegels, die Fehleinschätzung zu kompensieren). Die Erfahrung mit nicht-planen Spiegeln kann ebenfalls zu einer Reduzierung der Überschätzung führen, sie jedoch nicht vollständig eliminieren.

Es muss daher ein Kompromiss zwischen Qualität und Quantität des Sichtfelds gefunden werden, da man nicht ausschließen kann, dass mit gekrümmten Spiegeln unter bestimmten Bedingungen eine auch in der Fahrpraxis relevante Überschätzung der Distanzen

vorkommen kann (z.B. unter Stress, in Notfällen, vgl. Flannagan, 1988; Flannagan & Sivak, 1993). Die bisherigen Untersuchungen kommen daher zu der Schlussfolgerung, dass die fehlerhaften Distanzwahrnehmungen mit gekrümmten Spiegeln zwar durch verschiedene Faktoren beeinflusst werden können, sich aber nicht vollständig vermeiden lassen. Es scheinen jedoch weder verstärkte Anstrengungen nötig zu sein, die durch konvexe Spiegel verzerrten Bilder zu verarbeiten und zu interpretieren, noch wird häufiger oder länger in den Außenspiegel geblickt.

## Eigene experimentelle Untersuchungen

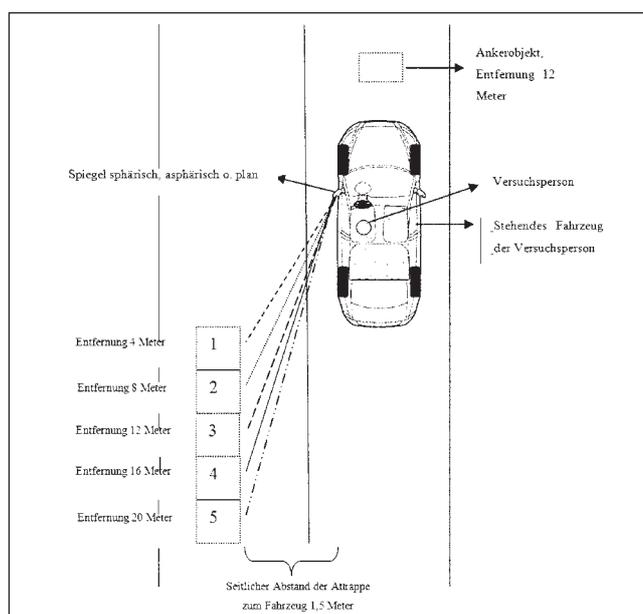
Aufbauend auf den Ergebnissen der geschilderten Studien sind im Rahmen eines von der Bundesanstalt für Straßenwesen finanzierten Projektes drei Experimente durchgeführt worden:

### Experiment 1

Ziel des ersten Experiments war die Frage, ob sich Distanzschätzungen mit planen, sphärischen und teilasphärischen Außenspiegeln in ihrer Genauigkeit signifikant voneinander unterscheiden. An dem Experiment nahmen 25 Personen im Alter von 19 bis 31 Jahren teil. Es wurden die drei Spiegelarten (plan, sphärisch, asphärisch) miteinander verglichen. Die Versuchsteilnehmer saßen in einem Auto, das auf einer Straße auf dem Campus I der Universität (zwischen D-Gebäude und Studierendenwohnheim) geparkt war. Rückwärts wurde jeweils eine 1,5 x 1,5 Meter große Fahrzeugattrappe in einer Entfernung von 4, 8, 12, 16 oder 20 Metern aufgestellt. Die Personen sollten die jeweilige Distanz im Ver-

hältnis zu einer Vergleichsstrecke schätzen (sog. Verhältnisschätzung). Die Distanzschätzungen sollten ausschließlich mit Hilfe des linken Außenspiegels geschehen. Alle anderen Informationsquellen (Innenspiegel, Drehung des Kopfes) wurden durch geeignete Maßnahmen eliminiert. Beim teilasphärischen Spiegel konnte nur der asphärische Teil verwendet werden; der sphärische Teil war zugeklebt. Zur Beobachtung des Testobjekts wurde eine Zeitspanne von zwei mal 2 Sekunden gewährt.

**Ergebnisse:** Abbildung 2 zeigt die Ergebnisse. Die waagerechte Achse steht für die tatsächlichen Entfernungen und die senkrechte Achse zeigt die geschätzten Entfernungen, wie sie als Mittelwert aus den individuellen Urteilen berechnet wurden. Die oberste Linie im Diagramm ist hypothetisch. Sie gibt an, wie die Schätzungen hätten ausfallen müssen, wenn sie 100%ig akkurat gewesen wären. Die beiden mittleren Linien, die sich fast nicht unterscheiden, stehen für die Ergebnisse mit dem sphärischen und dem asphärischen Spiegel. Die unterste Linie zeigt die Schätzungen mit dem planen Spiegel. Ein statistischer Test ergab, dass sich der plane von den beiden gekrümmten Spiegeln unterscheidet, dass aber zwischen diesen beiden kein bedeutsamer Unterschied be-



**Abbildung 1: Versuchsaufbau Experiment 1, Methode der Distanzschätzung**

steht. Als Ergebnis bleibt also festzuhalten, dass die gekrümmten Spiegel zwar andere, aber keinesfalls schlechtere Ergebnisse liefern als der plane. Was dieses nun für das Verhalten im Straßenverkehr bedeutet, bleibt noch zu prüfen.

**Experiment 2:**

Das zweite Experiment sollte die Frage klären, ob Personen die Distanz und Geschwindigkeit eines sich nähernden Fahrzeugs richtig einschätzen können. Hierzu saßen die Personen in einem stehenden Fahrzeug und beobachteten im Außenspiegel (entweder plan, sphärisch oder teilasphärisch) ein näher kommendes Fahrzeug. An einem bestimmten Punkt wurde dann die Sicht nach hinten verdeckt. Die Personen sollten nun abschätzen, wann sich das ankommende Fahrzeug so weit genähert hätte, dass es das parkende Fahrzeug erreicht haben würde. Dies geschah durch die Betätigung eines Druckknopfes. Aus der Differenz zwischen vorhergesagter und tatsächlicher Ankunftszeit konnte auf die Distanz- und Geschwindigkeitsschätzungen mit den unterschiedlichen Spiegeln geschlossen werden.

An diesem Experiment nahmen 30 Personen im Alter zwischen 19 und 60 Jahren teil. Das Experiment fand an der Wehrtechnischen Dienststelle der Bundeswehr in Trier statt.

Untersucht wurden in diesem Experiment die Art des Spiegels (plan, sphärisch, asphärisch), die Distanz zwischen der Vp und dem sich nähernden Fahrzeug zum Zeitpunkt des Verschwindens (20, 30, 40, 50 oder 60 Meter) und die

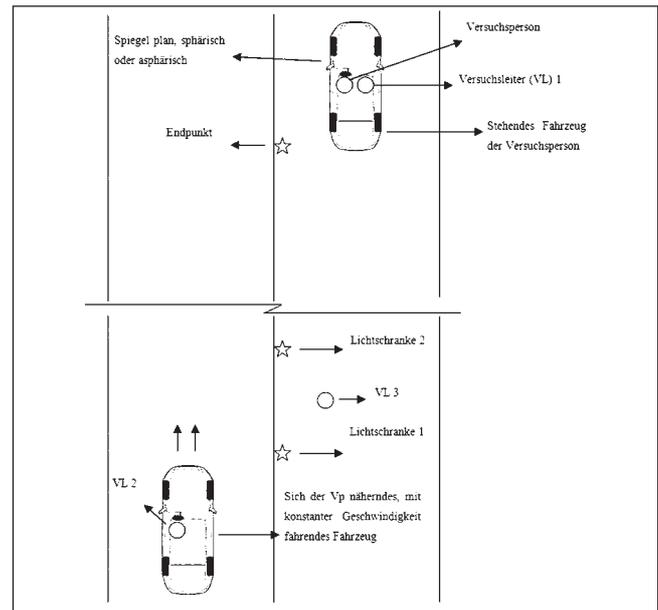
Geschwindigkeit des sich nähernden Fahrzeugs (20, 30 oder 40 km/h). Die Durchführungszeit dieses Versuchs betrug pro Person zwischen 1 und 2 Stunden. Den Personen wurden während der Durchführung des Experiments keine Informationen über ihre Leistungen gegeben. Die Personen über ihre Leistungen wurden während der Durchführung des Experiments keine Informationen über ihre Leistungen gegeben.

**Ergebnisse:** Die Analysen ergaben einen signifikanten Unterschied zwischen dem planen und dem sphärischen Spiegel. Es gab jedoch keine Unterschiede zwischen dem planen und asphärischen Spiegel oder dem sphärischen und asphärischen Spiegel. Die tatsächlichen Kontaktzeiten wurden mit allen drei Spiegeltypen stark unterschätzt (plan: 51.67%, asphärisch: 48.26%, sphärisch: 45.67%). Insgesamt muss man daher feststellen, dass die Personen extrem vorsichtig in ihrem Schätzverhalten waren. Das heißt, sie vermuten, dass ein von hinten kommendes Fahrzeug sie schneller erreicht, als es tatsächlich der Fall ist. In Bezug auf Verkehrssicherheitsaspekte ist dieser Sachverhalt positiv zu bewerten. Die Ergebnisse des asphärischen Spiegels lagen in der Mitte und unterschieden sich weder von dem planen noch von dem sphärischen Spiegel.

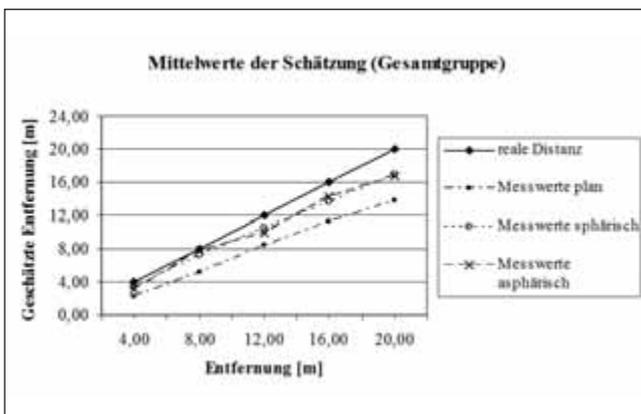
Weitere Analysen zeigten, dass die Schätzungen der Kontaktzeit der Personen hauptsächlich auf der Entfernung zum Fahrzeug beruhten und nicht so sehr auf der Geschwindigkeit des ankommenden Pkw. Dies kann daran gelegen haben, dass die im Experiment realisierten Geschwindigkeiten von 20, 30 und 40 km/h vergleichsweise langsam waren und sich auch nicht stark unterschieden.

**Experiment 3:**

Da sich in den ersten beiden Experimenten keine Nachteile des teilasphärischen Spiegels in Bezug auf Distanz-, Geschwindigkeits- und Kontaktzeit-schätzungen zeigten, sollte der dritte Versuch die vermeintlichen Vorteile des verkleinerten toten Winkels überprüfen. Das Hauptziel des vorliegenden Experiments bestand daher in der Überprüfung der Frage, ob die theoretischen Vorteile des größeren Sichtfeldes im teilasphärischen Spiegel auch in der Realität einen Gewinn darstellen. Die physikalischen Eigenschaften und theoretischen Berechnungen der Sichtfelder legen zwar den Schluss nahe, dass in teilasphärischen Spiegeln Objekte im toten Winkel erkannt werden können, ob dies jedoch tatsächlich auch zu einer experimentell nachweisbaren Verbesserung der Erkennensleistung im Vergleich zu sphärischen Außenspiegeln führt, war noch unklar. Dies entsprach mit anderen Worten der Frage, ob der Vorteil der besseren Sicht nach hinten mit dem Nachteil einer längeren Reaktionszeit erkauf



**Abbildung 2: Mittelwerte der Distanzschätzungen (in Metern) mit den drei verschiedenen Spiegeln im Vergleich zu den tatsächlichen Entfernungen.**



**Abbildung zu Experiment 2**

wird oder Fahrzeuge, die im teilasphärischen Spiegel sichtbar sind, möglicherweise trotzdem aufgrund der optischen Verzerrungen nicht korrekt erkannt werden. Die Versuchsanordnung sah vor, dass die Personen in einem parkenden Fahrzeug saßen und im Außenspiegel (entweder sphärisch oder teilasphärisch) eine andere Person auf einem Fahrrad beobachteten, die an einer von 4 verschiedenen Positionen stand (a: vollständig im toten Winkel des sphärischen Spiegels, b: teilweise im toten Winkel des sphärischen Spiegels, c: vollständig sichtbar, d: nicht im Sichtfeld). Vor dem Fahrzeug der Person parkte ein weiteres Auto; wenn dieses seine Bremsleuchten aktivierte, war dies das Zeichen für die Versuchsteilnehmer, dass sie nun prüfen sollten, ob rückwärtig ein Fahrrad positioniert war oder nicht. Gemessen wurde die Reaktionszeit bis zur Antwort und es wurden die richtigen Antworten gezählt. An diesem Versuch nahmen 33 Personen im Alter zwischen 22 und 55 Jahren teil. Jede durchlief 48 Durchgänge, die Versuchsdauer betrug ca. eine halbe Stunde. Auch während dieses Versuchs erhielt die Person keine Rückmeldung über ihre Leistung.

**Ergebnisse:** Die Analysen zeigten, dass in diesem Versuch mit dem sphärischen Spiegel immer mehr falsch-gefährliche Reaktionen gezeigt wurden als mit dem teilasphärischen Spiegel.

Die Reaktionszeiten mit den beiden Spiegeltypen ergaben keine signifikanten Unterschiede.

Die geringere Fehlerhäufigkeit spricht also eindeutig für den teilasphärischen Spiegel; und dieses wird nicht mit einer längeren Reaktionszeit erkauft. Insbesondere bei Position a werden mit dem sphärischen Spiegel 70(+) % falsche und gefährliche Entscheidungen gemacht, wohingegen es mit dem asphärischen nur 20% sind.

Mit diesem Experiment konnte also gezeigt werden, dass das größere Sichtfeld des teilasphärischen Spiegels trotz der damit verbundenen Verzerrungen tatsächlich nutzbar war und Objekte, die sich im asphärischen Teil des Spiegels befanden, auch richtig erkannt wurden. Während diese Objekte im sphärischen

Spiegel nicht mehr zu erkennen waren, da sie außerhalb des verfügbaren rückwärtigen Sichtfelds lagen, bot der teilasphärische Spiegel ein nachweisbar größeres Sichtfeld, das trotz der optischen Verkleinerung die Erkennensleistung verbesserte. Die Fehlerhäufigkeit konnte, insbesondere in den Tote-Winkel-Positionen, deutlich reduziert werden, ohne gleichzeitig eine Erhöhung der Reaktionszeit zu verursachen.

### Diskussion

Insgesamt ergaben die Ergebnisse der durchgeführten Experimente Argumente, die für den Einsatz teilasphärischer Spiegel sprechen. Demgegenüber fanden wir nur wenige negative Aspekte, die gegen die Verwendung teilasphärischer Spiegel vorgebracht werden können. Die optischen Verzerrungen im asphärischen Bereich scheinen keinen gravierenden Einfluss auf die Verkehrssicherheit zu haben, weil eine Spurwechsel-Entscheidung im Sinne eines „go or no-go“ auch möglich ist, wenn ein Objekt nicht in allen Einzelheiten zu erkennen ist. Bei Unsicherheiten oder unklaren Sichtverhältnissen kann zusätzlich immer noch der plane Innen Spiegel zur Entscheidung mit herangezogen werden. Dies wird in der Literatur häufig empfohlen. Weitere Vorteile des teilasphärischen Spiegels ergeben sich daraus, dass der Spiegel kleiner sein kann, um das gleiche Sichtfeld wie ein sphärischer oder planer Spiegel zu realisieren.

Experiment 3 hat jedoch gezeigt, dass in den Tote-Winkel-Positionen selbst mit dem teilasphärischen Spiegel noch Fehler beim Erkennen von Objekten gemacht wurden. Daher sollte der Schulterblick als Möglichkeit der letzten Ab-

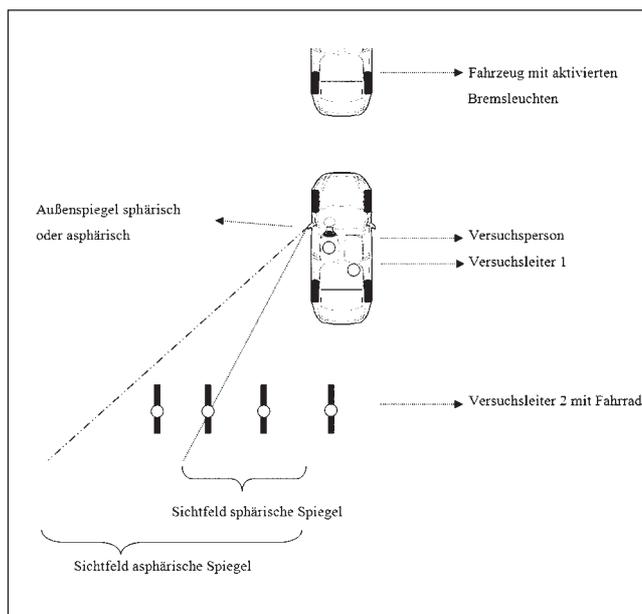


Abbildung 3: Schematische Darstellung des Versuchsaufbaus

sicherung grundsätzlich beibehalten werden.

Die Kooperation der Universität Trier, Fachbereich Psychologie, mit der Fachhochschule Trier, Fachbereich Maschinenbau/Fahrzeugtechnik, hat durch das vorgestellte Projekt gezeigt, dass sich die unterschiedlichen Disziplinen bei Fragestellungen zu Mensch-Maschine-Schnittstellen sehr gut ergänzen. Über das vorgestellte Projekt hinaus werden weitere, gemeinsame Projekte im Bereich der Verkehrssicherheit bearbeitet. Zurzeit wird die Kooperation durch das Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“ der Landesregierung Rheinland-Pfalz unter dem Namen „Forschungsverbund Verkehrstechnik Verkehrssicherheit“ gefördert. Weitere Informationen über den Forschungsverbund sind im Internet unter [www.fvv-trier.de](http://www.fvv-trier.de) verfügbar.

### Literatur

- Flannagan, M. (1988). *Human performance aspects of rearview mirrors: An applied-literature review* (Report No. UMTRI 88-20). Ann Arbor: The University of Michigan Transportation Research Institute.
- Flannagan, M. J. & Sivak, M. (1993). Indirect vision systems. In B. Peacock & W. Karwowski (Eds.), *Automotive Ergonomics*, (pp. 205 – 217). London: Taylor & Francis.



### Total Lokal – Trierisch für Erstsemester

Elbling, Riesling oder Weißer Burgunder? Ein Team aus Erstsemestern hatte den richtigen Riecher und Geschmack, um gegen Trierer Stadtgrößen im Wein-Quiz zu gewinnen. So waren sich Bürgermeister Georg Bernarding, Mundart-Sänger Helmut Leiendecker und Uni-Präsident Peter Schwenkmezger einig, dass „der Elbling für einen Elbling sehr untypisch schmeckt“. Unter dem Motto „Trierisch auf der Bühne im Glas und aus dem Topf“ veranstaltete das Studierendenwerk der Universität Trier am 26. Oktober 2005 in der Mensa zum ersten Mal ein lokaltypisches, abendfüllendes Willkommen für seine Erstsemester im Wintersemester 2005/2006. Mit Moselfischen, Zwiebelkuchen, Hähnchen-Fleeten und vielem mehr wurde den jungen Studierenden der erste Einblick in die Trierer Küche gewährt. Hilfe bei der Bestellung von Kartoffelschnitzchen bot der Ur-Trierer Helmut Leiendecker mit seinem Sprachkurs „Trierisch für Anfänger“, denn, so beteuerte Moderator Dieter Lintz, „für die Studierenden sind an dem einen oder anderen Ende unserer Stadt trierische Sprachkenntnisse unverzichtbar.“

Fotos und Text: Svenja Siegert

## Gründersensibilisierung an der Hochschule „FAIRWAY“

Universität Trier und Technologiezentrum Trier starten gemeinsame Initiative

**Eine neue Gründungsinitiative von Universität Trier und Technologiezentrum Trier startete am Donnerstag, 1. Dezember 2005 mit einer Informationsveranstaltung zur Förderung von Ausgründungen aus der Hochschule. Nach der offiziellen Eröffnung der Initiative durch den Präsidenten der Universität Trier, Professor Dr. Peter Schwenkmezger, stellte der Geschäftsführer des Technologiezentrums Trier, Dipl.-Ing. Heinz Schwind, das Beratungs- und Dienstleistungsangebot des Technologiezentrums Trier näher vor.**

Schwind verwies auf die besonderen Voraussetzungen, die bei der Gründung eines Unternehmens zu beachten sind. Anschließend berichtete die im TZZT (Technologiezentrum Trier) ansässige Organisationsberaterin Christine Bald, die ihre Selbstständigkeit vor annähernd einem Jahr aus dem Projekt „Familiengerechte Hochschule“ heraus startete und heute sehr erfolgreich Hochschulen, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen in ihrem Bemühen unterstützt, die Vereinbarkeit

von Beruf und Familie zu verbessern. Schließlich informierte Michael Hewera, Leiter der Transferstelle der Universität Trier, über die Möglichkeiten der Hochschule, Gründungswillige zu unterstützen.

Im Rahmen von „FAIRWAY“, der gemeinsamen Initiative von Universität und Technologiezentrum Trier, werden ab dem Jahre 2006 regelmäßig Informationsveranstaltungen zur Gründersensibilisierung für Studierende, Absolventen/innen, Mitarbeiter/innen der

Universität Trier angeboten. Das Programm ergänzt damit die bereits bestehenden Angebote zur Gründungsförderung an der Universität Trier und verbindet sie mit den Möglichkeiten des im benachbarten Wissenschaftspark angesiedelten Technologiezentrums. Ermöglicht wurde dies durch eine Finanzierungsoption des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau im Rahmen seiner Förderung der universitären Transferstelle. Erfreulicher Nebeneffekt: Das Gründungsbüro an der Transferstelle der Universität Trier bleibt – auch nach Auslaufen der bisherigen Projektfinanzierung über das nationale „Exist-Transfer“-Programm – als zentrales Element zur Förderung der „Kultur der Selbstständigkeit“ an der Universität Trier erhalten. red.

# Ökonomisches Netzwerk 2005: „Familientreffen im IAAEG“



Nachwuchsförderung spielt in der Konzeption und täglichen Arbeit des IAAEG eine wichtige Rolle. Die Förderung beschränkt sich nicht allein auf Promoventen in und um Trier. All-

jährlich treffen die ehemaligen IA-AEG-Absolventen Prof. Uschi Backes-Gellner (Zürich), Prof. Bernd Frick (Witten/Herdecke) und Prof. Kerstin Pull (Tübingen) mitsamt Mitarbeiter-

innen und Mitarbeitern sowie die ökonomische Abteilung des IAAEG in den Räumen des IAAEG zusammen. „Familientreffen“ nennt Prof. Dr. Dieter Sadowski, ökonomischer Leiter des Instituts, scherzhaft die alljährliche Zusammenkunft – nicht ohne den Stolz eines „Vaters“, aus dessen „Kindern was geworden ist.“ Von- und miteinander lernen lautet das Motto und auch der „Vater“ lernt gerne von seinen „erwachsenen Kindern“ – wenn auch nicht immer alle einer Meinung sind. Themen des diesjährigen Treffens waren unter anderem „Studiengebühren als Signaling- und Screening- Instrument“ und „Betriebliche Weiterbildung: empirische Befunde zum Skill-Weights-Approach“. Das nächste „Netzwerktreffen 2006“ wird in Tübingen stattfinden, wohin Prof. Pull die „Familie“ recht herzlich einlud.

Fotos und Text: Anke Hammen

## Neue Mitarbeiter am IAAEG

Seit Anfang des Jahres 2005 nahmen vier neue Mitarbeiter ihre Tätigkeit am IAAEG auf. Diese erweitern durch ihre unterschiedlichen Nationalitäten die Sprachkompetenz des IAAEG und tragen entscheidend zur Erweiterung der Sprachenvielfalt und zur internationalen Ausrichtung des Instituts bei. Mit einem neuen Kollegen mit portugiesischen Sprachkenntnissen, einer Kollegin aus Russland und einer Kollegin aus Ungarn sind nun weitere Sprachen am IAAEG vertreten. Damit hat das Institut bessere Möglichkeiten, an internationalen Forschungsprojekten teilzunehmen.

### Mariann Arany Tóth

Seit April 2005 ist Mariann Arany Tóth wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAAEG. Sie studierte Rechtswissenschaft an der Universität Szeged und absolvierte ihr erstes juristisches Staatsexamen im Jahre 2001. Von 2001 bis 2004 war sie als Doktorandin am Lehrstuhl für Arbeits- und Sozialrecht an der Universität Szeged tätig. Sie absolvierte Forschungsaufenthalte an den Universitäten in Wien, Lausanne und Trier. Ihr Interessenschwerpunkt ist der Datenschutz im Arbeitsverhältnis.

### Elena Balashova LL.M

Die aus Russland stammende Juristin studierte Rechtswissenschaft an der

Moskauer Staatlichen Sozialuniversität mit den Schwerpunkten Sozial- und Arbeitsrecht. Sie schloss ihr Studium 2002 mit Prädikatsexamen ab. In den Jahren 2001 bis 2003 arbeitete sie als Arbeitsrechtsexpertin in der Personalabteilung der Zentralbank der russischen Föderation. Von 2003 bis 2005 absolvierte sie den LL.M Aufbaustudiengang Europäische Integration an der TU Dresden und schloss diesen ebenfalls mit Prädikatsexamen ab. Seit Mai 2005 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAAEG. Ihre Forschungsinteressen sind Europarecht und Recht der Europäischen Integration, sowie Völkerrecht, Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der EU und in der russischen Föderation.

### Sergio Fortunato

Im August 2005 nahm Sergio Fortunato seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im IAAEG auf. Er studierte Rechtswissenschaft an der Universität Trier und absolvierte 2005 sein erstes juristisches Staatsexamen. Mit einem Studienaufenthalt 2004 in Santiago de Compostela und einer Fachspezifischen Fremdsprachenausbildung in Portugiesisch bringt er eine neue Sprache in das Team des IAAEG ein. Seine Tätigkeitsschwerpunkte sind Zivilrecht, Deutsches und Internationales Kollektiv- und Individualarbeitsrecht und Privatrechtsgeschichte der Neuzeit.

### Anke Hammen

Seit Januar 2006 gehört Anke Hammen mit zur ökonomischen Abteilung des IAAEG. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Trier und absolvierte im Oktober 2005 ihre letzte Prüfung zur Diplom-Kauffrau. Neben ihrer Verantwortlichkeit für die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts kann sie nun ihre wissenschaftliche Arbeit am IAAEG fortsetzen.

red.

## Trier trifft EXIST

Teilnehmer aus 15 deutschen Hochschulregionen beim 12. EXIST-Workshop zu Existenzgründungen aus Hochschulen im Wissenschaftspark Trier

**Die Partner der Gründungsinitiative fit-exist-trier, Institut für Mittelstandsökonomie (Inmit), Universität Trier und Fachhochschule Trier hatten zusammen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung am 21. und 22. November 2005 15 EXIST- und EXIST-Transfer Gründungsnetzwerke der deutschen Hochschulen zum 12. EXIST-Workshop eingeladen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen zwei Schwerpunktthemen: „Perspektiven der Stimulierung von Ausgründungen aus Hochschulen“ und „Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen als wesentliche Zielgruppe der Gründungsförderprogramme EXIST und EXIST-SEED“. Rund 80 Teilnehmer aus Hochschulregionen von Rostock bis Stuttgart folgten den Fachvorträgen und nutzten den hochschulübergreifenden Austausch.**

Die Präsidenten von Universität und Fachhochschule Trier betonten in ihren Grußworten die Bedeutung, die sie der Förderung von Gründungen an ihren Hochschulen zusprechen. Die drei Projektpartner Universität Trier, FH Trier und Inmit blickten mit dem Workshop auf dreieinhalb erfolgreiche Jahre EXIST-Programm in Trier zurück.

### Erfolgreiche Bilanz seit 2002

Fit-exist-trier war im Sommer 2002 als einzige Hochschulregion in Rheinland-Pfalz bei der bundesweiten EXIST Transfer Ausschreibung erfolgreich und hat in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Angeboten für Gründerinnen und Gründer aus Hochschulen konzipiert und durchgeführt.

Seit dem Start von fit-exist-trier im Sommer 2002 wurden rund 7000 Inter-

essierte aus den Trierer Hochschulen informiert, rund 300 Navigations- und Beratungsgespräche geführt und über 80 Teilnehmende bei Qualifizierungsveranstaltungen empfangen. Rund 90 konkrete Gründungsvorhaben und Geschäftskonzepte sind in dieser Zeit aus den Trierer Hochschulen entstanden. Eine erfolgreiche Bilanz, die auch von Roland Härtel, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, in seinen Grußworten gewürdigt wurde. Dies insbesondere, als die Trierer Hochschulen im Gegensatz zu anderen EXIST-geförderten Regionen nicht über einen hohen Anteil an gründungs-prädestinierten technologieorientierten Fachbereichen verfügen. Martina Josten hob in diesem Zusammenhang die sehr guten Erfahrungen in Trier mit der Förderung von Gründungen aus designorientierten Fä-

chern wie Kommunikationsdesign, Modedesign oder Schmuckdesign an der Fachhochschule und aus den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften an der Universität hervor. Ein Thema, dem sich das Inmit auch für weitere Projekte in der Gründungsforschung an Hochschulen widmen wird.

Von dem Workshop in Trier wurden neue Erkenntnisse erwartet, wie es nach der Förderung durch das Programm EXIST zum Ende des Jahres in den einzelnen Netzwerken weiter gehen könnte. Der Austausch unter den Hochschulregionen lieferte dafür „Good-practice“-Beispiele. So stellte die Bauhaus Universität Weimar die erfolgreiche Zusammenarbeit in Form einer Private Public Partnership mit Microsoft Deutschland vor. Das KEIMforum Kassel berichtete von weit reichenden Planungen in der Region für eine Allianz zur Innovation aus Hochschule, Wirtschaft und Politik. Für Trier wurde die Weiterentwicklung des „Gründerqualifizierungsprogramms Gründungs-Werkstätten“ vorgestellt, welches über Mittel des Wirtschaftsministeriums nach der EXIST-Förderung für weitere zwei Jahre an den Trierer Hochschulen gesichert werden konnte. Darüber hinaus gibt es neben den Erfolgen andere deutsche Hochschulen, die Interesse angemeldet haben, das Konzept für ihre fakultative Gründungsausbildung zu übernehmen. Geplant ab 2006 ist ein hochschulübergreifendes Programm in Sachen Entrepreneurship, das auch die Hochschulregionen Saarland und Luxemburg mit berücksichtigt und so Teil der Anstrengungen zum Zusammenwachsen der Großregion auf Hochschulebene sein wird. red.



Während der Podiumsdiskussion

Foto: ney

#### Kontakt:

Martina Josten  
fit-exist-trier  
Projektleitung Inmit,  
Bahnhofstr. 30-32  
54292 Trier  
Telefon: 06 51/1 45 77-0  
E-Mail: josten@fit-exist.de

## Inmit setzt Zeichen in Sachen Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Neue Informationsstelle für familien- und chancengerechte Arbeitszeiten vom Landesministerium für Bildung, Frauen und Jugend seit 1. Mai 2005 beim Inmit am Start

**Es begann als Ausschreibung der Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Doris Ahnen, vor gut einem Jahr. Das Inmit bewarb sich mit einer Vielzahl anderer Institutionen landes- und bundesweit für die Einrichtung und Führung einer Informationsstelle für innovative Arbeitszeitmodelle und konnte mit dem eigens entwickelten Konzept punkten. Martina Josten, Mitglied der Geschäftsleitung des Inmit und Projektleiterin der Informationsstelle, ging dabei eine Kooperation mit der Gender-Beraterin Uta Hemmerich-Bukowski und ihrem Büro DiWiSo – Dienstleistungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich ein. Auch diese Zusammensetzung mit der Verbindung verschiedener Kernkompetenzen trug dazu bei, dass das Inmit mit Start zum Mai 2005 das Projekt „ZeitZeichen – Informationsstelle innovative Arbeitszeitmodelle“ für sich verbuchen konnte.**

Die ZeitZeichen Informationsstelle für innovative Arbeitszeitmodelle berät Arbeitgebende, Arbeitnehmende und betriebsberatende Institutionen. Sie hat zur Aufgabe, die wachsende Fülle von Informationen zu der Thematik Familie und Beruf zu sammeln, zu dokumentieren und praxisgerecht und transparent aufzubereiten. Studien belegen, dass mehr praxisgerechtere Information rund 40% der befragten Unternehmen dazu bewegen könnten, sich in ihrem Betrieb mit Maßnahmen für die Vereinbarkeit zu engagieren. Allerdings schrecken viele Arbeitgebende wie Arbeitnehmende vor der vermuteten Komplexität in der Umsetzung zurück. Hier gibt die ZeitZeichen Informationsstelle schnell, unkompliziert und fundiert Antworten, die eine erste Orientierung in der Thematik und einen umfassenden und dennoch kompakten Überblick für Unternehmen ebenso wie für Privatpersonen bieten.

### ZeitZeichen InfoLine für Arbeitgebende und Arbeitnehmende

Fragen zu Arbeitszeitkonten, Gleitzeit, Teilzeit, Telearbeitsplätzen, Arbeitsplatzteilung oder zu Elternzeit, Kinderbetreuung, Hilfen bei der Versorgung betagter oder kranker Angehöriger? Unter der ZeitZeichen InfoLine 0651/9664422 werden vom ZeitZeichen Team Fragen rund um familien- und chancengerechte Arbeitszeitmodelle beantwortet. Das Spektrum reicht vom Überblick mög-

licher Modelle zur Arbeitszeitflexibilisierung mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen, über betriebswirtschaftliche Effekte von familienfreundlichen Maßnahmen für Unternehmen bis hin zu Informationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen. Dabei möchte die ZeitZeichen InfoLine mittelständischen Unternehmen und Arbeitnehmenden ganz konkrete Tipps und Hilfestellungen geben – „Wie kann ein Wiedereinstieg in den Job nach der Familienarbeit aussehen? Welche Unternehmen in meiner Nähe bieten eine betriebliche Kinderbetreuung oder Familienservices? Wie kann ich mir die Elternzeit mit meinem Partner oder meiner Partnerin teilen? Wo finde ich hilfreiche Initiativen, wie etwa lokale Bündnisse für Familie, in meiner Nähe? Wer berät und begleitet mich bei der Einführung neuer Arbeitszeitmodelle in meinem Betrieb? Gibt es Kennzahlen zu Kosten-Nutzeneffekten familienfreundlicher Angebote? Macht eine Bedarfsanalyse für meinen Betrieb Sinn und wer sagt mir wie das geht? Gibt es Möglichkeiten der Förderung für mittelständische Unternehmen in Rheinland-Pfalz? Mit welchen Good-Practice-Beispielen aus anderen Unternehmen meiner Größenordnung könnte ich in Erfahrungsaustausch treten?“ und vieles mehr.

### Networking und Zusammenarbeit mit anderen Initiativen

„Networking“ heißt auch in Sachen Beruf und Familie das Zauberwort. Das

ZeitZeichen Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren-Netzwerk, das in den nächsten drei Jahren sukzessive auf- und ausgebaut wird, dient dem Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Impulsgebung von Akteurinnen und Akteuren aus Institutionen, Organisationen und Initiativen. Die ZeitZeichen Informationsstelle veranstaltet dazu Arbeitstreffen und Symposien und bringt ihre Mitarbeit in bereits bestehende Arbeitsgruppen aktiv ein.

### Stetig steigende Nachfrage an Information und Beratung

In den ersten sechs Monaten konnte die ZeitZeichen Informationsstelle rund 2.500 Kontakte knüpfen und trat mit 30 Unternehmen in Austausch. Gerade Unternehmen und andere Institutionen greifen immer mehr auf das Angebot „ZeitZeichen Mobil“ zurück. Dabei besucht das ZeitZeichen Team Unternehmen oder betriebs- und arbeitnehmerberatende Institutionen vor Ort und bietet nach Absprache Informationsnachmittage an. Auch Qualifizierungsangebote für die Betriebsberatenden der Wirtschaftskammern in Rheinland-Pfalz sind gefragt. Neu ab Anfang Dezember 2005 ist die Informationsplattform im Internet [www.zeitzeichen-rlp.de](http://www.zeitzeichen-rlp.de). In den ersten beiden Monaten im Netz wurde bereits rund 20000 mal auf das umfassende Informations- und Serviceangebot zugegriffen – Tendenz steigend.

Martina Josten, Inmit

### Interessierte erreichen ZeitZeichen mit ihren Fragen

**ZeitZeichen InfoLine 0651/9664422**  
dienstags 8.00–12.00 Uhr  
donnerstags 14.00–18.00 Uhr

**[info@zeitzeichen-rlp.de](mailto:info@zeitzeichen-rlp.de)**

Senden Sie Ihre Fragen per E-Mail an die ZeitZeichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

## „Gründungs-Tour“

Heimische Wirtschaft live beim B.O.S.S. Aktionstag des Wissenschaftsministeriums und des Inmit im Wissenschaftspark Trier mit 70 Schüler/innen

In Trier gab es für den Rheinland-Pfalz-weiten B.O.S.S. Aktionstag – „Berufliche Orientierung Schüler als Selbstständige“ des Wirtschaftsministeriums eine Premiere mit besonderer Location. Rund 70 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 10 von der Grund- und Regionalschule Waldrach/Osburg und dem Angela Merici Gymnasium Trier wurden unter der ehrenamtlichen Regie des Instituts für Mittelstandsökonomie (Inmit) auf „Gründungs-Tour“ durch den Wissenschaftspark auf dem Petrisberg geschickt.



Schüler und Schülerinnen auf „Gründungs-Tour“

Foto: red.

Insgesamt 15 Schüler/innen-Teams durchliefen in einem Wettbewerb unterschiedliche Spielrunden. Sie gingen in Gruppen- und Teamspielen, im Rahmen einer Wirtschaftsrallye und bei Besuchen von Unternehmen mit den Themen Wirtschaft und Gründung auf Tuchfühlung. Unterstützt wurde das Inmit bei der Vorbereitung und Umsetzung der Gründungs-Tour von der Entwicklungsgesellschaft Petrisberg (EGP) und im Wissenschaftspark ansässigen Unternehmen.

Prämiert wurden die drei erfolgreichsten Teams mit Freikarten für Ligaspiele der „Trierer Miezen“, des TBB Trier und der „Trierer Huskies“: Den dritten Platz belegte ein Team der Klasse 10 Rb der Regionalschule Waldrach. Der zweite und erste Platz ging an Teams des Trierer Angela Merici Gymnasiums. „Uns allen hat der Tag sehr gut gefallen. Der Gang in die Unternehmen hat uns viele Informationen und einen Einblick in das Leben eines Unternehmers gebracht“, bilanzierte das Gewinnerteam den Tag. Die

erfolgreichste Klasse, die Klasse 10c des Angela Merici Gymnasiums, erhielt einen Geldpreis und freute sich über die kleine Finanzspritze für die anstehende Klassenfahrt nach München.

Dass letztlich alle Schülerinnen und Schüler bei der Gründungs-Tour Gewinner waren, betonte Arne Thau, begleitender Lehrer der Regionalschule Waldrach.

Nach der erfolgreichen Premiere ist eine Wiederholung für Trierer Schulen im kommenden Jahr angedacht. red.

## Renommierter Preis für Trierer Absolventin

Die Dipl.-Kauffrau Dorothea Mevissen, Absolventin der Universität Trier, erhielt für ihre Diplomarbeit im Fach Betriebswirtschaftslehre zum Thema „Factoring oder Asset Backed Securities – ein Vorteilhaftigkeitsvergleich für Mittelständische Unternehmen“ den Dr. Dietrich Fricke-Preis. Die Diplomarbeit wurde von Prof. Dr. Axel G. Schmidt im Fach Betriebswirtschaftslehre betreut.

Der Dr. Dietrich Fricke-Preis wurde von der TEN-TE-Stiftung gegründet und wird verliehen durch die Erich-Gutenberg-Arbeitsgemeinschaft Köln e.V.. Die Auszeichnung wird an Studierende vergeben, die qualitativ bemerkenswerte Diplomarbeiten zur Lösung von Entscheidungsproblemen in Mittelständischen Unternehmen geschrieben haben. Über die Preisvergabe entscheidet die Wissenschaftliche Kommission der Arbeitsgemeinschaft.



Das Foto zeigt (von links nach rechts): Dorothea Mevissen, Prof. Dr. Joachim Reese (Universität Lüneburg, Vorsitzender der Erich-Gutenberg-AG) und Dr. Friedrich Fricke während der Verleihung des Preises im Rahmen der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft am 3. Dezember 2005 in Köln. Foto: Pressestelle/BWL

# Böden bewusster wahrnehmen – Böden vorsorgend schützen

Tag der offenen Tür am Internationalen Tag des Bodens im Fach Bodenkunde

Mit dem „Internationalen Tag des Bodens“ am 5. Dezember 2005, der erstmalig anlässlich des Weltbodenkongresses im Jahre 2000 in Bangkok ausgerufen wurde, möchten Bodenkundler auf der ganzen Welt mehr Aufmerksamkeit für das verkannte Umweltmedium erreichen. In diesem Jahr hatte das Fach Bodenkunde der Universität und der Arbeitskreis „Boden in Schule und Weiterbildung“ zu einem Tag der offenen Tür in die (Labor-) Räume des Faches Bodenkunde eingeladen.

Am Vormittag wurden die Türen für die Schulen der Region geöffnet. Das Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Schweich war gleich mit zwei neunten Klassen angereist. Ein Leistungskurs Erdkunde der elften Klasse des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums hatte ebenfalls das Angebot an die Gymnasien der Stadt angenommen.

Das Hauptinteresse der Schüler und ihrer Lehrer galt der Demonstration von bodenbildenden Prozessen, insbesondere physikalischer und chemischer Verwitterung. Anhand kleinerer Experimente mit verschiedenen Gesteinen und Bodenproben erlebten die Schüler aus erster Hand, wie Böden entstehen und sich entwickeln. Großes Interesse weckte auch das Angebot, einer selbstständigen Laboranalyse. Bei frostigen Temperaturen machten die Schüler anschließend vor dem Fachgebäude eine Bodenaufnahme mit dem Bohrstock. Ein Rundgang durch die facheigene interaktive Ausstellung ‚Faszination Boden‘ rundete den Besuch ab.

Am Nachmittag waren zahlreiche Bürgerinnen und Bürger sowie Fachpublikum aus verschiedenen Dienstleistungsbehörden der Region zu Gast. Viele nutzten das Angebot, den Säuregrad der eigenen Bodenprobe zu messen und praktische Tipps im Umgang mit ihrem Boden zu bekommen; so auch der Kanzler unserer Universität.

Die Präsentation von Bodenprofilen aus der ganzen Welt erlebten die meisten Besucher wie eine Kunstaussstellung. Darüber hinaus erfuhren sie Wissenswertes



An einem Beregnungsmodell verfolgen Schüler des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums in Schweich die Versickerung von Wasser in verschiedenen Böden

Foto: Emmerling

zu Entstehungsgeschichte, Eigenschaften, Nutzung und Schutz der Böden. Auch die Posterpräsentation zu aktuellen Forschungsprojekten und dem Thema Bodenkunde in Studium und Beruf erfreute sich regen Interesses.

Für das leibliche Wohl der Gäste standen Braunerden und Schwarzerden – Letztere der Boden des Jahres 2005 – in Form selbstgebackener Kuchen bereit.

Am Ende waren sich alle Beteiligten des Faches einig, durch den Tag der offenen Tür dem Ziel, Bewusstsein für Böden und Bodenschutz zu mehr, ein großes Stück näher gekommen zu sein und deshalb auch im kommenden Jahr eine Aktion zum Tag des Bodens anzubieten. Allen Aktiven sei an dieser Stelle für ihren Einsatz herzlich gedankt!

Christoph Emmerling

## Plädoyer für Böden als Lebensgrundlage

Böden sind unsere Lebensgrundlage. Wir leben auf ihnen – und wir leben von ihnen. Sie ermöglichen Land- und Forstwirtschaft und bieten Fläche für Siedlung, Verkehr und Erholung. Sie sind Grundwasserspeicher und -filter sowie Lagerstätten für Rohstoffe. Obwohl Böden eine so wichtige Rolle spielen, ignoriert sie die Öffentlichkeit weitestgehend. Zu selbstverständlich werden Böden genutzt, ihr Wert und ihre Besonderheit sind schwierig zu vermitteln. Waren zum Beispiel noch in den 70er- und 80er Jahren „saurer Regen“ und „Waldsterben“ in aller Munde, spricht heute kaum jemand mehr davon. Und das, obwohl noch immer zu viel Stickstoff und Luftschadstoffe in die Böden eingetragen werden und die Wälder keineswegs gesund sind. Böden haben ein langes Gedächtnis: Um-

weltbelastungen bleiben in Böden über Jahrzehnte, manchmal Jahrhunderte, gespeichert. So genannte Altlasten zeugen zum Beispiel von den Belastungen früherer Zeiten.

Verglichen mit den Umweltmedien Luft und Wasser führte der Boden lange Zeit ein „Mauerblümchendasein“. Das hat sich erst vor wenigen Jahren geändert als im Jahr 1999 mit Inkrafttreten des Bundesbodenschutzgesetzes und der Bundesbodenschutz- und Altlasten-Verordnung erstmals bundeseinheitliche, fachliche Maßstäbe des Bodenschutzes eingeführt wurden, und der Boden rechtlich mit den anderen Umweltmedien gleichzog. Ein wichtiges Gesetzesziel ist die Vorsorge vor schädlichen Bodenveränderungen, hervorgerufen beispielsweise durch Schadstoffe oder Bodenverdichtung.



Das Foto zeigt den rheinland-pfälzischen Wirtschaftsminister Artur Bauckhage während seines Besuches in der Biogeographie auf Campus II der Universität Trier. Links erläutern Prof. Paul Müller (r.) und Prof. Brunhilde Blömeke ihre Projekte. Rechts ein Besuch im Labor, wo Dirk Louy einen Einblick gibt in seine Forschungen über verschiedene Schmetterlingsarten in der Region  
Fotos: ney

## Kompetenzen in der Biogeographie und Ökotoxikologie

Der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister informierte sich vor Ort

**Beeindruckt zeigte sich der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Hans-Artur Bauckhage bei seinem Besuch des Zentrums für Biogeographie, Bioanalytik und Ökotoxikologie am 6. Dezember 2005 an der Universität Trier. Der Biogeograph Prof. Dr. Paul Müller und die Ökotoxikologin Prof. Dr. Brunhilde Blömeke informierten den Wirtschaftsminister über die Kompetenzen der Forschungs- und Dienstleistungen aus dem Bereich der Umweltprobenbank/Biogeographie, Bioanalytik, Molekulargenetik und Ökotoxikologie.**

„Wenn man Trier hört, dann redet man nur von Geisteswissenschaften“, so Bauckhage, deshalb habe er diese naturwissenschaftlichen Forschungen in diesem Ausmaß hier in Trier nicht erwartet. Ihn

interessierten insbesondere die aktuellen Forschungsvorhaben, die von Relevanz für das Land Rheinland-Pfalz sein können. Die Fachvertreter erläuterten einzelne Projekte und führten vor wie etwa die

Analyse von Böden erfolgt oder die Entwicklung von Arten- und Tiervorkommen untersucht werden. Bauckhage diskutierte mit den Mitarbeiter/innen und Mitarbeitern und ließ sich Muster von der Biodiversität erläutern. Im Bezug auf die Artenvorkommen stellte Bauckhage unter anderem die Frage an den Jäger Paul Müller: „Wie viele Wildschweine gibt es in diesem Land?“. Damit sprach er die Problematik der vielfach gravierenden Wildschweinschäden in der Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz an, die er mit dem erfahrenen Biogeographen erörterte, indem man überlegte, was zu tun sei.

Die Ökotoxikologin Prof. Blömeke informierte über Forschungskompetenzen ganz anderer Art: Ihre Forschung befasst sich mit sogenannten „Umwelt-Mensch-Interaktionen“. Sie untersucht die Entstehung von Allergien durch Umweltsubstanzen oder wie Farbstoffe sich auf Menschen auswirken. Wie durch Kontakt mit Umweltsubstanzen Entzündungen beim Menschen entstehen.

In einer gemeinsamen Gesprächsrunde informierte Prof. Müller zum Abschluss über die die Drittmittelentwicklung, Gründung von Instituten und GmbHs sowie über sogenannte „Arbeitsplatzwirkungen“.

### Als Sachverständiger gefragt

Vom Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit wurde Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Paul Müller im Dezember 2005 zum Sachverständigen für die Überwachung des Washingtoner Artenschutzabkommens und für das Bundesnaturschutzgesetz für die Spezialgebiete Vögel, Reptilien und Elfenbein-Identifikation ernannt.

Damit wurden die auch bei seinen Studierenden hinlänglich bekannten hervorragenden Artenkenntnisse des Trierer Professors und die von ihm entwickelte Multielement-Methode zur Identifi-

kation von Elfenbein besonders anerkannt.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Paul Müller (Universität Trier) wurde in der Gründungsversammlung der Gemeinschaft Deutscher Kryobanken einstimmig in den Vorstand berufen. Zweck des Verbands ist die Führung interdisziplinärer Forschung und Entwicklung auf den Gebieten der Kryobiophysik, Kryomedizin und Kryotechnologie mit dem Ziel der Kryokonservierung biologischer Proben und von Stammzellen.

**EU-Entsenderichtlinie:**

### „Nach kontroversen Debatten angenommen...“

Studierende der Universitäten Trier und Brasov/Kronstadt (Rumänien)  
simulieren EU-Verhandlungen

„Nach kontroversen Debatten bin ich froh verkünden zu können, dass nach Zustimmung durch das EU-Parlament und den Ministerrat die neue Entsenderichtlinie in Kraft treten kann.“ Zufrieden verkündet der EU-Kommissar für Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit im Hörsaal C 10 den Durchbruch nach zwei Tagen intensiver Verhandlungen. Nur: Beschlossen wurde die Richtlinie nicht von „echten“ Politiker/innen, sondern von rund 25 Studierenden der Universitäten Trier und Brasov/Kronstadt (Rumänien). Sie hatten im Juli 2005 an der Universität Trier im Rahmen eines Rollenspiels einen Verhandlungsprozess auf EU-Ebene simuliert. Auch der zufriedene EU-Kommissar war in Wirklichkeit 25 Jahre alt und studiert in Trier Jura.

Im Rahmen eines solchen Rollenspiels übernimmt jeder Studierende das *Alter Ego* eines konkreten Politikers, eines Mitgliedes der EU-Kommission oder eines Interessenvertreters. In den simulierten Sitzungen des Ministerrates, des EU-Parlamentes und der EU-Kommission müssen die Studierenden dann eine entsprechende Argumentation entwickeln und vertreten – am Ende steht dann hoffentlich ein gemeinsamer Beschluss, der nach den „EU-Spielregeln“ herbeigeführt wurde“, erläutert Dipl.-Volks-

wirt Martin Mathes die Grundidee eines solchen Rollenspiels. Zusammen mit Prof. Gerhard M. Ambrosi (FB IV – VWL, Professur für Europäische Wirtschaftspolitik) hat er das Planspiel vorbereitet. Für eine internationale Atmosphäre sorgte dabei, dass 14 Studierende der Partneruniversität „Transilvania“ aus Brasov/Kronstadt (Rumänien) unter Leitung des Lektors Alexis Daj zu den Teilnehmern/innen zählten. Sie hielten sich auf Einladung der Universität Trier mit Unterstützung des Deutschen Aka-

demischen Austauschdienstes im Juli 2005 zu einem Studienpraktikum in Trier auf.

Das Planspiel war Höhepunkt ihres rund einwöchigen Besuchs, der ebenfalls von der Professur für Europäische Wirtschaftspolitik organisiert wurde (durch die studentische Mitarbeiterin Doris Holzträger). Auf dem Besuchsprogramm stand ein Besuch bei der EU-Kommission in Brüssel, wo die Studenten sich bei Kommissions-Mitarbeitern über den Ablauf realer Verhandlungsprozesse informieren konnten.

#### Veranstaltungsform ‚Planspiel‘

Die Professur für Europäische Wirtschaftspolitik führt in regelmäßigen Abständen solche Planspiele als Teil eines Proseminars, Seminars oder Kolloquiums durch. „Ziel der Veranstaltungsform ‚Planspiel‘ ist zum einen, den Studenten auf eine anschauliche Art Kenntnisse im Bereich der EU-Entscheidungsstrukturen zu vermitteln. Gleichzeitig üben die Studierenden wichtige Fähigkeiten ein – sie sammeln Erfahrungen in der Verhandlungsvorbereitung und –durchführung genauso wie sie rhetorische Fähigkeiten trainieren“, so Prof. Ambrosi. „Zum anderen soll durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen deutschen und rumänischen Teilnehmern das Wissen über und das Verständnis für die Situation des jeweils anderen Landes verbessert werden.“ Gerade deswegen wurde als Verhandlungsgegenstand die international kontrovers diskutierte „Entsenderichtlinie“ gewählt: Sie regelt, zu welchen Bedingungen Arbeitnehmer kurzfristig außerhalb ihres Heimatstaates in anderen EU-Mitgliedstaaten eingesetzt werden. Sowohl in Deutschland, wie auch in Rumänien im Vorfeld des avisierten EU-Beitritts in 2007, wird dieses Thema kontrovers und oft verengt diskutiert („Lohndumping“- vs. „Abschottungs“-Vorwurf).  
Martin Mathes



Prof. Ambrosi (stehend) begrüßt die StudentInnen aus Trier und Brasov/Kronstadt (Rumänien), die am Rollenspiel zum Thema „EU-Entsenderichtlinie“ teilnehmen.  
Foto: Andrea Tudorache



Die Exkursionsgruppe zwischen Istanbul und dem Schwarzen Meer

## „Hinten weit in der Türkei“

Geowissenschaftlich-geographische Exkursion nach Kleinasien

Der übliche Türkei-Tourist bereist in der Regel lediglich die Westküste dieses faszinierenden Landes zwischen Europa und Asien. Ankara, die Hauptstadt, die zentralanatolische Hochstätte oder Konya, Zentrum der Kornkammer der Türkei und des Mevlana-Ordens mit tausenden Mönchen waren Ziele einer geowissenschaftlich-geographischen Exkursion von Studierenden der Universität Trier. Trierer Studierende der Umweltwissenschaften, Physischer Geographie, Fremdenverkehrsgeographie und Lehramtskandidaten starteten im August/September 2005 nach Kleinasien. 33 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereiteten sich in einem Seminar auf diese abenteuerliche Expedition „Hinten weit in der Türkei“ vor. 33 Themen von der Geologie über die Politik bis zu Tourismus und Kunst standen jeweils vor Ort auf dem Programm. Istanbul, die herrliche europäisch-asiatische Millionenstadt am Bosphorus war gerade Gastgeber des ersten Formel 1-Autorennens in der Türkei und der erste Grand Prix Kurses wurde sozusagen eingeweiht. Die Unterkunftspreise waren unerschwinglich, sodass die 12 bis 17 Millionen Einwohner zählende Stadt erst am Ende der Reise auf der Tagesordnung stand. Eine ehemalige türkische Doktorandin des Faches Bodenkunde, Dr. Erdihan Tunc, begleitete die Trierer Gruppe. Sie hatte ein Reiseunternehmen organisiert sowie mehrere ortskundige Führungen mit Fachkollegen abgesprochen. Raimund Schneider und Dietmar Schröder berichten von dieser abenteuerlichen Exkursion:

Die Fahrt nach Ankara dauerte etwa fünf Stunden und führte durch eine relativ niederschlagsreiche, überwiegend bewaldete Landschaft des Schwarzmeergebietes. Vor Ankara wurde dann das Taurusgebirge gequert und das Zentralanatolische Hochland – eine Trockensteppe mit hohem Getreideanteil – erreicht. Ausgelöst durch Überweidung finden sich hier verbreitet Erosions- und Devastierungserscheinungen. Am nächsten Tag erhielten wir in Ankara die ersten fachkundigen Ausführungen

zur Landesnatur, Geschichte und Kultur vom türkischen Kollegen Prof. Özcaglar von der Uni Ankara, denen eine Stadtrundfahrt folgte. Hierbei hinterließ die Besichtigung des monumentalen Atatürk-Mausoleums, dem Wahrzeichen der Landeshauptstadt, einen starken Eindruck von Macht und Pracht. Als Kontrastprogramm dazu gestaltete sich der kurze Aufstieg zur alten Burgruine der Stadt: Ärmliche Behausungen und Frauen und Kinder, die in einem wahren Wettstreit darum bettelten, kleine

Schmuckstücke verkaufen zu können. Von Ankara führte die Reise durch die zentralanatolische Hochsteppe weiter zum Tuz Gölü, einem riesigen, bei unserem Besuch ausgetrockneten Salzsee. Eine dicke weiße, tellerebene Salzkruste, die auch mit dem Spaten nicht zu durchdringen war, erstreckte sich bis zum Horizont. Fata Morgana flimmerten in der Hitze von rund 50°C. Weißes Salz und blauer Himmel leuchteten in farbllichem Kontrast. Hier untersuchten wir typische Salzvegetation und Salzböden.

## Aus Fächern und Fachbereichen

### Konya

Unser Ziel an diesem Tag war Konya, das Zentrum der Kornkammern der Türkei und des Mevlana-Ordens. Als nach so viel Getreide, Steppe und Böden dann bei einigen Exkursionisten doch Frust aufkam, bot der Besuch eines „Derwisch-Tanzes“ am Abend – ein kulturelles Muss in Konya – eine erste Besänftigung. Ursprünglich tanzten sich dabei die Mönche des Mevlana-Ordens durch lang andauernde, kreisende Drehungen in Trance. Auch heute noch kreisen sie, aber für Touristeneuros.

Gleich beim ersten Besuch einer kulturhistorischen Stätte, von denen es in der Türkei zahllose gibt, wurde deutlich, dass Kultur eine teure Angelegenheit sein kann. Umgerechnet sieben Euro Eintritt für das Amphitheater in Side erschienen der gesamten Exkursionsgruppe als recht teuer. Aber das ist ein Standardpreis für nahezu jede Sehenswürdigkeit in der Türkei.

Nach erneuter Durchquerung des Taurusgebirges führte uns der Weg nach Denizli zu den weltberühmten Kalksinterterrassen von Pamukkale. Schneeweiß, von warmem Wasser überströmter Kalksinter kontrastiert mit dem Blau des Himmels. Es sieht fantastisch aus! Menschenmassen bewegen sich in endlosem Zug über den vorgegebenen Weg quer durch die Terrassenlandschaft oder baden im warmen Kalkwasser. Pamukkale ist großflächig von den Ruinen der ehemaligen Stadt Hierapolis umgeben. Der Aufstieg zum Amphitheater in glühender Hitze wird mit einem traumhaften Blick über das noch gut erhaltene Theater und die umgebende Landschaft belohnt.

Ein unerwartetes, aber zugleich unvergessliches Erlebnis verdanken wir unserem Reisebegleiter Emre Tunca. In der Kleinstadt Buldan, einem Zentrum für die Stoff- und Kleiderherstellung (70 % der Bevölkerung arbeiten in der Textilbranche) wurden wir im Rathausaal vom Bürgermeister und einer Abordnung der Stadtverwaltung mit einem Glas Tee willkommen geheißten. Es gab interessante Informationen zur wirtschaftlichen Situation der Stadt. Hier befinden sich mehrere Textilfabriken. Viele Familien haben zudem zu Hause eigene Webstüh-

le, an denen Stoffe manuell gefertigt werden. In Buldan wird Kleidung für hochrangige Politikerinnen und Politiker aus aller Welt hergestellt, die die hervorragende Qualität der manuellen Arbeiten zu schätzen wissen. Die Kostüme für den Film „Troia“ sind hier angefertigt worden. Im Anschluss besuchten wir eine kleine Stoffmanufaktur, die typischerweise als Familienbetrieb geführt wird. Wir kauften Seidenschals, Tücher oder Decken und freuten uns über die sehr günstigen Preise.

Unser nächstes Quartier hatten wir an der Ägäisküste in Izmir aufgeschlagen, einer pulsierenden Stadt mit europäischem Flair. Hier erhielten wir eine exzellente stadtgeographische Führung von Prof. Mutlör, einem Humangeographen und Wirtschaftswissenschaftler, beginnend mit einem Überblick vom Burgberg bis hin zur Besichtigung neuer Stadtviertel und Industrieansiedlungen.

Auf dem Weg nach Canakkale an der Dardanellendurchfahrt besuchten wir Pergamon, das für sein extrem steil in den Fels gearbeitetes, großes Amphitheater und den heute in Berlin stehenden Pergamonaltar berühmt ist. Ein Abend und anschließender Aufstieg über die zahllosen, steilen Stufen des Theaters in brütender Hitze kommt einer beachtlichen sportlichen Leistung gleich.

Auf der Fahrt blieb aber auch immer wieder Zeit, die Gesteine, Böden, Pflanzen und die Landschaft als Ganzes sowie deren wechselnde Nutzung zu studieren.

Der Besuch in Troia zählte zu den Höhepunkten der Exkursion. Obwohl Prof.



**Erstes Feilschen um billigen Schmuck auf der Burg von Ankara als Übung für die großen türkischen Basare**

Korfmann von der Universität Tübingen, der die Grabungen exklusiv seit Jahrzehnten leitete, erst vor kurzem verstorben war und die gesamte Grabungsmannschaft mit Archivierungsarbeiten und Packen für die Heimreise, die drei Tage später erfolgen sollte, beschäftigt war, erhielten wir eine exzellente, halbtägige Führung.

An der „Kontrolle der Wasserqualität“ des Ägäischen Meeres beteiligte sich anschließend das gesamte Trierer Team mit großem Eifer.

Schon einen Tag später reihte sich der nächste Höhepunkt ein – Istanbul und der Bosphorus, wo wir an drei Tagen einen Teil der zahllosen Sehenswürdigkeiten der Megastadt am Goldenen Horn erkundeten. Zum Pflichtprogramm gehörten natürlich die Blaue Moschee, die Hagia Sofia, der Topkapipalast, die unterirdischen Yerabatan-Wasserzisternen und der riesige Basar, in dem es vor Verkäufern und Touristen nur so wimmelte. Einige fanden auch den Weg über den Halic-Wasserarm zum Galataturm und dem gleichnamigen Stadtviertel, wo

## Lateinisches Theater: Unterhaltung erster Klasse

Seit 17 Jahren leitet Mercedes González-Haba de Kröner die Lateinische Theatergruppe an der Universität Trier

**Latein, das sind nicht nur die großen Reden Ciceros oder die Geschichtsschreibung eines Tacitus. Nein, Latein ist auch eine ganz alltägliche Sprache. Eine gesprochene Sprache. Und genau diese hält die Lateinische Theatergruppe der Universität Trier unter der Leitung von Dr. phil. Mercedes González-Haba de Kröner durch ihre alljährlichen Inszenierungen lebendig. Auch in diesem Jahr wird es am Ende des Sommersemesters 2006 erneut eine Aufführung des *Miles gloriosus* von Plautus geben.**

Mercedes Kröner doziert im Fachbereich Klassische Philologie Vulgär- und Spätlatein. So wird in ihren Seminaren die lateinische Sprache behandelt, die die Menschen in der Römerzeit gesprochen haben. Dafür eignen sich besonders die Komödien von Plautus und Terentius, denn sie verwendeten in ihren Werken bewusst die alltägliche Sprache, um mit Witz und Charme die römische Lebenswirklichkeit ihrer Zeit (etwa 3. bis 2. Jh. v. Chr.) zu beleuchten. Mit ihrer Theatergruppe, die es bereits seit 17 Jahren gibt, inszeniert die gebürtige Spanierin aber nur die Werke von Plautus: „Terentius ist einfach nicht witzig. Aber Plautus ist ein genialer Dichter“, begründet sie diese Wahl.

Dieses Jahr im Sommer wird die Lateinische Theatergruppe das Stück *Miles gloriosus*, der ‚prahlende Offizier‘, erneut auf die Bühne bringen. Darin geht es um den Offizier Pyrgopolynices, der sich für einen unwiderstehlichen Frauenschwarm hält. Allerdings stößt sein Verhalten nicht gerade auf Gegenliebe, und so versuchen seine Gegenspieler, ihn mit Tricks und Intrigen zu Fall zu bringen. „Das ist erste Klasse Unterhaltung,“ verspricht Mercedes schon jetzt.

Die Stücke der Lateinischen Theatergruppe werden selbstverständlich auf Latein vorgetragen, mit Ausnahme des Prologs, der kurz auf Deutsch oder in der jeweiligen Landessprache des Aufführortes den Verlauf der Handlung skizziert. Das Publikum kann dem Stück sehr gut folgen, wie die langjährige Erfahrung zeigt. „Denn die Komik liegt nicht nur in der Sprache, sondern auch in der Handlung“, erklärt Mercedes Kröner, „deshalb muss man kein Meister der lateinischen Sprache sein, um die Aufführung zu verstehen.“ Wichtig ist, großartige Kunstwerke zu erleben und über die Zeiten hinweg zu rezipieren. So wird mit der musikalischen Untermalung gespielt, mal ist es Barockmusik, mal Heavy Metal, mal Mozart. Eine Mischung der Epochen also? „Ja, aber fragen Sie mich nicht, warum ich das so mache. Ich lebe von der Inspiration“, antwortet sie lächelnd.

Eine Bestätigung für die hervorragenden Inszenierungen sind die vielen Einladungen aus dem Ausland: Die Theatergruppe beteiligte sich mehrfach an klassischen Jugendtheater-Festivals in Italica (Sevilla/Spainien) und trat auf nationalen und internationalen Latinisten-

kongressen auf. Die Reisen nach Spanien, Portugal und Belgien wurden teilweise aus privaten Mitteln gesponsert. Deshalb liegt ihr letzter internationaler Auftritt schon mehr als drei Jahre zurück. Das war 2002. Damals spielten sie „Pseudolus“ in Madrid. Die Gruppe sucht jetzt noch Sponsoren zur Teilnahme am Jugendfestival in Sevilla im April 2006 sowie am Kongress der Academia Latinitati Fovendae (ALF) in Ampostia im Juli 2006. Wieder sind die Stücke von Plautus gefragt ... Das besondere jedoch ist, dass mit den internationalen Aufführungen der Theatergruppe auch der Name der Universität Trier bekannt gemacht wird.

Aber auch für die Produktion an der Universität Trier steht kein Geld mehr zur Verfügung. Kulissen, Kostüme und alle Materialien für die Aufführungen der Lateinischen Theatergruppe werden derzeit aus Eigenmitteln finanziert. Seit 1989 engagiert sich die Spanierin, die in Madrid und München studiert hat, für die Lateinische Theatergruppe an der Universität Trier – unterstützt in den ersten Jahren durch die Mitarbeit von Dr. Bernhard Herzhoff.

Mercedes zittert vor jeder Aufführung mit den Schauspielern. Warum sie sich diese Aufregung antut? Die Lateinexpertin und -liebhaberin grinst verschmitzt: „Vor allem, weil die Stücke so unsterblich schön und lustig sind. Aber auch, damit sie noch in der Originalsprache Latein aufgeführt und rezipiert werden. Ich würde nie eine Tragödie inszenieren, denn mit den schrecklichen Sachen, die da passieren, möchte ich niemanden belasten. Man soll lachen über das, was man auf der Bühne sieht“, sagt sie und ihre Augen strahlen vor Begeisterung. Lena-Maria Reers/red.

Fortsetzung von S. 56

auch der bekannte Fußballverein Galatasaray-Istanbul seine Wurzeln hat. Ein Besuch der Universität und des geographischen Instituts unter Leitung von Prof. Baris Mater sowie ein „Abstecher“ ans Schwarze Meer rundeten das Exkursionsprogramm ab.

Großen Anteil an der allseitigen Zufriedenheit (die nur durch umtriebige Darmbakterien zeitweilig getrübt war) hatte die gute Organisation durch Dr. Erdikan

Tunc und Emre Tunca, der engagierte Reiseunternehmer, die gut geführten Hotels, die gute Laune unseres kecken Busfahrers und nicht zuletzt die engagierten Führungen durch viele Fachkollegen verschiedener türkischer Universitäten. Insgesamt haben wir die Türkei als ein quirliges, aufstrebendes Gemeinwesen kennen gelernt und schon die nächste Exkursion – diesmal in den östlichen Teil – ins Auge gefasst.

Die nächsten Aufführungen des *Miles gloriosus* sind am Ende des Sommersemesters 2006. Die genauen Termine werden rechtzeitig in der Universität und Presse bekannt gegeben.

# Trierer Geographiestudenten in Ostafrika

Von Begegnungen, Überraschungen und Einsichten

Exkursion Kenia/Tansania – Projektstudie in den Slums von Nairobi

**Nairobi ist groß und laut und stinkt und der Verkehr überwältigt, wenn man gerade frisch aus Europa kommt. Überall wo man hinblickt sind Menschen. Tausende von ihnen sind zu Fuß unterwegs, halb auf Bürgersteigen, halb auf Straßen. Von oben strahlt die Sonne. Und der Himmel ist wunderschön blau. Die Eindrücke der Trierer Geographiestudenten waren tief und mögen auch den Leser bewegen. Insgesamt 19 Studierende der Angewandten Geographie im Hauptstudium reisten mit ihren Dozenten Dr. Johannes Michael Nebe und Dr. Mathias Hundsalz nach Ostafrika, nicht nur um auf der dreiwöchigen Exkursion Land, Städte, Menschen, Kultur und Natur von Kenia und Tansania zu erkunden. Denn im Anschluss stand eine zweiwöchige Projektstudie in den Slums von Kenias Hauptstadt Nairobi auf dem Programm, in welcher „Income Generating Activities“, Unternehmungen also zur Erzielung von eigenem Einkommen, von vorzugsweise jungen Menschen auf Erfolge und Misserfolge hin untersucht werden sollten. Ein Bericht von der Studentin Melina Moors:**

Auf unserem ersten Stadtrundgang schlängeln wir uns einen ganzen Vormittag lang durch die überfüllten Straßen. Das Atmen fällt ungewohnt schwer, denn Nairobi befindet sich auf einer Höhenlage von 1675m und hier fährt niemand bleifrei. Uns werden die ersten Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt: Uhuru Park, der markante Conference Tower, House of Parliament, Anti-Corruption Integrity Centre und Jomo Kenyatta Avenue. Nairobis Innenstadt hat viele Gesichter: Palmen, aufgerissene Bürgersteige, Internetcafés an jeder Ecke, Fast Food Ketten, Zeitungsverkäufer am Straßenrand und weitere Verkäufer von allem Erdenklichen mitten auf der Strasse, teure Hotels, Bürohochhäuser, Taxis, wo man auch nur hinschaut und die zahllosen bunten „Matatus“, die den öffentlichen Transport der Stadt gewährleisten. Kenia ist ein sehr junges Land. 44 Pro-

zent der Bevölkerung sind unter 15 Jahre alt. Viele Kinder jammern und betteln. Sie nehmen uns an der Hand und lassen nicht los. Ihre Haare sind verfilzt, die Kleider nur Lumpen. Wir sind ratlos. Was tun? Welche erwachsenen Menschen haben sie zu so professionellen Bettlern gemacht? Wir wissen es nicht. Aber unsere studentischen Begleiter der Kenyatta Universität überzeugen uns, nichts zu geben, weil wir dann bloß die kriminellen Gangs hinter den Kulissen fördern. Am Nachmittag sind wir wieder im behüteten Hotel und nutzen das Schwimmbaden. Eine gesamte Woche verbringen wir in Nairobi, bevor es in die Natur Richtung Tansania geht. Wir besuchen Institutionen, darunter die Deutsche Stiftung für Weltbevölkerung, die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, den Sitz der United Nations mit UNEP und UN-HABITAT und das Goethe Institut. Wir las-

sen uns von Experten der Stadt und von Nicht-Regierungsorganisationen über die lokalen Märkte führen, machen einen Ausflug zur größten innerstädtischen Müllkippe und wagen unseren ersten Rundgang durch Soweto, dem nordöstlichen Teil des größten Slums Ostafrikas namens Kibera. Die Gegensätze in der Stadt könnten heftiger nicht aufeinander treffen. Reiche Villenviertel und ein Golfkurs grenzen unmittelbar an ein Meer aus Plastik und Wellblech. Dort leben die Reichen, die Botschafter und die internationalen Geschäftsleute, hier um die 700.000 Menschen, die stetig hart kämpfen um ihr tägliches Brot.

Es werden Trennungslinien gezogen zwischen Arm und Reich, weniger dagegen zwischen Schwarz und Weiß.

Auf unserer Exkursion bereisten wir auch den Norden Tansanias, bestaunten die Schönheit der Landschaft um den Kilimanjaro und statteten in Arusha dem Internationalen Gerichtshof für Ruanda einen kritischen, aber auch emotional ergreifenden Besuch ab. Der Ngoro Ngoro Krater und zurück in Kenia der Massai Mara Nationalpark, die Teeplantagen von Kericho und Mount Kenya waren nur einige wenige unserer weiteren Ziele.

Überall trafen wir Experten, die uns tiefere Einblicke gewährten. Zelten, wandern, die Tier- und Pflanzenwelt bestaunen, sich von Sonnenauf- und -untergängen verzaubern lassen, um 10 Uhr todmüde ins Bett fallen und um 6 Uhr morgens fit aufstehen, drei bis vier Tage ohne Dusche auskommen, mit Kenianern, wie etwa den Massai, gemeinsam am Lagerfeuer sitzen und sich gegenseitig etwas vorsingen: All das war Teil unserer Exkursion.



Einweisung in Slumgebiet Kibera durch Mitarbeiter von UN-HABITAT

### Szenenwechsel Projektstudie

Zurück in Nairobi hatten wir uns zum Ziel gesetzt in den Slums der Hauptstadt zu untersuchen, wie junge Menschen wirtschaftlichen Tätigkeiten nachgehen, um sich ein eigenständiges Einkommen zu verschaffen. Unter dem Titel „Income Generating Activities on the Move – Needs, Prospects, Experiences“ machten wir eine Projektstudie, um uns ein Bild über die verschiedensten innovativen Geschäftsideen in den Slumgebieten zu machen und deren Erfolgs- oder Misserfolgskriterien herauszufiltern. Darüber hinaus wollten wir unsere Erkenntnisse in den ökonomischen und politischen Kontext Kenias setzen mit dem Ziel, Eindrücke, Erfahrungen sowie das gewonnene Wissen an eine möglichst breite Masse zu transportieren, in Kenia wie in Deutschland.

An dieser Stelle danken wir dem AStA, dem Freundeskreis Trierer Universität e.V. und der Nikolaus-Koch-Stiftung, die unser Vorhaben mit einem Reisekostenzuschuss großzügig unterstützten.

### Zwei Wochen im Slum

In der Praxis standen uns zwei Wochen tägliche Slumbegehungen bevor, ohne Schonung der Kräfte, von morgens bis oft zum plötzlichen Einbruch der Dunkelheit um halb sieben Uhr abends. In drei Gruppen, führten wir im Slumgebiet Kibera, in Mathare, in Kariobangi und Korogocho Untersuchungen durch. Das Team der Deutschen Stiftung für Weltbevölkerung in Nairobi bot uns die Möglichkeit, unsere ersten persönlichen Kontakte zu jungen Bewohnern der Slums zu knüpfen. Jeder Gruppe wurden zwei ortskundige Begleiter zugewiesen, die mit Rat und Tat im Slum zur Seite stehen und helfen Interviewpartner ausfindig zu machen: junge Leute oder Jugendgruppen, die frischen Geschäftsideen frönten.

### Wie es sich anfühlte

Von Anfang an war die Erfahrung, sich als Europäer im Slum aufzuhalten, eine sehr außergewöhnliche. Begrüßt wurden wir überall sehr offen und freundlich. Es

wurde mit uns gescherzt und die Kinder freuten sich lauthals über den exotischen Besuch aus Deutschland, indem sie „Mzungu“ riefen, was soviel wie „Weiße“ oder „Europäer“ heißt, oder sie sangen „How are you? How are you?“ wie im Chor hinter uns her. Deprimierte Gesichter oder resignierte, träge abwartende Menschen erblickten wir hingegen selten. Stattdessen war das Treiben sehr rege: An den Wegesrändern wurde verkauft, Wäsche gewaschen und gearbeitet. Das Leben findet hier vor allem auf offener Strasse statt. Wenn man sich an die Umgebung erst einmal gewöhnt hatte, konnte man bei Betrachtung der Kinder und geschäftigen Leute durchaus schnell vergessen, wo man war. Nur am Anfang fällt es schwer, die Blicke von den fragilen Hütten, dem offenen Abfluss und dem Müll auf den unebenen Wegen, sowie die Nase von den intensiv wechselnden Gerüchen zu lösen, um sich einzulassen auf die Menschen, die hier leben.

### Interviews mit Erwartungen

Zur Untersuchung unserer Fragestellung führten wir offene Interviews, wie etwa beim gelegentlichen Verzehr von Getränken und Speisen, oder gar beim gemeinsamen Kochen afrikanischer Gerichte. Wir lernten auf diese Weise sehr viel. Trotz aller Widrigkeiten führen die

Menschen auf engem Raum ein geregelt Leben und uns hat es immer gut geschmeckt.

Das erfasste Spektrum wirtschaftlicher Tätigkeiten war weit gefächert: es reichte von einfachen Tätigkeiten wie dem Verkauf von Obst und Gemüse, der Ausübung gängiger Handwerkerberufe über freischaffende Künstler, Betreiber von apothekenähnlichen Drogeriegeschäften, kleinen Restaurants oder Bars bis hin zu improvisierten Kinos und Fahrradverleihbetrieben.

Bei den Interviews mit Jugendgruppen erfuhren wir über außergewöhnliche Aktivitäten wie Fußballproduktion, Wäschefärberei, Schuhproduktion, Müllentsorgung oder entgeltliche Vorstellungen von Theater, Tanz-, Musik- oder Akrobatikgruppen. Oft steht bei den Gruppen eine am Wohl der Gemeinde orientierte Ideologie hinter den Aktivitäten. So ist HIV/AIDS gerade für die darstellenden Gruppen ein Thema und eine Verbesserung der Umweltverhältnisse für die Gruppen, welche Müllentsorgung betreiben. Dabei folgen sie stets dem Motto: „Make it a better place for living“.

### Kreative Ideen

Die vielen kreativen Ideen und das tatkräftige Engagement der jungen Leute



Jugendgruppe *Extreme Impact* bei der Müllentsorgung in Mathare

Fotos: Exkursionsteilnehmer

## Aus Fächern und Fachbereichen



### Kinderfahrrad-Verleih als Einkommensquelle im Slum Korogocho

beeindruckten uns. Trotzdem – die einzelnen Projekte laufen verschieden erfolgreich und müssen fast ausnahmslos ohne staatliche Hilfe und mit der schwachen Infrastruktur im Slum auskommen. Auf uns fiel die Aufgabe, uns selbst zu

an die Projektstudie dringend benötigte Gerätschaften unter die Befragten bringen, wie zum Beispiel Werkzeuge für einen Schreinerbetrieb. Zum Abschluss präsentierten wir unsere ersten Auswertungen, um den Betei-

erklären. Warum machten wir diese Umfrage? Auf welche Weise würden die Befragten davon profitieren können? Mit Hilfe der in Deutschland über Hans-Böckler-Stiftung, HypoVereinsbank, Henkel KG und eine eigens organisierte Geoparty eingetragene Spendengelder konnten wir im Anschluss

ligten eine Chance zu geben, Kritik zu äußern und diese in unseren Endbericht mit einfließen zu lassen. Eine zweite Präsentation unter kenianischen Experten fand beim DAAD, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst in Nairobi statt. Die englischsprachige Studie ist einsehbar bei Dr. Johannes M. Nebe im Fachbereich VI.

### Kein abgeschlossenes Kapitel

Im Frühjahr 2006 wird die nächste Gruppe der Universität Trier das Müllsammeln der Jugendgruppen im Slum als Einkommensquelle erforschen und so an unsere Studie anknüpfen. Von 93 Bewerbern für die nächste Exkursion und Projektstudie haben 19 Auserwählte das Glück, mit dabei zu sein. Ostafrika lässt uns mit seiner Mischung aus unfassbaren Gegensätzen, der für uns sehr spannenden Kultur und Politik und nicht zuletzt seiner atemberaubenden Natur noch lange nicht los.

### Aus der Verwaltung:

## Pedelle im neuen Dress



Seit dem ersten Januar präsentieren sich die Pedelle der Universität Trier in einer einheitlichen Kleidung. Ganz in blau mit schicker Weste oder Jacke und Namensschild sind sie jetzt für jeden erkennbar. Das Foto zeigt von links: Wolfgang Weste, Joachim Melchisedech, Johann Laux, Angelika Densborn, Paul Becker und Bernd Schmitz Foto: ney

## Japanische Wissenschaftler zu Gast im Fach Geologie

Auf Einladung von Prof. Dr. Jean-Frank Wagner haben zwei japanische Wissenschaftler - Prof. Atsuo Yasumori von der University of Science, Tokio und Prof. Kazuo Shibuya vom National Institute of Polar Research, Tokio, - das Fach Geologie (Fachbereich VI) an der Universität Trier am 26. Oktober 2005 besucht. Wagner stellte ihnen einige Forschungsschwerpunkte des FB VI vor und die japanischen Wissenschaftler berichteten über ihre Forschungen.

Prof. Atsuo Yasumori erforscht den Einsatz natürlicher und künstlicher lumineszierender und fluoreszierender Gläser und Minerale im Bereich bildgebender Verfahren unter anderem bei der Entwicklung neuer Flachbildschirme. Prof. Kazuo Shibuya berichtete über Erfahrungen seiner mehrfachen Überwinterungen in der Antarktis sowie über Forschungsaktivitäten im Bereich Geophysik und Geodäsie. Die Wissenschaftler besuchten weiterhin Prof. Dr. Stanca Scholz-Cionca im Fach Japanologie. Der Gastbesuch an der Universität Trier resultierte aus Kontakten, die Prof. Wagner anlässlich eines Aufenthaltes in Tokio Ende August/Anfang September 2005 knüpfte. Er hielt während der 13th



Die japanischen Wissenschaftler zu Gast

International Clay Conference einen Vortrag über die „Langzeitstabilität von Bentonitmatten in Deponieoberflächenabdichtungen“. Anschließend besuchte er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des luxemburgischen Wissenschaftsrates mehrere japanische Forschungsförderungsinstitutionen sowie diverse Forschungseinrichtungen. Einige herausragende japanische Wissenschaftler wurden für eine weitere Kooperation nach Luxemburg eingeladen und nahmen am Science Festival vom 22. bis 30. Oktober

2005 teil, das im Zeichen des JAPAN-EU People to People Exchange-Programmes stand. Es gab zahlreiche japanische Aktivitäten wie etwa die Vorstellung von ASIMO, dem fortschrittlichsten menschlichen Roboter der Welt. Hier wurden die Kontakte vertieft.

Prof. Scholz-Cionca, die im Rahmen des Science Festivals einen Vortrag gehalten hatte mit dem Titel: „Japanische Brücken: Im Diesseits, im Jenseits und dazwischen“ und Prof. Wagner waren anschließend als Gäste in der japanischen

Botschaft in Luxemburg. Dort trafen sie mit der japanischen Astronautin Dr. Chiaki Mukai von der Japan Aerospace Exploration Agency zusammen. Dr. Mukai hat an zwei Space Shuttle Missionen teilgenommen (1994 und 1998). Während der zweiten Mission überwachte sie als Ärztin vor allem den gesundheitlichen Zustand von Senator John Glenn (1962 erster Amerikaner im All), der mit 77 Jahren an der Mission teilnahm. Dr. Mukai arbeitet zur Zeit als Gastwissenschaftlerin an der International Space University in Straßburg.



Synergieeffekt: Japanische Präsentation auf dem Science-Festival in Luxembourg

Fotos: red.

red.

**Ausstellung: Eindrücke – AUSdrücke**

# Künstlerischer Dialog über die Jahrhunderte Moderne, zeitgenössische Kunst trifft alte Kunst



Das Foto zeigt die Studierenden mit Dr. Stephan Brakensiek während der Vernissage in der Europäischen Kunstakademie. Foto: ney

Es war eine exzellente Vernissage: viele Studierende, viele Gäste aus der Stadt und motivierte Künstler füllten die Ausstellungshalle der Europäischen Kunstakademie (EKA) am 19. Januar 2006. Gemeinsam haben Universität Trier und EKA mit Studierenden und Künstlern das Projekt „Eindrücke-AUSdrücke - Ein künstlerischer Dialog über die Jahrhunderte“ realisiert. Moderne, zeitgenössische Kunst trifft alte Kunst. Die Idee der Ausstellung ist, zeitgenössische Künstler in eine direkte künstlerische Auseinandersetzung mit Werken von zeitlich vorangegangenen Künstlern zu bringen.

Ausgangspunkt für die Ausstellung war der Bestand der seit 1984 existierenden Graphiksammlung der Universität Trier.

Diese Lehrsammlung aus dem Fach Kunstgeschichte bietet die Möglichkeit, gemeinsam mit Studierenden die Vor-

bereitung der Ausstellung sowie die Erstellung und Redaktion des Katalogs im Rahmen eines Projektes zu realisieren. Lebendigkeit und Aussagekraft der alten Arbeiten auf Papier, die sonst in lichtdicht verschlossenen Schränken verborgen liegen, zu zeigen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Gleichzeitig würdigt die Ausstellung auch die zeitgenössischen Werke der beteiligten Künstler und die Aktualität ihrer künstlerischen Ausdrucksform. Gegenwärtige und vorangegangene Kunst treten in einen Dialog miteinander. So wird im Kontext dieser Ausstellung auch eine künstlerische Tradition veranschaulicht.

### Auseinandersetzung mit alten „Meistern“

Die Künstler aus dem In- und Ausland, die an der Europäischen Kunstakademie unterrichten, haben Themen der alten „Meister“ aufgegriffen und sich damit künstlerisch aus ihrer Perspektive auseinandergesetzt. Teilgenommen haben unter anderem: Bodo Korsig (D/USA), David Conn (USA), Claude Mancini (Frankreich), Harald Mante (D), Ruth Clemens (D, Trier), Francesca Cataldi (Italien) und Rolf Viva (D, Saarbrücken/Frankreich).

Die Graphische Sammlung der Universität Trier umfasst Graphiken prominenter Künstler des 16. bis späten 19. Jahrhunderts. Vertreten sind unter anderem: Albrecht Dürer, Maerten van Heemskerck, Daniel Chodowiecki, Max Klinger oder Max Liebermann.

### Katalog zur Ausstellung

Die Kuratoren der Ausstellung sind Dr. Gabriele Lohberg, Leiterin der Europäischen Kunstakademie, und Dr. Stephan Brakensiek, Leiter der Graphischen Sammlung der Universität Trier. Begleitend zur Ausstellung erschien ein Katalog.

red.

### Berufungsnachrichten

#### Rufe nach Trier angenommen

Der Minister für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland Pfalz hat zwei Rufe an die Universität Trier erteilt.

Prof. Dr. Stephan Diehl, Universitätsprofessor an der Katholischen Universität Eichstätt, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Informatik im Fachbereich IV der Universität Trier erhalten und angenommen.

Prof. Dr. Andreas Kagermeier, Universitätsprofessor an der Universität Paderborn, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Angewandte Geographie/Fremdenverkehrsgeographie im Fachbereich VI an der Universität Trier erhalten und angenommen.

#### Rufe nach Trier erteilt

Der Minister für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt. Einen Ruf erhielten:

Apl. Prof. Dr. Günter Heinemann, außerplanmäßiger Professor an der Universität Bonn, auf die W 2-Professur für das Fach Klimatologie, im Fachbereich VI.

Dr. Stefan Liebig, Privatdozent an der Ludwig-Maximilians-Universität München, auf die W 2-Professur für das Fach Soziologie, Schwerpunkt Methodenlehre: Empirische Sozialforschung, im Fachbereich IV.

Dr. Franzis Preckel, Akademische Rätin an der Ludwig-Maximilians-Universität

München, zur Zeit Vertreterin der Professur an der Universität Trier, auf die W 2-Professur für Hochschulbegabtenforschung und -förderung im Fachbereich I.

Dr. Sören Thiele-Bruhn, Privatdozent an der Universität Rostock, auf die W 2-Professur für das Fach Bodenkunde, im Fachbereich VI.

Privatdozent Dr. Frank Thomas, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Göttingen, auf die W 3-Professur für Geobotanik im Fachbereich VI.

#### Ruf nach Trier abgelehnt

Der Minister für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat Universitätsprof. Dr. François Buscot, Inhaber einer C 3-Professur an der Universität Leipzig, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Geobotanik im Fachbereich VI an der Universität Trier erteilt. Prof. Buscot hat den Ruf abgelehnt.

### UNI JOURNAL

ist die Zeitschrift der Universität Trier.  
Sie erscheint drei- bis viermal jährlich.

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident  
Redaktion/Konzeption: H. Neyses (verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Auskunft über die Anzeigenpreise in der Pressestelle oder unter:  
<http://www1.uni-trier.de/upload/dokumente/100245.pdf>

#### Anschrift der Redaktion:

Pressestelle der Universität Trier  
54286 Trier

Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39

Telefax (06 51) 2 01 - 42 47

E-Mail: [presse@uni-trier.de](mailto:presse@uni-trier.de)

Internet: <http://www.uni-trier.de/pressestelle/>

#### Technische Herstellung:

Technische Abteilung der Universität Trier

## GRAND THÉÂTRE IN LUXEMBURG

14, 15/03 | 20.00 Uhr

### BALLET DU GRAND THÉÂTRE DE GENÈVE

PARA-DICE / SELON DÉSIR / LOIN

17/03 | 20.00 Uhr

### SWEET – AN EVENING WITH CHARLOTTE ENGELKES

### SASHA WALTZ & GUESTS IN LUXEMBURG

21/03 | 20.00 Uhr

COLOURS MAY FADE...

24, 25/03 | 20.00 Uhr

IMPROMPTUS

28/03 | 20.00 Uhr

DON'T WE

30/03 | 20.00 Uhr | LESUNG

### STEVE KARIER LIEST GEORG BÜCHNER'S LENZ

01, 02/04 | 20.00 Uhr

### JAKOB LENZ

VON WOLFGANG RIHM

05, 06/04 | 20.00 Uhr

### BALLETMAINZ

24, 25/04 | 20.00 Uhr | KOPRODUKTION

### THE CHANGELING

BY THOMAS MIDDLETON AND WILLIAM ROWLEY

27/04 | 20.00 Uhr

### COMPAGNIE FRANÇOIS VERRET Tokyo Musil

02, 04, 06/05 | 20.00 Uhr | KREATION

### MOZART SHORT CUTS

MACHA MAKEIEFF & JÉRÔME DESCHAMPS

03/05 | 20.00 Uhr | KOPRODUKTION

### TELL

DER MENSCH IST NUR FREI, WO ER SPIELT

10, 11/05 | 20.00 Uhr

### FOE

Nach dem Roman von J. M. Coetzee in einer  
Theaterfassung von Pieter de Buysser

12, 13/05 | 20.00 Uhr | KOPRODUKTION

### VSPRS

Eine Inszenierung von Alain Platel nach der Musik  
von Monteverdi

17, 18/05 | 20.00 Uhr

### GRUPO CORPO / BRAZIL

LECUONA / ONQOTÓ

19, 20/05 | 20.00 Uhr | KREATION

### THE COMPLETE WORK OF WILLIAM SHAKESPEARE (GEKIERZT)

In Englisch und Luxemburgisch

30, 31/05 | 20.00 Uhr | URAUFFÜHRUNG

### DIE MEISTERSINGER

Frank Castorf und Christoph Homberger inszenieren  
Richard Wagner

31/05, 01/06 | 20.00 Uhr | KREATION

### GUILLAUME WEIS DANCE PEOPLE Rooms

13, 14/06 | 20.00 Uhr

### NEDERLANDS DANS THEATER III

WHEN TIME TAKES TIME / BIRTH-DAY /  
COUPLE OF MOMENTS

15/06 | 20.00 Uhr

### AMPHITRYON

VON HEINRICH VON KLEIST

15, 17, 19, 21/06 | 20.00 Uhr

### IL BARBIERE DI SIVIGLIA

VON GIOACCHINO ROSSINI

Produktion De Nederlandse Opera

■ THEATER ■ TANZ ■ OPER

 grandthéâtre

 VDL DE  
LUXEMBOURG

[www.theater-vdl.lu](http://www.theater-vdl.lu) | Tickets: 00352-4708951 | [www.luxembourgticket.lu](http://www.luxembourgticket.lu)